Google

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK
301.148-A
Alt-

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖNB
+Z10531509

Digitized by Google

Digitized by Google

Noch etwas über die ERZIEHUNG nebſt Ankündigung einer Erziehungsanſtalt

von

C. G. Salzmann.

Leipzig
bey Siegfried Lebrecht Cruſius.

301.148-A

Digitized by Google

SALZMANN, C(hristian) G(otthilf) (1784)

nicht in BSB-AK
GV 122,68

ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Etwas über die Erziehung.

Es iſt ſeit einigen Jahren vieles über die Erziehung geſchrieben, und Gott hat es ſo geſegnet, daſs es nicht ohne Nutzen iſt geſchrieben worden. Die heilſamſten Wirkungen davon ſind durch ganz Deutſchland ſichtbar. Auſser den Anſtalten, die hie und da aufkeimen und bekleiben, und die die zeither verbreiteten Grundſætze der Pædagogik in Ausübung zu bringen ſuchen, welken eine Menge pædagogiſche Vorurtheile, nachdem ihre tiefen Wurzeln ſind durchſchnitten worden, zum groſsen Heile der Menſchheit dahin.

Die Leibesſtrafen, unter denen ſonſt die jungen Weltbürger ſeufzten, und die man

Digitized by Google

zu ihrer Erziehung für unumgænglich nöthig hielt, werden ſeltener. Man kann bereits Erziehungsanſtalten und Schulen aufzeigen, wo wirklich gute Kinder erzogen werden, und wo man weder Stock noch Ruthe kennt. Und auch da, wo dieſe traurigen, die Pædagogik entehrenden, Werkzeuge noch gebraucht werden, ſcheint es doch, als wenn man ſich derſelben zu ſchæmen anfienge, und geneigt wære ſie zu zerbrechen, ſobald man ein wirkſamer Mittel, zur Lenkung der jugendlichen Neigungen, hætte kennen lernen. Wie viel die Menſchheit dabey gewinnen werde, vermag ich nicht zu berechnen. Der Starrſinn, die Tücke und Bosheit, dieſe bejammernswürdigen Gebrechlichkeiten der menſchlichen Natur, die gewiſs mehr durch Verwahrloſung, als durch die Erzeugung, entſtehen, und die ſo manche Vater- Mutter- und Lehrerthræne auspreſsten, werden ſich nach und nach verliehren, das Gefühl für Recht und Unrecht, die Thætigkeit des allen Menſchen verliehenen Verſtandes, wird mehr befördert werden, wenn man nicht mehr durch Schlæge die Kinder zum

Zorne

Digitized by Google

Zorne reizt, ſondern ſie durch gelindere Mittel zur Ueberzeugung von der Hæſslichkeit ihrer Fehler zu bringen ſucht. Bey dieſer Methode werden die Erwachſenen ſelbſt ungemein viel gewinnen. Die gelindere Behandlung ihrer Kinder, das ſtetige Beſtreben ihren Unwillen bey der Kinder Fehlern zu mæſſigen, das beſtændige Nachdenken, die geradeſten Wege zu finden, ihre Herzen zu gewinnen, wird ſie immer ſanfter und weiſer machen, und die Sanftheit, die ſie ſich in Behandlung der Kinder erwerben, wird ſich in ihrem Umgange, in Behandlung ihrer Nebenmenſchen, in Widerwærtigkeiten und Verfolgungen æuſsern. Wer ſeinen Unwillen gegen die Fehler eines wehrloſen Kindes bis zum Schlægen treibt, wozu iſt der nicht aufgelegt, wenn er wirklich von Erwachſenen beleidigt wird! Wer hingegen ſich gewöhnt, mit Sanftmuth und Geduld kindiſche Kræfte zu entwickeln, und die langſame Wirkung ſeiner Bemühungen gelaſſen zu erwarten, wird auch leicht bey andern mühſamen Unternehmungen aushalten, und bey fehlgeſchlagenen Wünſchen und Widerwærtigkeiten ſich zu faſſen wiſſen. Wenn wir

 erſt

erſt die Kinder recht lieben, ſo werden ſie uns wieder lieben, und wir werden uns auch geneigter fühlen, rechtſchafne Menſchenliebe gegen Erwachſene auszuüben.

Die Lehrbücher der Religion werden doch, ſeit dem Anfange der pædagogiſchen Epoche, immer vernünftiger und chriſtlicher, es kommt doch immer ein Verſuch nach dem andern zum Vorſcheine, den wahren Geiſt des Chriſtenthums den Kindern mitzutheilen. Und wenn es auch zu kühn wære zu erwarten, daſs eine allgemeine Erleuchtung uns bevorſtehe, ſo hoffe ich doch mit Zuverſicht, daſs wenigſtens der gröſsere Theil der deutſchen Chriſtenheit das Geſetz Moſis und die Machtſprüche der alten Theologen einmal bey Seite legen, und dagegen die göttliche Lehre Jeſu ſeinen Kindern mittheilen werde. Sollte denn der menſchliche Verſtand ſo gar zerrüttet ſeyn, daſs er nie nie begreifen könnte, daſs wir weder auf Moſen noch auf irgend einen Theologen, ſondern allein auf Chriſtum getauft ſind? daſs es alſo widerſinnig ſey, die Chriſten zu verleiten, das in ihrer Taufe *tacite* abgelegte Gelübde zu brechen,

und

Digitized by Google

und von der Fahne Chriſti zur Fahne eines Moſes oder eines Theologen überzugehen?

Die Lehrer und Erzieher næhern ſich auch immer mehr der Stufe, die ihnen von Rechts wegen gebührt. Sonſt hatte ja ein Erzieher kaum den Rang eines Bedienten, was zu nichts weiter taugte, muſste entweder Soldat oder Erzieher werden, und die Nachkommenſchaft von ganzen Gemeinen wurde oft elenden Menſchen übergeben, denen man ſeine Rinder anzuvertrauen Bedenken getragen haben würde.

Und wie es itzo ſo ganz anders iſt! Seitdem die aufgeklærteſten Köpfe über die Erziehung nachgedacht, und ſich nicht geſchæmt haben, A B C Bücher, Kinderfreunde, Bibliotheken u. d. g. für Kinder zu ſchreiben; ſeit dem der Adel ſeinen Ruhm darinnen ſucht, das Erziehungsgeſchæfte zu befördern und Fürſten Erziehungsanſtalten ſtiften, und ſie unter ihren unmittelbaren Schutz nehmen: ſeit dem geht es ganz anders. Der wahre Erzieher wird geehret, und als eine ſehr wichtige Perſon im Staate angeſehen, die er denn auch wirklich iſt.

Digitized by Google

Die Meynung von der lateiniſchen Sprache hat ſich doch auch ziemlich geændert. Es iſt gar nicht lange, daſs man noch zur Hauptſache des Unterrichts der Knaben, die lateiniſche Sprache machte, und die armen ſchwachen Kinder damit plagte, daſs ſie Regeln lernen muſsten, die ſie doch unmöglich verſtehen konnten, und ſie zwang, lateiniſche Benennungen von Sachen, die ihr Auge nie ſahe, ihr Ohr nie hörte und ihr Herz nie empfand in ihr Gedæchtniſs zu faſſen, (von 1000 Kindern, die das Wort *aluta* lernten, wuſste gewiſs kaum eines, was denn eigentlich *aluta* ſey?) und ſchön lateiniſch zu ſchreiben, ehe ſie ſchön deutſch oder franzöſiſch ſchreiben konnten. Itzo neigt man ſich aber immer mehr dahin, zu glauben, daſs es zwar ſehr nützlich ſey, ein lateiniſches Buch zu verſtehen, weil faſt das ganze Magazin von Kenntniſsen, die ſich unſere Vorfahren erwarben, in lateiniſchen Büchern aufbehalten iſt, daſs man aber die Sachen zugleich ſich bekannt machen müſſe, ehe man die lateiniſche Benennung derſelben lernt; daſs die Regeln der Sprache nur denen dürfen vorgetragen werden, die, bis auf einen beſtimmten Grad

ihre

Digitized by Google

ihre Fæhigkeiten entwickelt haben, und daſs die Uebungen im lateiniſchen Styl höchſtens nur einer ſehr kleinen Claſſe nöthig, der groſsen aber ſchædlich ſind, weil die hierzu nöthige Zeit auf die Erlernung weit nützlicherer Dinge kann verwendet werden.

Dieſe Meynung macht Epoche. Es wird nun faſt alles in der Mutterſprache geſchrieben, und der Zugang zu allen Schætzen der Weisheit, die ſonſt unter dem dicken Flötze des Lateins verborgen lagen, iſt nun dem ganzen Publicum geöfnet. Man fürchtet zwar, daſs dieſs die alte Barbarey wieder herbey führen werde, und ich gebe es zu, daſs dieſe Furcht gegründet ſey, wenn man durch Barbarey die Unſchicklichkeit verſteht, ſich im Ciceronianiſchen Latein auszudrükken; wie kann man aber glauben, daſs eine Nation in Unwiſſenheit und Geſchmackloſigkeit, die doch eigentlich die Barbarey ausmachen, dadurch werde zurückgeſtoſsen werden, daſs man ihr die Kenntniſſe, über die ſonſt die Lateiner das Monopolium hatten, zum öffentlichen Gebrauche darſtellt? Die Furcht, daſs man durch Vernachlæſſigung der lateiniſchen

Digitized by Google

Stylübungen in die alte Barbarey zurückſinken werde, kommt mir gerade ſo vor, als wenn man, aus der Abſchaffung des Exorcismus bey der Taufe, die Rückkehr des Heydenthums prophezeyhen wollte. Denn ſo wenig Exorcismus Chriſtenthum iſt, eben ſo wenig iſt die Fertigkeit, gut lateiniſch zu ſchreiben, wahre Aufklærung.

Ueberhaupt iſt das Beſtreben den Unterricht und die Erziehung der Jugend zu verbeſſern, beynahe allgemein geworden, da man doch vor Anfang der pædagogiſchen Schriftſtellerey immer bey dem Alten blieb, und es nicht wagen durfte, von dem einmal hergebrachten pædagogiſchen Herkommen etwas abzuændern, ohne ſich der Ketzerey und Neuerungsſucht verdæchtig zu machen. Und ob bey dieſem allgemeinen Beſtreben gleich manche Charletanerie mit unterlaufen und mancher Verſuch mislingen mag, welches, der Natur der Menſchen nach, nicht anders ſeyn kann, ſo wird doch das durch dieſes Beſtreben gewirkte Gute den, dadurch zufælliger Weiſe angerichteten, Schaden weit überwiegen.

Eben

Digitized by Google

Eben deswegen hoffe ich, daſs das Etwas, das ich zu dem, was zeither über die Erziehung geſchrieben wurde, noch hinzuſetze, nicht ganz ohne Nutzen ſeyn werde.

Ehe ich weiter etwas ſage, muſs ich von einigen Mængeln der Erziehung reden, die, bey aller Güte unſerer Pædagogik, noch übrig ſind, und die doch nach und nach hie und da könnten abgeændert werden. Der erſte Mangel betrift die körperliche Erziehung.

Der Menſch iſt kein ſolches Geſchöpf, wie wir uns die Engel denken, ſondern ein Weſen, das alle ſeine Begriffe durch den Körper bekommt, und alles, was es auſſer ſich hervorbringt, vermittelſt des Körpers wirkt. Ein Menſch mit einem ungeſunden und ſchwachen Körper iſt alſo nichts anders, als der Bewohner eines Zimmers, in welches das Licht durch kleine Fenſterſcheiben fællt, die der Oelrauch geſchwærzt hat, ein Spieler auf einem verſtimmten Inſtrumente. Die Erfahrung eines jeden ſtimmt gewiſs der Wahrheit dieſer Vergleichung bey, und überzeugt ihn, daſs er ganz falſch empfinde, wenn die Canæle ſeiner Em-

Digitized by Google

pfindung verſtopft ſind, und ſchwach und unregelmæſſig wirke, wenn die Werkzeuge ſeiner Wirkungskraft geſchwæcht und zerrüttet ſind.

Es iſt alſo ſchlechterdings zu einer Erziehung, die die Menſchen gut und glücklich machen ſoll, nöthig, daſs die körperlichen Kræfte geſund erhalten, entwickelt und geſtærkt werden, *ut mens ſana ſit in corpore ſano.*

Ob aber gleich dieſs alles ſo wahr iſt, als die Sonne am Himmel ſteht, ſo hat man doch bisher auf dieſe Wahrheit gar wenig bey der Erziehung Rückſicht genommen. Die erſten Erzieher der Deutſchen, die die Grundſætze der Erziehung feſtſetzten, die die Plane zu Schulen, Gymnaſien und Univerſitæten entwarfen, und in denſelben ſelbſt die Lehrſtellen bekleideten, waren Mönche. Ob wir aber gleich heutiges Tages faſt durchgængig überzeugt ſind, daſs der Mönchsſtand, im allgemeinen genommen (denn daſs es auch in dieſem Stande würdige Mænner gebe, gegen die ich alle Hochachtung habe, leugne ich nicht) zu den Sünden gegen die Natur gehöre, und ſchon ſeit dritthalb Jahrhunderten, mit Einreiſſung

der

Digitized by Google

der Klöſter uns beſchæftigt haben. So ſchmeckt doch noch immer faſt das ganze Erziehungswesen nach Möncherey. Die Mönche ſind ohne Zweifel die erſten Lehrmeiſter der Greuel geweſen, welche faſt in allen, beynahe ſage ich es mit Zuverſicht, *in allen*, wenigſten Stadt-Schulen wüthen, und die Menſchheit ſo dumm und kraftlos machen, und die Flügel der Emporſtrebung, ſobald ſie ſich zu regen anfangen, zerknicken; Mönche, die darinne ein Verdienſt ſuchten, daſs ſie ihren Leib blutrünſtig ſchlugen, brachten wahrſcheinlicherweiſe den Stock und die Ruthe in die Schulen der Deutſchen. Und da es bekannt iſt, daſs der Plan der Stifter des Mönchsweſen dahin gieng, den Leib, als den Sitz der Sünden, zu entkræften, damit die Seele geneſe, ſo ſetze ich es als erwieſen voraus, daſs die Mönche die erſten Urheber davon ſind, daſs bey der Erziehung die Vervollkommnung des Körpers faſt gænzlich iſt vernachlæſſigt, und ſo die Seele ſelbſt iſt verhindert worden, ihre Kræfte gehörig auszubilden. Man ſtelle ſich einen alten aufgeklærten römiſchen

Va-

Digitized by Google

Vater mit ſeinem Sohne, und einen deutſchen Vater vor, der noch durch die alten pædagogiſchen Vorurtheile vergiftet iſt, ſo wird man am lebhafteſten fühlen, wie vieles Mönchsunweſen bey unſerer Erziehung noch regiere. Wenn der Römer ſeinen Sohn ermuntert, der Gefahr Trotz zu bieten, ſo ſchreyet der Deutſche auf eine kindiſche Art, wenn er ſein Kind über einen kleinen Graben ſpringen ſieht. Wenn jener den Sohn im Laufen übt, ſo übt ihn dieſer im Stilleſitzen: und wenn jener ihn an ſchlechte Koſt gewöhnt, ſo füttert ihn dieſer mit Lekkerbiſſen. Dergleichen Væter ſind nicht mehr ſo hæufig, wie vor zehn Jahren, aber hæufig genug ſind ſie noch, wie jeder ſich überzeugen kann, der etwas aufmerkſam ſich in ſeiner Nachbarſchaft umſehen will.

Freylich hat ſich immer eine Schule und Erziehungsanſtalt mehr als die andere, von der Möncherey entfernet und der Natur genæhert, ſo daſs es unbillig wære, ſie alle in eine Klaſſe zu ſetzen. Ich theile ſie daher in drey Klaſſen ab.

Die

Digitized by Google

Die erſte und niedrigſte iſt diejenige, wo der Körper ganz vernachlæſſigt, und für nichts, als die Nahrungsmittel deſſelben geſorgt wird. Dieſe Klaſſe iſt, wenn ich mich nicht ganz irre, die zahlreichſte, und für die Menſchheit wohl die gefæhrlichſte. Der Menſchenfreund ſieht ſie mit Wehmuth an, bedauert die armen Kinder, deren Verſtand und Wahrheitsgefühl, und Glückſeligkeitstrieb hier caſtrirt wird, und jeden Mann mit lichten Kopfe und warmen Herzen, den ſein Schickſal dazu beſtimmt hat, in ſo einer Schule zu arbeiten. Denn ein krænklicher, zerrütteter, weichlicher Körper, ein plumper, bæuriſcher Anſtand, Unſchicklichkeit zu allen menſchlichen Geſchæften, ein ſchiefer verſchobner Verſtand ſind faſt immer die Früchte, die in dieſen Miſtbeeten getrieben werden. Und wie übel muſs ein Mann ſich befinden, der dieſe Miſtbeete gegen ſeine Ueberzeugung unterhalten muſs! ſie gerne lüften möchte, und durch die Vorurtheile ſeiner Stadt davon zurückgehalten wird!

Die andere Klaſſe iſt, wo die Schüler in al- allerhand Bewegungen des Körpers, z. E. Fech-

ten,

Digitized by Google

ten, Tanzen, Reuten, geübt werden, dieſe iſt um etwas beſſer. Die Muskeln werden doch in einige Thætigkeit geſetzt, und die Glieder bekommen einige Kraft. Der ganze Menſch bekommt mehr Agilitæt und Anſtand. Unterdeſſen ſcheint mir doch dieſs alles nicht vielmehr als Verzierung zu ſeyn. Ein gut verziertes Haus iſt aber deswegen noch nicht gut, daſs es gut verziert iſt. Seine Lage, ſein Grund, ſein Gebælk, das Ebenmaas ſeiner Zimmer muſs auch gut ſeyn, wenn man ihm wirkliche Güte zuerkennen ſoll.

Die dritte æuſſerſt kleine Klaſſe hat allerhand Anſtalten, die dahin abzielen, dem Körper, auſſer Tanzen, Reuten und Fechten, noch andere Bewegungen zu verſchaffen: ſie übt ihre Zöglinge im Laufen, Springen, Klettern, gehen auf æuſſerſt ſchmalen Flæchen, ſchwimmen, wandeln auf dem Eiſe u. d. g.; ſchaft auch wohl Gelegenheit zum Acker- und Gartenbau und andern wirklich körperlichen Arbeiten. Wie hoch dieſe Klaſſe gegen die erſte ſtehe, muſs jeder fühlen, der Gefühl hat!

Jüng-

Digitized by Google

Jünglinge, die in ſolchen Anſtalten erzogen ſind, haben, in Anſehung ihres Körpers, ſichtbare Vorzüge vor andern. Er iſt abgehærtet, und im Stande, die Beſchwerlichkeiten auszuhalten, denen wir alle ausgeſetzt ſind. In Widerwærtigkeiten und rauher Witterung, wo andere zittern, ſteht dieſer feſt, und wenn ein groſser Theil aus der erſten und andern Klaſse im Frühlinge ſeines Lebens dahin welkt, ſo blüht dieſer ſeinem reifern Alter entgegen. Dieſs iſt nichts weniger als Declamation, Wahrheit, iſt es, die durch ganz unbezweifelte Erfahrungen kann beſtætigt werden. Man nehme doch eine Anſtalt aus der erſten oder andern Klaſſe wo funfzig junge Menſchen erzogen werden, man gehe einen Zeitraum von 8 Jahren durch, und frage ob ſie noch alle leben? und ich müſste mich ſehr irren, wenn nicht wenigſtens einige davon durch Krankheiten der Erde wæren entriſſen worden. Im Deſſauiſchen Erziehungsinſtitute hingegen, das gewiſs in der dritten Klaſſe eine der oberſten Stellen verdient, ſtarb noch kein auswærtiger Zögling an einer Krankheit. Denn der Tod des jungen Gildemeeſters, der vor kurzem erfolget

iſt,

iſt, verdient nicht hierher gerechnet zu werden. Er ſtarb nicht an einer Krankheit, ſondern verunglückte durch einen Zufall, den auch ſeine Eltern ſelber nicht würden haben abwenden können, wenn er auch unter ihren Hænden geweſen wære. Herr Wolke hat dieſes in einer von ihm deshalb ausgefertigten Schrift hinlænglich auseinander geſetzt, und ich halte es für Pflicht, hinzu zu ſetzen, daſs dieſer Fall ſich noch bey meiner Anweſenheit in Deſſau zugetragen habe, gerade ſo wie ihn Herr Wolke beſchrieben hat. Und es wære alſo ſehr lieblos, wenn man dieſe traurige Begebenheit, dieſer Mutteranſtalt von vielen andern, zur Laſt legen wollte.

Wenn die Zöglinge aus der erſten Klaſſe durch ihren plumpen und die aus der andern durch ihren ſteifen, affektirten, Anſtand misfællig werden, ſo empfehlen ſich diejenigen, die aus der dritten Klaſſe geliefert werden, jedermann durch ihr freyes und ungezwungenes Weſen. Sie ſind auch in jeder Lage, in die ſie kommen, weit brauchbarer, als jene, weil ſie von ihren Gliedern Gebrauch zu machen wiſſen,

Digitized by Google

wiſſen, dahingegen andere, die die Hænde nur zu haben glauben, um damit Federn zu ſchneiden und ſchreiben zu können, bey jeder Verlegenheit, wo Anſtrengung und Anwendung körperlicher Kræfte nöthig ſind, ſich ængſtlich nach einen Bedienten, Bauer oder Handwerksmanne umſehen, und ſeine Barmherzigkeit anflehen oder mit Gelde zu erkaufen ſuchen.

Demohnerachtet ſcheint es mir, als wenn auch die Erziehung, in Anſehung des Körpers, ſo wie ſie in der dritten Klaſſe gewöhnlich iſt, noch einer groſsen Verbeſſerung fæhig wære. Auch in den beſten, mir bekannten, Erziehungsanſtalten und Schulen werden doch nicht eigentliche körperliche Arbeiten getrieben. Denn das, was da und dort getrieben wird, iſt doch im Grunde nur Spielwerk, weil es blos von den Launen der Kinder abhængt, wenn und wie ſie arbeiten wollen. Ich glaube aber, daſs zu einer guten Erziehung erfordert werde, daſs die Kinder recht ernſtlich körperliche Arbeit thun. Da dieſe Behauptung etwas kühn iſt, ſo merke ich zu meiner Rechtfertigung zweyerley an. Erſtlich, daſs ſie

Digitized by Google

nicht ſo neu ſey, als man glaubt. Rouſſeau verlangt ſchon, daſs ſein Emil ein Handwerk lernen ſoll, und noch vor kurzen bin ich von guter Hand verſichert worden, daſs an einem der erſten Höfe Deutſchlands die Prinzen angeführt werden, ſich kleine Feſtungen aufzuführen, und die dabey nöthigen körperlichen Arbeiten ſelbſt zu verrichten. Zweytens, daſs meine Meynung gar nicht iſt, daſs die körperlichen Arbeiten ſo weit getrieben werden müſſen, daſs dadurch die Ausbildung der geiſtigen Fæhigkeiten, das feine Gefühl für das Schöne, die Geſchicklichkeit und Biegſamkeit zu den feinern Uebungen, im Zeichnen, Spielen auf Inſtrumenten u. dgl. verhindert werde.

Aber einige ernſtliche Anwendung körperlicher Kræfte iſt doch zu einer guten Erziehung ſchlechterdings nöthig. Denn körperliche Kræfte haben wir doch alle, warum wollen wir denn, durch Vernachlæſſigung ihrer Uebung, ſie verroſten laſſen? Sind denn nicht die vornehmſten Werkzeuge des Menſchen ſeine Hænde? Kann man wohl glauben, daſs ſein Geiſt vermögend ſey, ſeine mannichfaltigen Kræfte zu

æuſ-

Digitized by Google

æuſſern, wenn ſeine beſten Inſtrumente verroſtet, wenn ſeine Hænde unbrauchbar ſind? Wo lebt der Vornehme, der dafür Bürge werden könnte, daſs er nie in die Umſtænde gerathen werde, wo er ſeine eignen Hænde brauchen muſs? und wie ſchrecklich muſs alsdenn ſeine Lage ſeyn, wenn er Hænde nöthig hat, und ſie ihm doch fehlen?

Aber ein noch weit gröſſerer Mangel iſt dieſer, daſs die Kinder nicht angeführt werden, ihre Geſundheit zu erhalten, und, wenn ſie ſchadhaft iſt, ſie wieder herzuſtellen. Mein Körper iſt mir doch wahrlich das næchſte, und dieſen geſund zu erhalten, muſs meine erſte Wiſſenſchaft ſeyn. Ich darf nicht eher die bürgerliche noch die Kriegsbaukunſt, noch eine andere Kunſt das, was auſſer mir da iſt, zu verbeſſern, erlernen, bevor ich die Kunſt begriffen habe, das Haus, das ich bewohne, das Inſtrument, durch das ich wirke, zu erhalten und wieder herzuſtellen, ſobald es ſchadhaft wird.

In dem erſten Katechismus für Kinder ſollten, meines Erachtens, die vorzüglichſten Fragen folgende ſeyn: welches iſt das beſte Mit-

tel ſich vor Zahnſchmerz zu verwahren? Welches das beſte Mittel die Schærfe ſeines Geſichts zu erhalten? Wie verhælt man ſich, wenn man den Schnupfen, Huſten oder Durchlauf hat? Woher entſteht der Kopfſchmerz? Wie kann man ſich davon befreyen? Welches iſt das beſte Mittel die Röthe der Augen zu vertreiben? Wie vertreibt man die Ueblichkeit? Wie den Gliederſchmerz? Wie heilt man Wunden? Wie Geſchwüre? Womit hebt man Verſtopfungen? Dieſe Fragen ſcheinen mir für Kinder wenigſtens eben ſo wichtig, als dieſe: was giebt oder nützt die Taufe?

Und gleichwohl, wo iſt die Anſtalt, wo dieſs gelehrt würde? a) Werden nicht in den beſten Anſtalten, die Kinder, auch bey der geringſten Unpæſslichkeit, in die Armen des Arztes geworfen? Werden ſie wohl auf die Wege geleitet ſich ſelbſt zu helfen? Und dies iſt in meinen Augen noch ein groſser Mangel in unſerer Erziehungskunſt. Wenn man

a) In Rekahn, wie man dies aus des würdigen Dohmherrn von Rochow Kinderfreunde mit mehrern erſehen kann.

Digitized by Google

man verlangt, daſs ein Kind ſein Haus, Tiſch und Stuhl, Schuhe und Strümpfe, ſelbſt verfertigen lernen ſoll, ſo iſt dies freylich zu viel gefordert; aber ſeinen Körper geſund zu erhalten, und ihm zu helfen, wenn er krank wird, das muſs doch wahrlich ein jeder lernen, der glücklich ſeyn will. Was hilft dir denn der præchtigſte Pallaſt, wenn nur in einem einzigen Backzahne der Schmerz tobt? ſchmeckt denn alsdenn dem Bauer, der geſunde Zæhne hat, ſein Kæſe nicht beſſer, als dir dein Rehrücken? ruht er auf ſeinem Strohſacke nicht ſanfter, als du auf deinem Euderdun? Iſt ſein Blick durch ſeine kleinen Fenſterſcheiben nicht holder, als der deinige durch deine Spiegeltafeln?

Die traurigen Wirkungen von dieſer mangelhaften Erziehung ſind allenthalben ſichtbar. Bey dem beſtændigen Schreiben, Sprechen und Deklamiren für Freyheit und Unabhængigkeit, lebt man in der gröſsten Sklaverey, die denkbar iſt. Man bietet alle ſeine Kræfte auf, um die Freyheiten zu vertheidigen, die auf einem gewiſſen Grundſtücke liegen, aber ſeinen Magen überlæſst man der un-

umſchrænkten Diſpoſition des Arztes. Und da es in allen Stænden unwiſſende und gewinnſüchtige Leute giebt, ſo kann es auch in dem Stande der Aerzte, gegen die ich, wenn ſie rechtſchaffen ſind, und ihre Kunſt verſtehen, die möglichſte Hochachtung habe, nicht an Unwiſſenden und Gewinnſüchtigen fehlen, und man iſt alſo in ſteter Gefahr ſeinen Magen einem unwiſſenden oder gewinnſüchtigen Menſchen Preiſs geben zu müſſen.

Wenn unſere Erziehungskunſt die gehörige Vollkommenheit hætte, ſo müſsten doch wohl die Perſonen, die die beſte Erziehung genoſſen haben, die am mehrſten kultiviret ſind, die geſündeſten ſeyn — und gleichwohl ſind gerade ſie insgemein die Unglücklichſten in Anſehung ihres Körpers. Menſchen, beyderley Geſchlechts, die von Muſik, Mahlerey, Bildhauerey, Dicht- und Redekunſt ſehr richtig urtheilen können, die gröſsten Fehler gegen die Geſundheitspflege begehen zu ſehen, iſt etwas gewöhnliches. Vier und zwanzigjæhrige Perſonen, mit vier und zwanzig Zæhnen im Munde, gehören gar nicht unter die Seltenheiten. Von unſerm cultivirten Frauen-

Digitized by Google

Frauenzimmer ſind viele hyſteriſch, von den Gelehrten ſind zwey Drittel hypochondriſch und fünf Sechstheile ſind auſſer Stand, wegen ihres kurzen Geſichts, die herrlichen Gruppirungen zu bemerken, die ſich in des guten Gottes ſchöner Welt befinden.

Augen haſt du, Menſchenkind!
Und haſt doch noch nie bedacht
Deiner Augen helles Glas!
Siehe, welch ein Schatz iſt das!

So ſang der ehrliche Paul Gerhard, und er ſcheint recht zu haben. Der Augen helles Glas iſt ein herrlicher Schatz. Wenn ich die Auswahl haben ſoll, ob ich lieber eine Plæne von zwey Meilen, oder das Vermögen, ſie zu überſehen, beſitzen ſoll, ſo wæhle ich zuverlæſſig das letztere.

Und gleichwohl wie groſs iſt die Zahl derer, denen das helle Glas der Augen mangelt! die ihre Augen von den Italienern kaufen! Ich rede hier gar nicht von denen, die mit kurzen Augen gebohren wurden, weil es hart wære Unvollkommenheiten zu rügen, die man durch die Geburt bekommen hat.

Digitized by Google

Nur von der Klaſſe der Menſchen rede ich, die der Augen helles Glas mit auf die Welt brachten, und durch eine mangelhafte Erziehung es ſich trübe machen lieſsen, und ſage: *Wie zahlreich iſt ſie!*

Ein anderer Hauptmangel in unſerer Erziehungskunſt, dem noch abgeholfen werden muſs, iſt dieſer, daſs man die Jugend zu wenig mit der Natur bekannt macht. Ein Hauptmangel iſt es. Denn wenn ſich jemand einfallen lieſse, den Kindern die Bibel aus den Hænden zu winden, welch Geſchrey würde entſtehen! und gleichwohl iſt doch die Natur eben ſowohl Gottes Werk als die Bibel. An dem göttlichen Urſprunge verſchiedener bibliſchen Bücher, z. E. der beyden Bücher der Chronika, zweifeln viele; welcher Vernünftige zweifelt aber an dem göttlichen Urſprunge des geringſten Werks der Natur!

Die Natur iſt, nach einem bekannten Gleichniſs, deſſen ſich ſchon David bediente, Gottes Buch, das die Macht, Weisheit und Güte ſeines Verfaſſers erzæhlt. Jede natürliche Wirkung iſt eine Hieroglyphe, unter der die vortreflichſten Wahrheiten verborgen liegen,

die

Digitized by Google

die ſich vorzüglich auf den Menſchen beziehen. Eine jede von ihnen, einzeln betrachtet, iſt eine Redensart, die aus dem Zuſammenhange herausgeriſſen und unverſtændlich iſt, die aber immer deutlicher wird, je aufmerkſamer ich auf den Zuſammenhang bin. Eine Menge von Inſekten halte ich für unnütz, ſie ſind mir eine unverſtændliche Stelle in Gottes Buche, ſo lange ich ſie auſſer dem Zuſammenhange betrachte. Betrachte ich ſie aber im Zuſammenhange mit Melonen und Gurken, ſehe ich, wie ſie im Staube der mænnlichen Blumen ſich pudern, von dieſen auf die weiblichen überfliegen, und ſie auf dieſe Art befruchten, ſo kann ich nicht anders, als mit dankbarer Empfindung, zu dem Allweiſen empor ſehen, die dunkle Stelle wird mir deutlich.

Je mehr Einſichten ich daher in den Zuſammenhang der Dinge, die um mich ſind, bekomme, deſto bekannter werde ich mit dem Allvater, deſto herzlicher wird meine Ehrfurcht, meine Liebe, mein Vertrauen zu ihm. Das Erforſchen der Hieroglyphen Gottes, das beſtændige Beſtreben, den Zuſammenhang ſeiner

Digitized by Google

Werke, ihre Urſachen und Abſichten, zu erforſchen, iſt auch der ſicherſte Weg, den Grad von Glückſeligkeit zu erlangen, deſſen unſere Natur fæhig iſt. Auf dieſem Wege entſteht das Wahrheitsgefühl, der edelſte Sinn, den Gott der menſchlichen Natur ertheilt hat, durch den ſie hoch über die Thiere des Feldes erhoben wird. Ein jedes riecht und ſchmeckt, und ſieht und hört, und alle empfinden, manche übertreffen uns ſogar in Anſehung einiger dieſer Fæhigkeiten. Wo iſt aber das Thier, das ſolche herrliche Anlagen bekommen hatte, Gefühl für Wahrheit zu erlangen, als der Menſch? Die Schwalbe hat Gefühl für den Werth des Schlammes und vieler Inſekten; hat ſie aber auch Gefühl für den Werth des Donners? Nur der Menſch, den Gott nach ſeinem Bilde ſchuf, kann für alle Wahrheiten Gefühl bekommen.

Was iſt, fragt man, Wahrheit? Sie iſt nichts anders, als Uebereinſtimmung unſerer Vorſtellung mit den Sachen. Wenn einer die Neſſel als ein höchſt ſchædliches Unkraut betrachtet, das Gott zur Strafe der Menſchen erſchaffeu habe, ein an-

Digitized by Google

anderer aber ſie als eine höchſt nützliche Pflanze anſieht, auf weſſen Seite iſt wohl die Wahrheit? Sinn für Wahrheit aber, oder Wahrheitsgefühl iſt nichts anders als Vermögen, ſich die Sachen ſo vorzuſtellen, wie ſie ſind.

Dieſen edlen Sinn erlangt man, wie geſagt, am ſicherſten, durch Betrachtung der Natur, oder welches einerley iſt, der Werke Gottes. Denn wo in der ganzen Welt iſt denn ein ſicherer Weg, zur richtigen Vorſtellung der Sachen zu gelangen, als die Betrachtung derſelben? Um es recht fühlbar zu machen, ſo betrachte man einen recht rohen Bauer, der für nichts als für ſein Vieh, ſeinen Pflug, Wagen und Acker Theilnehmung hat, und einen Mann, der es zu ſeinem vorzüglichſten Geſchæfte macht, die Werke Gottes zu betrachten. Jener ſchreyt, der liebe Gott iſt böſe, ſo oft es einen Donnerſchlag thut, er zweifelt an Gottes Vorſehung, wenn der Regen und Sonnenſchein nicht immer ſo eintreffen, wie er es wünſcht, er betrachtet jedes Feld als ein verfluchtes Land, das keinen Roggen und Weizen trægt, verwünſcht die Mæuſe als Ungeziefer und die edle Quecke

als

als Unkraut. Dieſer hingegen findet allenthalben Stof zu frommen Empfindungen, guten Entſchlieſſungen und nützlichen Handlungen. Jeder Donnerſchlag fordert ihn zur Dankbarkeit gegen den Donnerer auf; jede auſſerordentliche Witterung reizt ſeine Wiſsbegierde, und næhret ſie; Er beſæet die Felder, die unfæhig ſind, Roggen und Weizen zu tragen, mit Fichten, Kiefern, oder Eſperſet, oder bepflanzt ſie mit Erlen, und freut ſich gar herzlich darüber; daſs der gute Gott ſo mancherley Erdarten zur Hervorbringung von ſo mancherley Gewæchſen bereitet hat; die Vermehrung der Mæuſe und anderes, ganz fælſchlich ſogenannten, Ungeziefers (In des weiſen Gottes Welt giebt es kein Ungeziefer. Behaupten, daſs Gott Ungeziefer oder ſchædliche und unnütze Geſchöpfe gemacht habe, iſt eben ſo viel, als verſichern, daſs der Verfaſſer des ſchönen Buchs der Natur ſich in dieſer, oder jener Stelle geirrt habe) reizt ihn ihre Natur zu erforſchen, und auf Mittel zu denken, ihre Anzahl zu vermindern; Und die Quecke ſammelt er ſich ein, um daraus ein Geneſungsmittel zu bereiten.

Durch

Digitized by Google

Durch dieſen Wahrheitsſinn empfangen wir innigere, reinere und dauerhaftere, Freuden, als durch irgend einen andern. Millionen Vergnügungen, die dem lebenslang unbekannt bleiben, dem dieſer Sinn mangelt, ſtrömen uns aus allen Weltgegenden entgegen. Die Sonnenfinſterniſs und das Entwickeln des Schmetterlings aus ſeiner Nymphe; der Frühlingsregen und der Hagel, alles führt Vergnügen bey ſich, das der Wahrheitsſinn empfindet, unterdeſſen, daſs der andere, dem dieſer Sinn mangelt, dabey ſteht, wie der Blinde bey einem Gemæhlde.

Daher ſuchte unſer Erlöſer diejenigen, die ſeine Schüler werden wollten, immer durch die Betrachtung der Natur zu dieſem Gefühle für Wahrheit zu bringen, wieſs ſie bald auf die Vögel des Himmels, bald auf die Blumen und Bæume, bald auf die kleinen unſchuldigen Kinder. Und Leute, die oft Gelegenheit hatten, die Natur zu betrachten, z. E. Fiſcher, wurden durch die Kraft der Wahrheit, durchdrungen und riefen aus: *Herr! wohin ſollen wir gehen, du haſt Worte des ewigen Lebens.* Die

Schrift-

Schriftgelehrten konnten ihn aber immer nicht recht verſtehen.

In der That iſt auch der, durch die Betrachtung der Werke Gottes erworbene und geübte, Wahrheitsſinn, wohl der beſte Schlüſſel zu der Lehre Jeſu. Denn der Geiſt, der dieſe mittheilte, iſt der Urheber des Buchs der Natur. Wir müſſen den erſten Theil ſeines Buchs erſt ſtudieren, ehe wir uns an den andern wagen wollen. Der andere iſt dem, der in dem erſten unwiſſend iſt, das, was Ontologie für den iſt, der ſie, ohne alle Vorkenntniſſe, begreifen will. Und die vorzüglichſte Urſache, warum ſo viele monſtröſe Sætze zeither in der Lehre Jeſu ſind gefunden worden, iſt wohl hauptſæchlich dieſe, weil ſo viele Menſchen ſich an die Erklærung derſelben wagten, denen der Wahrheitsſinn fehlte, deſſen Mangel ein ſechsſpænniger Wagen voll Lexika und Commentarien ſo wenig erſetzen kann, als ein ſechsſpænniger Wagen voll Krücken den Mangel geſunder Schenkel.

An der Natur können auch alle Kræfte, die uns Gott gab, am ſicherſten und nützlich-

ſten

ſten geübt werden. Willſt du dein Geſicht üben, ſo betrachte recht aufmerkſam, bald den Bau der Blume, oder eines Inſekts, bald eine geræumige Landſchaft! Soll dein Ohr vollkommner werden, ſo merke auf den Geſang der Vögel, und lerne ſie an ihren Tönen von einander unterſcheiden! Willſt du dem Geruche mehr Vollkommenheit geben, ſo verſchlieſſe die Augen und verſuche, ob du nicht verſchiededene eingeſammlete Kræuter, durch den Geruch von einander unterſcheiden kannſt! Strebeſt du nach körperlicher Stærke, ſo bearbeite den Garten; wünſcheſt du aber lieber geſchickte Finger, ſo zeichne die Blumen, die in demſelben wachſen! Willſt du deine Einbildungskraft ſtærken, ſo faſſe eine ſchöne Gegend in die Augen, beobachte genau die Mannichfaltigkeiten derſelben, und die Ordnung, in der ſie mit einander verbunden ſind! Dann wende dich um, und gieb dir Mühe, dieſs Bild in deiner Seele wieder darzuſtellen. Willſt du Ordnung in deinen Gedanken lernen, ſo beſchreibe alles, was du in einer gewiſſen Gegend bemerket haſt! Fühlſt du Neigung zum Redner, Dichter oder

Mahler,

Digitized by Google

Mahler, ſo beobachte erſt, laſs deine Beobachtungen dich begeiſtern, dann ſtelle vor, was du beobachtet haſt, und du wirſt Beyfall finden! Willſt du Scharfſinn lernen, ſo übe dich die Merkmahle zu ſuchen, durch welche die Gattungen der Dinge von einander unterſchieden ſind! Verlangſt du Uebung in der Abſtraction, ſo unterſuche erſt die Aehnlichkeit zwiſchen dem Roſskæfer und dem Maykæfer, dann zwiſchen dem Kæfer und Krebſe; weiter zwiſchen dem Inſekte und dem Fiſche, dann zwiſchen dem Thiere und der Pflanze, dem Metalle u. dgl. Willſt du die wahre Philoſophie des Lebens erlernen, ſo ſpüre den Urſachen nach, aus welchen die Wirkungen der Natur entſpringen!

Die Natur iſt das allgemeine Behæltniſs von Mitteln gegen das menſchliche Elend und zur Vermehrung menſchlicher Glückſeligkeit. Je tiefer wir in daſſelbe eindringen, deſto mehr muſs ſich die Summe der Leiden vermindern, und die Summe der Freuden vergröſſern. Es iſt gewiſs kein Uebel denkbar, gegen welches der gute Gott nicht ein Gegenmittel in die Na-

tur

Digitized by Google

tur gelegt hætte, und kein Ziel kann ſich ein geſunder Menſchenverſtand als erreichbar denken, zu deſſen Erreichung nicht die Hülfsmittel in Gottes groſsem Magazine zu finden wæren. Und der ſicherſte Weg, dieſs alles zu finden, kann dieſer wohl ein anderer ſeyn, als das Suchen?

Wie ſaumſelig iſt man aber zeither geweſen, die Menſchen mit der Natur bekannt zu machen! Wer daran zweifelt, der ſtelle nur mit dem erſten, dem beſten, ſeiner Nebenmenſchen eine kleine Unterredung über die Dinge an, die zunæchſt um ihn ſind. Er wird viele Gelehrte finden, die den Weizen von dem Roggen nicht zu unterſcheiden wiſſen, und die im ganzen Ernſte behaupten, daſs die Fröſche, mit welchen, nach warmen Sommerregen, oft unſere Felder bedeckt ſind, mit dem Regen herabgefallen wæren; Künſtler und Handwerker, die Meilen weit durch die blumenreichſten Gegenden wandeln können, ohne darinne etwas merkwürdiges zu finden. Selbſt der Landmann, der beſtændig im Schooſse der Natur lebt und webt, kennt oft von den Dingen, die

um ihn ſind, weiter nichts, als was ihm Geld einbringt.

Beweiſes genug, wie mangelhaft noch unſere Schulen und Erziehungsanſtalten in Anſehung dieſes Punkts ſind. Freylich immer eine mehr die andere weniger mangelhaft. Sie können wieder ebenfalls füglich in drey Klaſſen eingetheilt werden.

In der erſten wird gar nichts von der Natur gelehrt, vielmehr alle Mühe angewendet, um die Kinder von der Natur ganz abzuziehen. Hier kann ein Kind, das, von ſeinem Naturtriebe beſiegt, die Felder durchſtrich, einige Merkwürdigkeiten einſammlete, und ſie heimlich ſeinem Schulnachbar zeiget, auf gewiſſe Züchtigung rechnen. Der ganze Unterricht, den es genieſst, bezieht ſich auf Dinge, die es nie ſahe, noch empfand, noch hörte. Fragt ein Kind, das aus ſolch einer Schule kommt: wie viel Perſonen in der Gottheit ſind? wie die Engel eingetheilt werden? wie viel unſer Erlöſer Naturen habe? was das Taufwaſſer und die geweihete Hoſtie für Kraft beſitze? und ihr werdet promte Antworten erhal-

Digitized by Google

erhalten. Fragt aber, aus wie viel Theilen die Neſſel beſtehe? wie vielerley Fiſche es in ſeinem Strome gebe? was das Quellwaſſer und der Birkenſaft für Kraft habe? Und es wird tiefes Stillſchweigen erfolgen! Fragt es, was heiſt denn die Linde auf Lateiniſch? und læchelnd wird es antworten: Tilia. Fragt es aber, was iſt denn die Linde? wodurch unterſcheideſt du ſie von der Eiche? was ſchaft ſie für Nutzen? und es wird den Kopf hængen, und die Augen niederſchlagen!

Uebertreibe ich vielleicht die Sachen? O möchte ich ſie doch übertreiben! lieber wollte ich geſtehen, daſs mich mein Eifer zu überſpannten Behauptungen verleitet hætte, als ſehen, daſs es wirklich eine Menge Schulen giebt, die wirklich ſo ſind, wie ich ſie hier beſchreibe b).

 In

b) Cum plerique, ſtatim ab incunabulis, multa audiant, quorum nullam ideam ipſi, ſaepe adeo nec illi, qui loquuntur, tenent, multa etiam ediſcere cogantur, quae non intelligunt, nec intelligere poſſunt: ſtatim ab illo tem-

In der zweyten Klaſſe wird Naturgeſchichte gelehrt. Die Natur ſelbſt bekommen die Kinder aber nicht zu ſehen. Es wird ihnen die Natur nur beſchrieben, und die Namen ihrer verſchiednen Produkte geſagt. Dieſe Klaſſe ſteht ungemein hoch über der erſten, aber der Nutzen, den ſie ſchaft, iſt noch immer ſehr mæſſig. Die Kinder bekommen eine Menge Namen in ihr Gedæchtniſs, die Sachen ſelbſt lernen ſie aber nicht kennen. Die Pro-

tempore conſuetudinem contrahunt multa loquendi ſine ſenſu — — Atque haec conſuetudo apud pleroſque, ut ſolent infantiae conſuetudines, tam altas agit radices, tam pertinax evadit, ut non, niſi cum vita, deponatur.

ERNESTI.

Sonſt iſts meine Art nicht, bey meinen Behauptungen mich auf die Ausſprüche berühmter Gelehrten zu berufen. Weil aber einer und der andere meiner pædagogiſchen Grundſætze manchem Leſer ſo gar paradox ſcheinen möchte: ſo hielt ich es doch für nöthig, es ein paarmal zu thun.

Digitized by Google

Produkte der Natur ſind ſo mannichfaltig, daſs unſere Sprache bey weiten nicht Wörter genug hat, um die Merkmahle zu bezeichnen, wodurch das eine von dem andern zu unterſcheiden iſt. Wer daran zweifelt, der beſchreibe doch dem Kinde das Erien-Haſelnuſs-Buchen-und Lindenblatt, führe es alsdenn in einen Buſch, wo dieſe Bæume zuſammen wachſen, und laſſe es ſie aufſuchen!

Die dritte Klaſſe iſt noch vollkommner. Sie zeigt ihren Schülern die Produkte der Natur in Abbildungen, und ſteht alſo hoch über jener. Aber ſo hoch ſteht ſie bey weiten noch nicht, als ſie ſtehen könnte; denn die mehreſten Abbildungen der natürlichen Produkte ſind fehlerhaft. In den beſten Büchern befinden ſich Vorſtellungen, die ganz falſch gezeichnet ſind. Den Kupfern fehlt die Farbe, die doch bey einer Menge von Sachen eine Haupteigenſchaft iſt, wodurch man ſie von andern unterſcheiden kann, und viele Farben der Natur ſind entweder ganz unnachahmlich, oder können nur durch die gröſsten Künſtler nachgeahmt werden, die ſich ſchwerlich ent-

ſchlieſsen, auf das Illuminiren der Kupfer ihre Kraft zu verwenden, da ihnen die hierzu erforderliche Mühe nicht hinlænglich vergolten werden kann. Daher hælt es ſchwer, daſs ein, nach den beſten Abbildungen unterrichtetes, Kind, die Sachen, deren Abbildungen es geſehen hat, in der Natur wieder finde c).

Und unſere ganze Naturgeſchichte, iſt ſie viel mehr als Namenverzeichniſs? iſt ſie viel mehr als Erinnerung an unſere Unwiſſenheit? Durchgehe, mein Leſer das Naturſyſtem, das uns der groſse und würdige Linnée geliefert hat! dann fang an, wo du willſt, und unterſuche zwanzig bis dreyſſig Gattungen, die er dir benennt, und charakteriſirt! dann lege dir bey jeder folgende Fragen vor: Wie næhrt ſie ſich? wie pflanzt ſie ſich fort? welches ſind ihre innern Merkmahle? in welcher Abſicht iſt ſie in die groſse Weltmaſchine geſetzt? wel-

c) Vos philoſophes étudient l'hiſtoire naturelle dans des cabinets, ils ont des colifichets, ſavent des noms & n'ont aucune idée de la nature.

ROUSSEAU.

Digitized by Google

welchen Nutzen kann der Menſch davon ziehen? und du wirſt bald demüthig bekennen müſſen: o quantum eſt, quod neſcimus!

Dieſs ſage ich nicht, um mich über die Saumſeligkeit unſerer Naturforſcher zu beklagen. Denn viele von ihnen haben gethan, was menſchliche Kræfte vermochten, und ihre Bemühungen werden bis auf die ſpæteſte Nachwelt wirken. Die Erforſchung der Natur iſt nicht das Werk von einem, oder von hundert Menſchen, nicht das Werk von einem oder zehn Jahrhunderten, ſondern die Aufmerkſamkeit des ganzen Menſchengeſchlechts, die ganze Zeit des Daſeyns der Menſchenfamilie ſcheint mir nöthig zu ſeyn, um alles das zu ergrüuden was in der Natur liegt. Aber ſo viel kann ich doch als erwieſen annehmen, daſs wir noch lange nicht dahin ſind, wohin wir in der Naturkenntniſs ſeyn könnten, und daſs der Naturforſcher, der alles weiſs, was der menſchliche Verſtand von der Natur bis itzo durchſchauet hat, noch eben ſo begierig ſeyn muſs, tiefer einzudringen, als der begierig iſt, weiter zu leſen, der im Bibelſtudium

nicht weiter gekommen iſt, als bis an die Worte: Im Anfang —

Ein dritter Hauptmangel, in den mehreſten Schulen und Erziehungsanſtalten iſt dieſer, daſs der ganze Unterricht dahin abzielt, die Aufmerkſamkeit der Kinder von dem Gegenwærtigen abzuziehen, und auf das Abweſende zu lenken. Faſt der Unterricht in jeder Wiſſenſchaft ſcheint dieſs zur Abſicht zu haben.

Lehrt man Religion, ſo reiſst man das Kind aus den væterlichen Gefilden heraus, führt es nach Eden, ſchwimmt mit ihm auf das Gebirge Ararat, wandert nach Ur, Kanaan Egypten, durchreiſt das wüſte Arabien, beſteigt den Sinai, paſſirt den Jordan, beſucht den Libanon, die Burg Zion und den Berg Golgatha. Und dieſs vielleicht alles eher, ehe das Kind die Hügel beſtiegen, und die Haine beſucht hat, die zunæchſt um ſein Stædtchen liegen. Wenigſtens herrſcht davon ein tiefes Stillſchweigen in der Schule. Nur vom Sinai, Egypten und Kanaan wird geſprochen.

Nach-

Digitized by Google

Nachdem man dieſs alles beſehen hat, wandelt man nach Latium und Griechenland. Man bewundert alles Merkwürdige, was Rom, Sparta und Athen in ſich faſste, die bürgerliche Einrichtung, die Kriegskunſt, die Bau- und Bildhauerkunſt, ja ſogar die Mæhrchen von der Venus, dem Cupido u. dgl. und bringt damit die Kinder, die noch nicht wiſſen, was ein Regierungsrath, ein Kammerrath und Bürgermeiſter iſt, dahin, daſs ſie von Conſuln, Tribunen, Aedilen, Dictatoren u. dgl. plaudern. Man führt die in das Capitolium und den Areopagus, die das Innere ihres Rathhauſes noch nie mit Augen ſahen. Man geht zur Geographie fort, und ſchmeiſt die Kinder von Liſſabon bis nach Petersburg und von da bis nach Batavia. Macht ſie bekannt mit der Gröſſe und Volksmenge, Produkten und Einkünften jedes Landes. Und eben das Kind, das die Quadratmeilen von Ruſsland angeben kann, weiſs noch nicht wie groſs ſein Fürſtenthum ſey, eben das Kind, das die Einwohner des groſsen Moguls anzugeben weis, weis noch nicht, wie ſtark die Einkünfte ſeines Stædtchens ſind. Es erzæhlt

Digitized by Google

uns von der Theepflanze und kennt den Kümmel noch nicht, von der Palme, und hat die Kiefer noch nicht geſehen.

Die Geſchichte legt die letzte Hand an, um die Aufmerkſamkeit der Kinder von der Welt, in der ſie leben, ganz abzureiſen. Sie hebt ſie aus der Geſellſchaft der Lebendigen und verſetzt ſie in die Geſellſchaft der Toden. Sie lehrt ihnen was vor Jahrtauſenden geſchehen iſt, ohne ihnen zu ſagen, was gegenwærtig, in dem Lande, wo ſie wohnen, für Projecte durchgeſetzt werden.

Selbſt die Naturgeſchichte, ſo wie ſie faſt allenthalben gelehrt wird, trægt das Ihrige zu der Erreichung dieſer traurigen Abſicht bey. Denn ſie ſetzt die Oſt- und Weſtindiſchen Thiere, Pflanzen und Erdarten gleich neben die Inlændiſchen. Da nun das Auslændiſche, ſeiner Seltenheit wegen, mehr Anziehendes, als das Inlændiſche, hat, ſo bleibt die Aufmerkſamkeit bey dem erſtern ſtehen, und überſieht das letztere. Sie ſtaunt den Elephanten und die Cocusnuſs an, und iſt gegen das Pferd und die Haſelnuſs gleichgültig.

Von

Von der Philoſophie will ich nichts ſagen, da ihr Studium auf Schulen noch nicht ſehr gemein iſt, ſonſt könnte ich noch rügen, daſs die Ordnung ganz umgekehrt werde, wenn man erſt von den Eigenſchaften redet, die hundert tauſend Millionen Dinge mit einander gemein haben, ehe man die Kinder angeführt hat, die Eigenſchaften zu beobachten, die jedes Ding für ſich hat.

Das Uebel, das aus dieſer Art des Unterrichts entſpringt, iſt zu groſs, als daſs ich es beſchreiben könnte, es iſt Abweſenheit der Gedanken, oder, welches einerley iſt, Entmannung des menſchlichen Geiſtes. Denn der menſchliche Geiſt beweiſst nur da ſeine Kraft, wo er mit ſeinen Gedanken zugegen iſt. Die Schwellen ſeines Hauſes verfaulen, unterdeſſen daſs er im Pantheon wandelt.

Ich gebe es zu, daſs dieſs Uebel auch aus andern Quellen entſpringe, aber die Urquelle bleibt immer dieſe Art des Unterrichts. Und es iſt gröſser, je ſorgfæltiger man auf dieſe Art unterrichtet iſt. Der Gelehrte iſt ihm mehr ausgeſetzt, als der Bauer.

Und

Und ſo wie ein ſchmerzhafter Nerve ſeinen Einfluſs auf den ganzen Menſchen hat, ſo hat auch dieſes Uebel ſeinen Einfluſs auf die ganze Lebensart und Glückſeligkeit des Menſchen. Einen ſehr traurigen Einfluſs! Man verſetze den, der allenthalben bekannt iſt, nur nicht in der Welt, wo er lebt und webt, in eine ſolche Lage, wo er nun wirklich zugegen ſeyn ſoll! es wird ihm beynahe alles ſo fremd ſeyn, wie einem Mondbürger, wenn er auf unſern Planeten ſollte verſchlagen werden. Er ſoll gemeinſchaftlich mit andern handeln, und ſchon in den erſten Wochen entſtehen Misverſtændniſſe, und bald hat er alles, was um ihn iſt, gegen ſich, weil er gar nicht weis, wie er die Menſchen behandeln ſoll. Er heyrathet, aber ſeine Ehe iſt misvergnügt, weil er wohl die Flexion der Wörter, aber nicht der Weiber gelernt hat. Er wird Vater, und ſeine Kinder misrathen, werden ungeſund, tückiſch und ausſchweifend, denn wæhrend dem, daſs er in Palæſtina, Latium oder Oſtindien luſtwandelt, bilden die Mægde, die Bedienten oder Gaſſenbuben den Charakter ſeiner Kinder. Er fængt eine

eine Haushaltung an und erſtaunt, daſs die Ausgabe die Einnahme ſtets überſteige. Er will Oekonomie treiben, und das Vieh fællt ihm, die Ernde ſchlægt um, und die Bienenſtöcke gehen ab u. ſ. w.

Geſetzt aber, daſs ein ſolcher das Geſchæfte treibt, das er gelernt hat, das ihm eigenthümlich iſt, ſo wird es doch oft ſehr ſchlecht gerathen. Seine Einbildungskraft iſt immer mit andern Gegenſtænden beſchæftigt. Wenn er ein Klagelibell verfertigen ſoll, ſo hat er ſeine Gedanken bey dem Zuge Alexanders nach Libyen, und wenn er eine Predigt ausarbeiten will, ſo ſchleudert ihn ſeine Einbildungskraft bey das Bombardement von Gibraltar. Daher mag es wohl kommen, daſs wir weniger ſchlechte Hufeiſen, als ſchlechte Bücher haben.

Ein ſolcher, mit ſeinen Gedanken abweſender Menſch hat auch wenig Empfænglichkeit für das Vergnügen. Denn nur das Vergnügen genieſst man, bey dem die Seele gegenwærtig iſt. Kann ich denn das Landleben genieſsen, wenn ich in irgend einer Akademie der Wiſſenſchaften mit meinen Gedanken ſitze? Was nützt denn

denn das beſte Concert, wenn man wæhrend deſſelben über den erſten Grundſatz menſchlicher Erkenntniſſe nachdenkt? Was hilft das rührendſte Schauſpiel dem, der unterdeſſen Logarithmen ſucht? Wozu dient die beſte Bildergallerie dem, der mit ſeinen Gedanken im Jahr 2240 wandelt? Und was hilfts daſs die Nachtigall ſchlægt, der Wald ſein majeſtætiſches Grün ausbreitet, die Mayenblume duftet, und die ſchmackhafteſte Mahlzeit da ſteht, dem der in einer andern Welt wandelt?

Dieſem Fehler ſchreibe ich es vorzüglich zu, daſs itzo faſt jedermann mit ſeiner Lage unzufrieden iſt, daſs der eine ſich in die Zeiten wünſcht, wo Athen, oder Sparta, oder Rom blühete, der andere in die Zeiten der erſten Chriſten, der dritte nach Amerika, der vierte nach Otaheite, der fünfte in das Jahr 2240, der ſechſte in das tauſendjæhrige Reich. Es iſt dies alles nothwendig. Wenn man nur die Vorzüge anderer Gegenden, und anderer Zeitalter, aber nicht die Vorzüge, ſeiner Gegenden und ſeines Zeitalters kennt, ſo muſs nothwendig alles Gegenwærtige ſeinen Reiz verliehren.

Sollte

Digitized by Google

Sollte nicht auch dieſe ewige Abweſenheit der Gedanken wenigſtens vieles dazu beytragen, daſs alles geprieſen, was alt und auslændiſch, und alles verachtet wird, was neu und inlændiſch iſt? Daſs Ovid, Livius, der heilige Bonifacius, die Erfindungen der Pariſer Putzmædchen, der chineſiſche Thee, ſo hochgeſchætzt und unſere beſten vaterlændiſchen Schriftſteller, die Erfindungen unſerer Oekonomen, Naturforſcher und Baumeiſter, der ſchöne Thee, den unſere deutſchen Wælder liefern, weniger, von vielen, geſchætzt werden?

Und die blinde Anhænglichkeit an dem Alten ſollte ſie nicht groſsentheils aus dieſer Elendsquelle entſpringen? Iſt es nicht unverantwortlich, daſs die alten Dichter, Bildhauer, Redner, Theologen und Juriſten ewig unſer ne plus ultra! bleiben ſollen? Und würden ſie es wohl bleiben, wenn wir uns mehr mit der gegenwærtigen, als mit der alten Welt beſchæftigten? Sind wir denn etwa kleine Kinder worden, daſs wir ſtets zu den Füſsen der Alten ſitzen müſsten? oder, daſs ich die Frage umændere, ſind denn die Alten ſo gar einfæltig

gewe-

Digitized by Google

geweſen, daſs ſie durch ihre Anſtrengung nicht vermochten, ihre Schüler ſo weit zu bringen, daſs ſie ſie übertreffen konnten.

Einen viertenHauptmangel glaube ich darinne bemerktzu haben,daſs dieKinder bey demLernen mehr fremde, als ihre eignen Kræfte gebrauchen. Es iſt noch ſehr wenige Anleitung zum eignen Beobachten, eigner Erforſchung, eigner Erwerbung der Kenntniſſe, ſondern der Lehrer arbeitet den Kindern vor, unterrichtet ſie von dem, was er durch ſeine mühſamen Arbeiten herausgebracht hat, und das Kind verhælt ſich dabey mehrentheils ganz leidend. Ich weiſs wohl, daſs man mir aus allen Schulen und Erziehungsanſtalten Exempel von eignen Arbeiten der Kinder anführen kann, aber wenn man dagegen rechnet die Arbeiten der Lehrer, ſo werden ſie die erſtern weit überſteigen. Ich weiſs auch wohl, daſs das Antreiben der Kinder zu Arbeiten, die ihre Kræfte überſteigen, die Kræfte der Kinder überſpannen und ſchlaf machen. Aber zwiſchen überſpannten Arbeiten, und gar zu wenigen, oder faſt gar keinen, Arbeiten, iſt doch noch ein groſser Unterſchied.

Bey

Digitized by Google

Bey dem ewigen Unterrichte leidet der Lehrer und der Schüler.

Der Lehrer, weil er immer ſelbſt arbeiten muſs, da, wo er nur Aufſeher und Rathgeber ſeyn ſollte! Er iſt (man verzeihe mir dieſes Gleichniſs, ich kann nicht umhin es zu brauchen, weil es ſehr ſchicklich iſt, meine Gedanken zu erlæutern) gleichſam Gængelmagd, die vom Morgen bis zum Abend gebückt umher gehen, und das Kind führen, oder vielmehr durch ſeine Launen ſich führen laſſen muſs, da er doch, wenn ihm erlaubt wære, die Winke der Natur zu befolgen, nur aufmerkſamer Zuſchauer von den Beſtrebungen der Kinder ſeyn, ihnen Reiz ihre Füſse zu brauchen, geben, wenn ſie fallen wollten, beyſpringen, und, wenn ſie wirklich fielen, ihnen aufhelfen könnte. Daher kommt es vorzüglich, daſs die Mænner, die zu denen verdienen gerechnet zu werden, die die vorzüglichſten Verdienſte um den Staat haben, mehrentheils ſehr misvergnügt leben. Ich gebe es zwar zu, daſs der ſchlechte Gehalt, den ſie oft bekommen, vieles auch zu ihrem Misvergnü-

 gen

gen beytrage, aber das Gængeln fremder Kinder, wozu ſie, vermöge ihres Amts, Jahr aus, Jahr ein, verbunden ſind, trægt hierzu nicht weniger bey.

Das möchte nun ſeyn. Ein Mann, der funfzig Jahr in einer ſehr mæſſigen Schule arbeitet, erzieht und unterrichtet doch wenigſtens fünf hundert Kinder. Geſetzt alſo auch, daſs er ſich für dieſe aufopferte, daſs er ſeinen Lebensfreuden entſagte, um die Lebensfreuden von fünf hundert Menſchen zu befördern, ſo wære dieſs zwar eine ſehr ſchwere, aber doch eine Pflicht, der ſich ein Chriſt nicht entziehen dürfte, da er von ſeinem Meiſter gelernt hat, man müſſe auch das Leben für die Brüder laſſen.

Es iſt nur zu bedauern, daſs die Kinder dabey ſelbſt zu viel verliehren. Denn ein Kind, das an dem Laufzaume gegængelt wird, lernt nie ſo früh und ſo gut laufen, als ein anderes, das bald angeleitet wird, ſeine eignen Kræfte zu brauchen; es wird vielmehr der augenſcheinlichen Gefahr ausgeſetzt, hochſchultrig zu werden. Dieſs iſt Erfahrung, die mir nie-

mand

mand ableugnen kann. Wer daran zweifelt, der nehme zwey Kinder von gleichem Alter, gleicher Geſundheit, gleichen Kræften; kette das eine in den Laufzaum, laſſe das andere frey, erſt kriechen, hernach laufen, dann ſage er mir ſeine Meynung!

Und was von der Gehekraft gilt, gilt gewiſs von allen andern Kræften, ſie erſchlaffen und werden verſchoben, wenn man ſie ſtets gængelt. Der Beobachtungstrieb, die von Gott uns allen eingepflanzte Wiſsbegierde erſtirbt, wenn andere ſtets für uns beobachten, und unſere Wiſsbegierde ſættigen, ehe ſie gehungert hat. Und wenn unſere Lehrer falſch beobachtet und falſch geſchloſſen haben — ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daſs wir ihre Meynungen dem ohnerachtet durchgængig als wahr nachbeten.

Wenn dieſes nicht wære, ſo wære es mir unerklærbar, warum manche Provinzen Erneſtinianer und andere Cruſianer wæren; und ich könnte nicht begreifen, warum die Dænen lutheriſch, die Hollænder reformirt und die Spanier katholiſch wæren. Denn wenn die Men-

ſchen ihre eignen Augen, ihren eignen Verſtand zu gebrauchen gewöhnt wæren, ſo wære es ja unmöglich, daſs gewiſſe Meynungen in der einen, und andere in der andern, Provinz durchgængig als wahr angenommen würden.

Wollte man ſagen, daſs doch der Unterricht den Kindern weit angenehmer, als die Anwendung eigner Kræfte ſey, ſo leugne ich dieſs gænzlich. Die Kirſche, die das Kind ſelbſt bricht, ſchmeckt ihm ſüſſer als eine andere, die man ihm in den Mund ſteckt, und die Beobachtung, die es ſelbſt gemacht, die Wahrheiten, die es ſelbſt herausgebracht, die Kenntniſſe, die es ſelbſt erworben hat, machen ihm weit mehr Freude, als diejenigen, die ihm eingeflöſst werden. Man frage doch hierüber ſein eignes Gefühl! Wie ſchwer hælt es, unſere Aufmerkſamkeit eine Stunde lang auf den Vortrag eines andern zu richten, der nicht eine auſſerordentlich gute Lehrgabe beſitzt, und wie leicht iſt es uns, halbe Tage ſelbſt zu arbeiten! Kinder haben das næmliche Gefühl. Sie ſitzen ſchlæfrig in der Lehrſtunde, und ſind munter

und

Digitized by Google

und thætig, ſo bald man ſie dahin gebracht hat, ihre eignen Kræfte anzuwenden.

Die traurigen Folgen von der Gewöhnung, andere für ſich denken und arbeiten zu laſſen, æuſsern ſich lebenslang. Man traut ſich nicht zu urtheilen, nichts zu thun, wenn der Meiſter nicht vorgeurtheilt und vorgethan hat, und die Urſache von der beklagenswürdigen Unempfænglichkeit gegen ausgemachte, ſonnenklare, Wahrheiten, die man bey ſo vielen Menſchen bemerkt, iſt wohl vorzüglich hierinne zu ſuchen. Es iſt æuſserſt ſchwer, daſs ein Mann, der in der Jugend die Behauptungen ſeines Lehrers auffaſste, wie das Schwælbchen die Fliege, die ihm die Schwalbe in den Schnabel ſteckt, glauben ſollte, was ſein Lehrer, als Irrthum, verdammte. Ja ich glaube nicht zu viel zu ſagen, wenn ich behaupte, daſs die Stümperey, die in allen Stænden herrſcht, groſsentheils auch aus dieſer Quelle entſpringe. Wer viele Jahre am Laufzaume gegangen iſt, muſs nothwendig alle Augenblicke ſtraucheln, wenn er alleine gehen ſoll.

Digitized by Google

Die vorzüglichſte Einwendung, die mir dagegen gemacht werden könnte, wære dieſe: Wie iſt es denn möglich, die Kinder dahin zu bringen, daſs ſie ſich ihre Kenntniſſe ſelbſt erwerben?

Dieſs führt mich auf den fünften Hauptmangel, den unſere Pædagogik noch zu haben ſcheint. Es iſt dieſer, daſs die unmittelbare Belohnung der jugendlichen Arbeiten fehlt.

Das Kind lebt nur für das Gegenwærtige; für die Zukunft hat es wenig Sinn. Ein kleiner Verluſt, der gegenwærtig iſt, kann es bis zum Thrænen rühren, und eine groſse Gefahr, die ſeiner nach einigen Jahren wartet, ſtört im geringſten nicht ſeine Gemüthsruhe. Ein gegenwærtiger kleiner Gewinn erfüllt ſeine ganze Seele, und ein gröſserer, der noch künftig iſt, macht auf daſſelbe keinen Eindruck. Es verkaufte wohl, unter gewiſſen Umſtænden, das Recht der Erſtgeburt um ein Linſengerichte. Bey dem Gegenwærtigen an die Zukunft denken, und durch die Vorſtellung von entfernten Zielen ſich zur Unternehmung gegenwærtiger Beſchwerlichkeiten bewegen laſſen, das

das iſt die Sache des Mannes, nicht des Kindes. Ein Satz, den gewiſs jeder beobachtende, ſelbſtdenkende, Pædagoge unterſchreiben wird.

Von den Kindern alſo verlangen, daſs ſie aufmerken, lernen, arbeiten ſollen, in Hofnung der Belohnung, die ihnen nach einigen Jahren dafür werden wird, heiſst Kinder zu Mænnern umbilden wollen, und der Natur vorgreifen.

Man ſollte eine ſolche Einrichtung zu treffen ſuchen, daſs die Vortheile, die ſich Kinder durch gute Anwendung ihrer Kræfte verſchaffen, ihnen immer anſchaulich wæren, und ſie in Lagen zu ſetzen ſuchen, wo ſie von ihren erworbnen Kenntniſſen und Fertigkeiten, ſogleich zu ihrem Vortheile Gebrauch machen könnten.

Dafür iſt aber noch wenig geſorgt. Man hat zwar eine Menge unmittelbare Strafen, wo findet man aber unmittelbare Belohnungen?

Wenn ein Kind ſeinen Lehrer fragte, was hilft mir denn das Schreiben? Warum ſoll ich denn lateiniſch lernen? Wozu nützt mir denn das Franzöſiſche? Die Geographie, die Ge-

Digitized by Google

ſchichte? Die Mathematik? So würde der verſtændigſte Lehrer nichts, als dieſes, antworten können: deine Eltern und Lehrer werden dich deſto mehr lieben und loben, wenn du dieſs alles gut erlernſt, du wirſt, wenn du vier und zwanzig Jahr alt biſt, den Nutzen von deinem Fleiſse gar wohl einſehen, du wirſt geſchickt ſeyn, deinen Unterhalt zu erwerben, die anſehnlichſten Aemter zu bekleiden, man wird dich lieben und ehren! — wie wenig Erwachſene würden ſich durch ſolche Verſprechungen, deren Erfüllung ihnen noch ſo ungewiſs iſt, zur Arbeit bringen laſſen! Und doch verlangt man es von Kindern.

Nun nur noch ein Paar Mængel, von denen ich zwar zugebe, daſs ſie, bey der gegenwærtigen Lage der Umſtænde, für die mehreſten Schulen und Erziehungsanſtalten unabænderlich ſind, die ich aber doch nicht mit Stillſchweigen übergehen kann, weil ſie wahre Mængel ſind.

Erſtlich ſind faſt alle Schulen und Erziehungsanſtalten, von einiger Wichtigkeit, in Stædten. Dieſs iſt nach meiner Empfindung ein Hauptmangel; die Natur dieſe reine, lau-

tere,

Digitized by Google

tere, unerſchöpfliche Quelle der Wahrheit, Weisheit und Zufriedenheit, liegt fern von den Stædten. Man ſieht da lauter Menſchenwerk, und ſehr wenig von Gottes Werken. Vom Himmel ſieht man insgemein nicht mehr, als einen Strich, der nicht breiter iſt, als die Straſe die man bewohnt, der Sonnenaufgang iſt nur wenigen Bewohnern der Vorſtadt ſichtbar, und wenn man den Vollmond oder den geſtirnten Himmel betrachten will, ſo muſs man Sperrgeld geben. Ehe man in die freye Natur kommt, muſs man erſt an ſeiner Kleidung und an der Friſur eine halbe Stunde hanthieren, um dem Tadel derer zu entgehen, die von ihren Fenſtern aus die Vorübergehenden beobachten. Und dies iſt Grund genug eine Menge Spatziergænge zu unterlaſſen. Und wenn man in die Natur kommt, ſo ſieht man da allenthalben mehr die menſchliche Kunſt, als die Wirkungen der freyen Natur. Die Zæune ſind verſchnitten, die Bæume zu Kugeln oder Pyramiden geformt, die Früchte werden durch des Ofens Wærme erzeugt, die Vögel ſingen aus Kefichen, und das Waſſer læuft Berg auf, die

Digitized by Google

Tanne wæchſt in Gærten, und da, wo die Natur eine Tapete von unzæhlbaren Farben ausgebreitet hatte, wæchſt itzo Roggen. Wie können da Menſchen recht gebildet werden, wo keine freye Natur iſt!

Und in Stædten, dieſs iſt bekannt, ſind die Sitten immer verderbter, als auf dem Lande, und ſind immer verderbter, je gröſser die Stædte ſind. Der Zuſammenfluſs von allen Greueln und Schandthaten ſind gewiſs die Hauptſtædte groſser Lænder d). Wie in ſolchen Stædten, auch der weiſeſte und wachſamſte Lehrer ſeine Schüler von der Welt unbefleckt erhalten und vor ihren Thorheiten und Greueln verwahren will, ſehe ich nicht ein. Kommen ſie in vornehme Geſellſchaften, ſo hören ſie von den Wahrheiten, die ihnen als die wichtigſten vorgeſtellt wurden, oft æuſſerſt leichtſinnig ſprechen, wohl gar darüber ſpotten; beſuchen ſie

d) Plus les hommes ſe raſſemblent plus ils ſe corrompent. Les infirmités du corps, ainſi que les vices de l'ame ſont l'infaillible effet de ce concours trop nombreux.

ROUSSEAU.

Digitized by Google

ſie die Hæuſer des Pöbels, ſo ſehen ſie ſehr oft Beyſpiele der gröſsten Zügelloſigkeit; ſie können durchaus keinem ihrer jungen Freunde ſich næhern, ohne ſich der Gefahr auszuſetzen, von unnatürlichen Sünden angeſteckt zurück zu kommen; und wenn ſie wirklich klöſterlich erzogen würden, ſo kann es doch nicht verhütet werden, daſs nicht bald ein Bedienter, bald ein Gaſſenbube, der Erdbeere oder Kirſchen verkauft, oder ein ausgelerntes Dienſtmædchen, die Unſchuld vergifte.

Und je gröſser die Stædte, deſto kleiner und geringfügiger iſt insgemein die Rolle, die darinne der Lehrer und Erzieher ſpielt. Es giebt da viele Perſonen, die von dem würdigſten Erzieher gerade ſo, wie von dem gemeinſten Manne ſprechen, alle ſeine Schwachheiten bemerken, und zum Gegenſtande ihres Spottes machen. Wo iſt denn das Mittel, zu verhindern, daſs dieſe Urtheile nie zu der Kinder Ohren kommen? Und ſind ſie einmal zu ihren Ohren gekommen — dann iſt alles verlohren. Alle Wirkſamkeit des Lehrers und Erziehers hört auf, ſobald ſeine Schüler und Zöglinge,

mit

Digitized by Google

mit Perſonen, gegen die ſie, ihres Standes wegen, Hochachtung haben müſſen, über ſeine Schwachheiten geſpottet haben.

Zweytens mangelt auch allen Schulen und Erziehungsanſtalten die Gelegenheit zum Reiſen. Und daſs auch dieſs ein nicht gar geringer Mangel ſey, wird mir ein jeder zugeſtehen, der mich verſtehen will. Ich verlange gar nicht, daſs Kinder Frankreich, Italien, Holland, und die Schweiz, oder nur Deutſchland durchreiſen ſollen. Denn durch ſolche Reiſen werden ja oft Erwachſene verderbt, wie vielmehr Kinder! Ich will nur, daſs ſie ohngefæhr 10 Meilen weit von ihrem Inſtitute ſich entfernen, und die, in dieſem Umkreiſe ſich befindende, Naturprodukte, Flüſſe, Berge und Wælder, Stædte, Dörfer; Art den Ackerbau zu treiben, Lebensart der Menſchen und ihre Fabriken ſich bekannt machen ſollen. Ohne dieſe kleinen Reiſen ſehe ich nicht wie es möglich iſt, daſs die Kinder bey der Geographie ſich etwas richtiges denken ſollen. Ihre Ideen, die ſie ſich in ihrer Stadt oder Stædtchen erworben haben, ſind zu einförmig, als daſs daraus wieder andere

Digitized by Google

dere erzeugt werden könnten, die nur einige Aehnlichkeit mit denen hætten, die durch den Unterricht in der Geographie hervorgebracht werden ſollen. Man erziehe ein Kind in der Stadt X, an dem Bache Y, neben dem Hügel Z, man laſſe es nicht weiter als etwa ein bis zwey Meilen von dieſer Stadt ſich entfernen, und lehre ihm dann Geographie. So bin ich gewiſs, daſs, man mag von Paris oder Conſtantinopel, dem Rhein oder der Tiber, dem Piko oder dem Karpathiſchen Gebürge, ſprechen, ihm immer die Bilder der Stadt X, des Bachs Y, und des Hügels Z, in der Seele ſchweben werden, und daſs es ſich folglich lauter falſche Vorſtellungen von entlegenen Dingen machen wird. Von Provinz, Fürſtenthum, Kreis u. dgl, kann es ſich gar keinen Begriff machen, ſo lange es noch keine Provinz noch Fürſtenthum noch Kreis durchreiſet iſt!

"Wenn ich in meiner Kindheit von Portugall reden hörte — ſagte mir einſt ein Freund," — ſo dachte ich mir dabey das Erlenwældchen, bey Preuſſen dachte ich an das Buſchholz, bey Ruſsland an das Riet, und bey Pohlen an das Dorf,

das

Digitized by Google

das ich auf meinen gewöhnlichen Spætziergængen ſahe. Und ſo wieſs ich jedem Reiche und jeder Provinz ihr Plæzchen in der kleinen Peripherie an, die ich überſehen konnte"

Wollte und könnte ſich ein jeder an ſeine jugendlichen Ideen, die er bey der Geographie hatte, erinnern, ſo würde er geſtehen müſſen, daſs ſie nicht viel klüger geweſen ſind.

Noch einen ſehr groſsen Mangel könnte ich rügen, wenn ich nicht beſorgte, die redlichſten Lehrer damit zu betrüben. Sie ſehen ihn, wie die Peſtilenz im Finſtern ſchleichen, und ihre Lieblinge vergiften, ſie vergieſſen darüber wohl væterliche Thrænen, thun dagegen alles, was ſie vermögen, und müſſen doch oft ſehen, daſs ihre Bemühungen fruchtlos ſind. Bey dem reinſten Eifer, die ihnen anvertraueten Kinder zu guten Bürgern und Chriſten zu bilden, müſſen ſie ihre Bemühungen vereitelt, und ihre Pflanzen dahin welken ſehen, ohne ſie retten zu können. Ich will alſo davon ſchweigen und lieber die weiſe Erinnerung befolgen: einem betrübten Herzen mache nicht mehr Leides!

Alle

Alle dieſe vorſtehenden Mængel habe ich nun ſo wahr, aber bey weitem nicht ſo ſtark, als ich ſie empfinde, hier vorgetragen. Ich wünſche nichts mehr, als daſs man dieſe Vorſtellung nicht unrecht verſtehen möge. Sie iſt keineswegs deswegen geſchehen, um wirklich rechtſchafne Lehrer und Erzieher zu krænken. Ich betrachte vielmehr jeden Wegweiſer der Jugend, wære es auch der ærmſte Dorfſchulmeiſter, hielte er auch alle meine Aeuſſerungen für Chimæren, oder Ketzereyen, wenn er nur redlich iſt, und nach den Einſichten handelt, die er beſitzt. mit Hochachtung. Im Grunde kann dieſe Vorſtellung auch für keinen wirklich rechtſchaffnen Mann krænkend ſeyn. Sie iſt kein Vorwurf, keine Anklage. Man kann Weisheit, Wiſſenſchaft und Amtstreue beſitzen, und doch manchen Fehler bey ſeinem Amtsgeſchæfte unbemerkt laſſen. Ich glaube auch gern, daſs es viele Lehrer und Erzieher gebe, denen ich bisher gar nichts neues geſagt habe, denen die Hænde aber zu ſehr gebunden ſind, als daſs ſie den Mængeln, die hier gerügt ſind, abhelfen könnten. Sie kommen mir vor, wie

Mæn-

Digitized by Google

Mængel an einem Hauſe, - das 1584 erbauet wurde, und die 1784 entdeckt werden. Um dieſen Mængeln abzuhelfen, iſt keine Reparatur hinlænglich, das alte muſs abgeriſſen, und ein neues aufgeführt werden. Und das alte umzureiſſen erfordert ſchon ſo viele Kraft, daſs vielleicht der ſtærkſte über dem Einreiſſen erlæge, und keine Kraft zum Aufbauen mehr übrig behielte.

Auch glaube ich gewiſs, daſs hier und da Schulanſtalten und Erziehungsanſtalten ſind, bey denen mancher, hier gerügte, Mangel, nicht zu finden iſt, Ich bin zu wenig gereiſt, und habe zu wenig geleſen, als daſs ich über die deutſchen Schulen und Erziehungsanſtalten ein allgemein entſcheidendes Urtheil zu fællen trauete. Nur die Rekanſche Schule habe ich geſehen, und an der Deſſauiſchen Erziehungsanſtalt habe ich ſelbſt gearbeitet, und beyde habe ich ſo vortreflich gefunden, daſs ich aufrichtig geſtehen muſs, wie ich in beyden ſehr vieles gelernt habe, welches ich zu ſeiner Zeit dankbarlich rühmen werde. Es wird mir daher eine wahre Freude ſeyn, wenn man mich über-

zeugte,

Digitized by Google

zeugte, daſs hie und da Lehr- und Erziehungsanſtalten ſich befænden, die von den hier gerügten Mængeln frey wæren.

Nachdem ich dieſe Erklærung gegeben habe, wære es ſehr hæmiſch, wenn man mir die elende Abſicht beymeſſen wollte, als wenn ich irgend eine Lehr- oder Erziehungsanſtalt, die nicht offenbar dumm und albern iſt, hætte niederſchlagen wollen, um mich zu erheben. Ich müſste wenig Kraft fühlen, und wenig Zutrauen zu mir ſelbſt haben, wenn ich keine andere Wege wüſste zu meinen Abſichten zu kommen, als die Verkleinerung der Verdienſte anderer.

Ich habe alles dieſs in keiner andern Abſicht geſagt, als, um Stof zum Denken denen zu geben, die denken können, die Ehre der Pædagogik zu retten, jeden wahren Pædagogen zu weitern Fortſchritten zu ermuntern, und den Schritt zu rechtfertigen, den ich gethan habe. Davon nun bald etwas mehreres folgen ſoll.

Digitized by Google

ANDERER ABSCHNITT.

Ankündigung einer neuen Erziehungsanſtalt.

Ich pflege ſonſt von den Schritten, die ich thue, niemanden, als Gott und meinem Gewiſſen, Rechenſchaft zu geben. Habe ich deren Beyfall, ſo fühle ich mich ſo ziemlich gegen das Urtheil der Menſchen gewapnet. Itzo muſs ich aber doch eine Ausnahme machen. Ich thue einen, nicht gar gewöhnlichen, Schritt öffentlich; das Gelingen deſſelben hængt groſſentheils von dem Zutrauen des Publicums ab, ich muſs ihn alſo vor demſelben rechtfertigen.

Ein öffentliches Amt, wo man einen ausgebreiteten Wirkungskreis hatte, und tæglich Gelegenheit fand, viel Gutes zu ſtiften, niederlegen, ſeiner Beſoldung entſagen und auf das Land ziehen, ſcheint freylich ſonderbar, und ich bin gar nicht unwillig darüber, wenn dieſer Schritt zu ſonderbaren Erklærungen Anlaſs gegeben hat. Ich hoffe aber, daſs dieſe Erklærungen wegfallen werden, wenn ich ihn ſelbſt

erklæ-

Digitized by Google

erklære. Denn da man zugeſteht, daſs jeder der beſte Erklærer ſeiner Worte ſey, warum will man nicht auch zugeben, daſs jeder, wenn er ſonſt ein ehrlicher Mann iſt, ſeine Handlungen am beſten erklæren kõnne?

Es ſind wenigſtens funfzehn Jahre, daſs in mir der Gedanke lebendig wurde: die vorzüglichſte Urſache, von dem vielen Jammer und Elend in der Welt, ſey in der fehlerhaften Erziehung der Menſchen zu ſuchen. Wodurch dieſer Gedanke veranlaſst wurde, kann ich mich nicht mehr erinnern. Die erſten Anfænge aller Dinge ſind immer ſo klein, daſs ſie der menſchlichen Aufmerkſamkeit ſich entziehen.

Dieſer Gedanke entwickelte ſich in mir immer mehr, er wurde lebhafter, die Mængel unſerer bisherigen Erziehung wurden mir immer ſichtbarer, und der Wunſch denſelben abzuhelfen, immer ernſtlicher. Und da man ſehr geneigt iſt zu glauben, was man wünſcht, ſo hielt ich es ſchon dazumal, da ich ganz arm, unbekannt, und ohne alle auswærtige Verbindung war, für möglich, etwas dazu beyzutragen, dieſen Fehlern abzuhelfen. Ich weiſs nicht,

was aus meinem Plane würde geworden ſeyn, wenn ich ihn dazumal længer verfolgt hætte. Die Vorſehung benahm mir die Muſe ihm længer nachzuhængen, ſie führte mich vom Lande, wo ich dazumal wohnte, in die Stadt, wo mancherley, mir ganz neue, Arbeiten mich eine Zeitlang ziemlich zerſtreueten. Erſt nachdem ich in meinen neuen Arbeiten mehr Fertigkeit erlangt hatte, erwachte er wieder. Die Verfaſſung, in der ſich die Schule befand, die unter meiner Aufſicht war, erweckte ihn. Ich beſſerte daran ſoviel ich konnte, und hatte das Vergnügen zu ſehen, daſs man meine Verbeſſerungen gut fand. Man kann leicht vermuthen, daſs ich Neigung fühlte, meine pædagogiſchen Grundſætze in meine Schule zu verpflanzen, fand aber gar bald, daſs hier der Boden nicht ſey, wo meine Pflanze bekleiben würde. Ich würde mir, ſobald ich mit meinen Meynungen hervorgetreten wære, eine Menge Streitigkeiten zugezogen haben, deren Ausgang eine gænzliche Vereitelung meines Plans und der damit verknüpfte Spott würde geweſen ſeyn. Von dieſer Periode hob ſich meine Leidenszeit an.

Ich

Digitized by Google

Ich war durch die Umſtænde genöthigt, vieles zu thun und gut zu heiſsen und zu loben, was ich, nach meiner Ueberzeugung, nicht vor gut hielt. Das Verlangen meine Ideen auszuführen wurde heftiger, aber die Schwierigkeiten es zu thun, wurden gröſser. Keinen Platz fand ich, ſo weit ich umher ſahe, wo ich nach meinen Neigungen hætte wirken können, keine Unterſtützung konnte ich mir als möglich denken, ich entſchloſs mich alſo, meine Lieblingsneigung, als eine gefæhrliche Feindin meiner Zufriedenheit, zu beſtreiten, und auf dem Poſten, auf den mich Gott geſtellt hatte, ſo vieles Gutes zu thun, als mir möglich wære. Ich bemühte mich, meinen Vorſatz, ſo ſchwer es mir auch wurde, zu befolgen. Da ich aber glaubte, bald dahin zu ſeyn, daſs ich mich eines vollkommnen Siegs über meine Neigung rühmen könnte, ergieng von dem deſſauiſchen Inſtitute ein Ruf an mich zu dem Amte eines Lehrers der chriſtlichen Religion und Mitdirectors des Inſtituts. Dazumal war in Deſſau auch nicht eine Perſon, die ich perſönlich gekannt, oder mit der ich Briefe gewechſelt hætte. Ich

war völlig überzeugt, daſs ich dieſen Ruf mit meinem Wiſſen, auch nicht auf die entfernteſte Art, veranlaſst hætte. Wer nun ſich in meine Lage ganz hinein denken kann, und Menſchenkenner genug iſt, der kann ſich leicht vorſtellen, daſs dieſer Ruf mit einemmale meine zeither beſtrittene Lieblingsneigung wieder völlig auflebte. Ich entſchloſs mich alsbald, dieſe Anſtalt, von der ich ſo vieles gehört und geleſen hatte, zu beſuchen, in der Hofnung, dort den Platz zu finden, wohin ich meine Ideen verpflanzen könnte. Ich kam und ſahe, und fand da ſoviel Gutes, daſs ich ganz davon eingenommen wurde, fand auch da vieles, wie es nach der damaligen Lage meines Herzens nothwendig ſeyn muſste, welches wirklich nicht da war. Ich verlieſs alſo dieſe vortrefliche Anſtalt, mit dem ziemlich beſtimmten Entſchluſſe, den an mich ergangnen Ruf anzunehmen. Nur war ich zweifelhaft, ob ich Kraft genug haben würde, die Bande der Freundſchaft, der Verwandſchaft, der herzlichen Liebe zu meiner, mir lebenslang unvergeſslichen, Gemeine, die mich an mein Vaterland feſſelten, zu zerreiſſen.

Zu

Zu meiner groſsen Verwunderung fand ich aber bey meiner Zurückkunft, daſs ſie die Vorſehung ſchon zerſchnitten hatte. Mein Buch, *über die wirkſamſten Mittel Kindern Religion beyzubringen*, war, ich weis nicht mehr durch wen, als ketzeriſch, als ein Buch, vorgeſtellt worden, das die Grundfeſte der Religion umzuſtürzen ſuche. Es war in kurzer Zeit in den Hænden der ganzen Stadt und der allgemeine Gegenſtand des Stadtgeſpræchs. Die Umſtænde wurden ſo bedenklich, daſs ich mich für öffentlichen Mishandlungen nicht mehr geſichert hielt, und den Ruf nach Deſſau gar nicht anders als einen gnædigen Wink Gottes, nach einer Freyſtatt gegen alle Verfolgungen anſehen konnte. Mein Gewiſſen verband mich alſo mein Amt und Vaterland zu verlaſſen.

Zwar fand ich in der Folge, daſs meine Beſorgniſs ungegründet geweſen war. Nachdem ich verſprochen hatte, den Ruf nach Deſſau anzunehmen, bekam die Sache eine ganz andere Wendung. Ich wurde nicht nur, welches vielleicht in hundert andern Stædten würde geſchehen ſeyn, von niemanden im gering-

Digitized by Google

ſten gekränket, ſondern auch jederman beeiferte ſich, meine Unſchuld zu vertheidigen, und mir Beweiſe ſeines Beyfalls und ſeiner Liebe zu geben. Dieſs alles konnte ich aber nicht voraus ſehen, und wir ſind verbunden, nach den gegenwärtigen Bewegungsgründen zu handeln, die vor uns liegen, nicht aber nach denen, die uns das undurchdringliche Dunkel der Zukunft verbirgt.

Dieſe Verbindung mit dem Deſſauiſchen Inſtitute war mir auſſerordentlich wichtig. Jch kam auf einen Platz, wo ſelbſtdenkende Erzieher ſchon ſeit einigen Jahren, mit faſt unumſchränkter Freyheit, gearbeitet hatten, und noch arbeiteten, und wurde dadurch in den Stand geſetzt, zu beurtheilen, was in der Erziehungskunſt ausführbar oder nicht ausführbar, warum dieſer Plan gelungen, ein anderer geſcheitert, wodurch dieſe Anſtalt ſo weit gekommen, und aus was für Urſachen ſie nicht noch weiter gekommen ſey. Deswegen werde ich mich lebenslang als den Schuldner dieſer vortreflichen Anſtalt betrachten, und es nie vergeſſen, daſs alles, was ich etwa noch in der Welt zu Stande

bringe

Digitized by Google

bringe, würde unterblieben ſeyn, wenn die dirigirenden Glieder dieſer Anſtalt mich nicht zu ſich eingeladen, und mir nicht erlaubt hætten, ihre Arbeiten zu beobachten, und an denſelben Theil zu nehmen.

Je mehr ich aber das Innerſte dieſer Erziehungsanſtalt durchſchauete, deſto mehr wurde ich überzeugt, daſs der Plan, der hier zum Grunde lag, zwar ſehr gut wære, aber gar nicht der, den ich zeither bey mir getragen hatte. Es blieben mir nun vier Wege zu wæhlen übrig, und welchen ich wæhlen ſollte, war ich lange unentſchloſſen. Entweder mich zu bemühen, meine Ideen nach und nach in den vorhandnen Plan einzuſchieben, oder meine Kraft anzuwenden, dieſen Plan umzuſtoſsen, und den meinigen einzuführen, oder das Inſtitut zu verlaſſen, und mir ſelbſt einen Platz zu ſuchen, wo ich meine Ideen realiſiren könnte, oder meinem Plane zu entſagen, und treu nach dem vorhandnen zu arbeiten.

Den erſten Weg fand ich bald ungangbar. Ich ſahe ein, daſs zwey Plane gleich gut ſeyn könnten, und es doch eben ſo unthulich wære,

 ſie

ſie zu vereinigen, als wenn man in einer Maſchine die Ræder aus einer andern, nach einem ganz andern Verhæltniſſe erbaueten, nach und nach einſchieben wollte.

Der andere ſchien mir für alle meine Mitarbeiter beleidigend. Denn es iſt allemal beleidigend, wenn man niederreiſst, was ein anderer, noch lebender, erbauet hat. Und durch ſo viele Beleidigungen, die in dieſem Falle vorkommen muſsten, mir meinen Weg zu bahnen, kann ich nicht.

Den dritten zu wæhlen, war ich zu gewiſſenhaft und zu bedenklich. Zu gewiſſenhaft, weil ich, nach meiner Empfindung, feſt überzeugt war, daſs Gott mich auf den Platz der Deſſauiſchen Erziehungsanſtalt geſtellt habe, und daſs ich nicht rechtſchaffen handelte, wenn ich ihn verlieſse, ohne von ihm einen verſtændlichen Wink nach einem andern erhalten zu haben. Und zu bedenklich, denn ich war keine einzelne Perſon, ſondern ein Hausvater, der bey wichtigen Verænderungen immer weniger raſch zu Werke geht, als ein einzelner Mann,

Es

Digitized by Google

Es blieb mir alſo nichts übrig, als den letzten Weg zu wæhlen, und ich wæhlte ihn. Da ich aber, gleich bey meinem Anzuge, den Funken zu dem traurigen Baſedow Wolkiſchen Streite hatte glimmen ſehen, und ſtark muthmaſsete, daſs er, über lang oder kurz, in lichte Flammen ausbrechen würde, ſo gieng ich dieſen Weg immer ſo, daſs ich den dritten nicht gænzlich aus den Augen lieſs, ſondern, im Fall der Noth, ſogleich hinüber ſpringen könnte.

Leider traf meine Muthmaſsung ein. Nachdem ich zwey Jahre lang alle meine Kraft, die ich von meinen Arbeiten entübrigen konnte, angewendet hatte, dieſen traurigen Streit zu unterdrücken, wenigſtens zu verhindern, daſs er nicht ins Publikum kæme (eben deswegen, weil ich das gethan habe, darf es mir nicht vor übel genommen werden, daſs ich nun, da es *demohnerachtet* in das Publikum gekommen iſt, *im Vorbeygehen* davon rede) brach er doch aus. Und ich bin nun einmal ſo gebauet, daſs ich den Streit ſo wenig aushalten kann, als andere die Zugluft. Iſt es denn etwa ſo unrecht, wenn die Letztern ſich nach einem

Platze

Platze umſehen, wo keine Zugluft iſt? — Ich hatte überdieſs noch viele, gewiſs nicht ungegründete Beſorgniſſe. Beyde Partheyen forderten mich zu verſchiedenenmalen, als Zeugen ihrer Unſchuld auf. Und allemal wallte mein Blut, ſo oft ich aufgefordert wurde. Es war mir höchſt wahrſcheinlich, daſs einmal die unſelige Minute kommen werde, da die Leidenſchaft mich fortriſs, meinen Vorſætzen untreu zu werden, und öffentlich mein freymüthiges Urtheil von der ganzen Sache, deren geheimſter Mitwiſſer ich ſeit zwey Jahren geweſen war, zu ſagen, und mich ſo in den Streit zu verwickeln. Es war auch nicht ganz unwahrſcheinlich, daſs der traurige Streit das ganze Inſtitut zerrütten und umſtoſſen würde.

Unter dieſen Umſtænden, davon ich nur einen flüchtigen Schattenriſs gemacht habe, war es mir wohl nicht zu verdenken, wenn ich mit einem Fuſse in den dritten Weg wieder trat.

Ich arbeitete meinen Plan aus, ſahe mich um nach einem Platze, wo ich ihn ausführen könnte, und da ich bald überzeugt wurde, daſs das Herzogthum Gotha der Platz ſey, wo al-

les

Digitized by Google

les Güte vorzüglich unterſtützt und befördert werde, ſo wæhlte ich ihn, und erbat mir von dem Durchlauchtigſten Herzoge einige, zu meiner Abſicht nöthige, Freyheiten und eine anfængliche Unterſtützung. Mein Plan hatte das Glück, den Beyfall des Durchlauchtigſten Herzogs zu erhalten, und ſowohl die erbetne Freyheiten, als die anfængliche Unterſtützung, wurde mir gnædigſt zugeſtanden.

Dieſe Gnade, die meine Erwartung beynahe übertraf, und an die ich Lebenslang mit der dankbarſten Empfindung mich erinnern werde, ſetzte mich nun in den Stand, das möglich zu machen, wozu meine eignen eingeſchrænkten Kræfte zeither nicht hinlænglich waren.

So wurde mein Entſchluſs beſtimmt, den Plan, den ich ſo lange bey mir herumgetragen, und der mir ſo manchen trüben Tag, und ſo manche ſchlafloſe Nacht gemacht hatte, auszuführen, und aufzuhören nach anderer Planen zu arbeiten.

Dieſe kurze Entſtehungsgeſchichte meiner Erziehungsanſtalt hielt ich für nöthig voraus

Digitized by Google

aus zu ſchicken, theils um das beſtændige Nachfragen nach den eigentlichen Urſachen meiner Trennung von der Deſſauiſchen Erziehungsanſtalt einmal zu endigen, theils, um meine auswærtigen Freunde zu überzeugen, daſs ich jeden Schritt, auf der Bahn, auf die ich durch Gott bin geleitet worden, mit Ueberlegung, nach meinen beſten Einſichten, gethan habe, theils, weil ich glaubte, daſs dieſes Fragment meiner Lebensgeſchichte etwas dazu beytragen könnte, bey dieſem und jenem, den Glauben an die allezeit weiſe und gute Vorſehung Gottes zu beſtærken.

Denn das Zuſammentreffen einer ſo heftigen Neigung mit Umſtænden, die ich gar nicht veranlaſste, und die ihr doch ſo günſtig waren, giebt doch vielen Stoff zum Nachdenken. Bey mir hat es nicht blos Nachdenken, ſondern Ueberzeugung, gewirkt.

Eben deswegen halte ich mich für verbunden, den weitern Erfolg der Sache zu erzæhlen. Mein Amt erlaubte mir nicht, ſo lange im Herzogthume Gotha umher zu reiſen, bis ich den Platz gefunden hætte, der zu meinen

nen Abſichten der ſchicklichſte wære. Ich übertrug das ganze Geſchæfte einem Freunde, von deſſen Einſichten und Rechtſchaffenheit ich hinlænglich überzeugt war, und gab ihm die Merkmahle an, die mein künftiger Wohnſitz haben müſste. Weiter konnte ich nichts thun. Und die Wahl deſſelben fiel auf das Landguth Schnepfenthal. Er erkaufte es in meinem Namen, ich genehmigte den Kauf, reiſte ab um es zu beziehen, ohne es jemals geſehen zu haben. Wie ſehr wurde ich aber gerührt, da ich bey dem Anzuge, faſt in allen Stücken, meine Erwartung übertroffen fand! Und wenn ich die Freyheit gehabt hætte, ganz Deutſchland zu durchreiſen, und mir den Platz zu wæhlen, der mir am beſten gefiele, ſo zweifle ich, ob ich einen ſchicklichern, als Schnepfenthal, hætte finden können. Es liegt nicht ſo nahe bey der Stadt, daſs ich zu beſorgen hætte, daſs etwa dieſelbe zu ſtarken Einfluſs auf meine Anſtalt haben möchte, aber es iſt auch nicht ſo weit davon entfernet, daſs ich nicht öftern Umgang mit den rechtſchaffenſten, aufgeklærteſten und cultivirteſten, Perſonen haben könnte. Es iſt na-

he

he genug bey einem Dorfe, um alle erſten Bedürfniſſe des menſchlichen Lebens im Ueberfluſſe zu haben, und fern genug von demſelben, um Vertraulichkeit meiner Zöglinge mit den Kindern der Landleute zu verhüten. Die Gegend iſt ſo ſchön, daſs ſie gewiſs mit vielen Schweizeriſchen wetteifern kann, Berg und Thal, Wald und Wieſen und Teiche, ſind da in der mannichfaltigſten Abwechſelung. Ich kann in derſelben nie wandeln, ohne zur Fröhlichkeit und Thætigkeit geſtimmt zurück zu kommen, und ſchwerlich wird ein Fremder ſie beſuchen, ohne durch ſie bezaubert zu ſeyn. Die Natur zu ſtudieren ſind gewiſs wenige Plætze geſchickter als Schnepfenthal. Aber die Kunſt kennen zu lernen iſt hier auch gute Gelegenheit. Zwar nicht die Kunſt im engſten Verſtande, aber doch die, die nützt. Die Stædtchen Waltershauſen und Friedrichroda, davon jedes eine halbe Stunde von meinem Gute entfernt liegt, enthalten manchen Gelehrten, Handwerker und Künſtler, von denen man lernen kann, unter welchen ich ſchon verſchiedene entdeckt habe, die in den Bergbau, die Chymie,

Digitized by Google

Chymie, die Mechanik, die Geometrie, die Baukunſt, gute Einſichten haben. Luft und Waſſer ſind bey mir vorzüglich geſund.

Die einzige Unvollkommenheit, die ich bey meinem Anzuge antraf, war, daſs mein Haus für meine Abſichten zu klein war. Zwar war es ziemlich, zu einem Wohnſitze der Ruhe für mich und meine Familie, geræumig genug, aber bey weitem nicht, um eine Erziehungsanſtalt zu errichten. Ich entſchloſs mich alſo ein neues groſses Gebæude zu errichten, das, wenn Gott nicht ganz unvorhergeſehene Hinderniſſe dazwiſchen treten læſst, im Anfange des Frühlings 1785 ganz fertig ſeyn wird. Um die Unglaubigen zu überzeugen, habe ich es zu Anfange des Buchs in Kupfer ſtechen laſſen und füge hier den Grundriſs von den beyden obern Etagen bey:

Das Sous terrain enthælt Behæltniſſe der Nahrungsmittel, Küche und Zimmer zu ökonomiſchen Verrichtungen, nebſt Wohnungen für das Geſinde.

a) *b*) Arbeitszimmer der Zöglinge. Die zwiſchen *a*) und *b*) befindliche Wand, iſt nach beſſerer Ueberlegung hier weggenommen, und durch das Zimmer *i*) gezogen worden.

c) Naturalienkabinet.

d) Speiſezimmer.

e) *f*) *g*) *h*) Familienzimmer.

i) Wohnung des Directórs.

k) Bibliothek.

l) Schlafzimmer der Zöglinge.

m) *n*) *o*) *p*) *q*) *r*) *s*) Wohnungen der Lehrer und Zöglinge.

t) Betſaal,

Auch bey dieſem Baue habe ich groſse Urſache die göttliche Vorſehung zu preiſsen. Obgleich mein Gut ziemlich weitlæuftig iſt, ſo fand ich doch auf demſelben den Platz nicht, der mir zur Errichtung eines Gebæudes recht gefallen hætte. Hier vermiſste ich die Gelegenheit gute Keller anzubringen, dort die Ausſicht, und an einem dritten Orte war ich genöthigt, das tragbarſte Land zu verbauen.

Voll Kummer deswegen durchwandelte ich einigemal meine Gegend, kam einmal auf eine Anhöhe, von der ich mein ganzes Gut, und

Digitized by Google

einen groſsen Theil der umliegenden Gegend überſehen konnte. Mein Gefühl ſagte mir, daſs dieſs der Ort ſey, der ſich für mein Gebæude am beſten ſchickte. Ich theilte meine Gedanken meinen bauverſtændigen Freunden mit und erhielt ihren Beyfall. Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten überlieſen mir die Eigenthümer dieſen Platz gegen billige Bezahlung.

Durch dieſen Einfall wurde ich nicht nur in den Stand geſetzt, meinem Gebæude die beſten Keller, ſondern auch die herrlichſte Ausſicht zu verſchaffen. Sehe ich aus der vordern Fronte, ſo liegt da der gröſste Theil des, zu meinem Gute gehörigen, Feldes, dann eine Wieſen- und Ackerreiche Ebene, am Ende derſelben die Stadt Gotha; Sehe ich durch die gegenüberſtehende Fronte, ſo liegt da eine wirklich romantiſche Gegend, ein Thal, wo Wieſen und Bæche und Teiche mit einander abwechſeln, zu beyden Seiten, hohe mit Tannen und Fichten bewachſene Berge, die Ausſicht begrænzt eine Kette waldiger Gebürge, an deren Fuſse das berühmte herzogliche Luſtſchloſs Reinhardsbrunn hervorlauſcht. Sehe ich zur

Digitized by Google

Rechten, ſo erblicke ich meinen Garten, Wald und Teich, und alle ökonomiſche Gebæude; ſehe ich zur Linken, ſo zeigt ſich das anmuthige Stædtchen Waltershauſen.

Die vorzüglichſte Schwierigkeit, die mir bey der Wahl dieſes Platzes aufſtieſs, war der Mangel des Waſſers. Ich theilte meine Beſorgniſs meinen Freunden mit, ſie durchſtrichen die Gegend, und kamen bald mit der Nachricht zurück, daſs ſie eine ganz vortrefliche Quelle entdeckt hætten. Die Probe, die ſie von der Quelle mir mitbrachten, verſicherte mich von der Wichtigkeit ihrer Entdeckung. Noch mehr wurde ich aber davon überzeuget, da ich ſie ſelbſt beſahe, und durch einen verſtændigen Freund die ganze Gegend abwægen lieſs. Denn da fand es ſich, daſs ſie nicht nur, durch eine Röhrenleitung, die nun auch zu Stande iſt, auf meine Anhöhe bequem gebracht, ſondern daſs ſie auch ſehr gut zu Anlègung von Fontainen, Baſſins, und Erreichung vieler ökonomiſchen Abſichten, gebraucht werden könnte.

Wir unterſuchten den Boden, der um den, für mein Gebæude beſtimmten, Platz lag, und

fanden

Digitized by Google

fanden da die vortreflichſten Steinbrüche e), ſelbſt der Grund, den ich für mein Gebæude aufgraben lieſs, lieferte eine Menge Steine. Der nahe Wald bot uns Bauholz, die, eben ſo nahen, Ziegelhütten Ziegeln und Kalk, die vorbey rieſelnden Bæche Waſſerſand, die benachbarten Schneidemühlen und Eiſenwerke, Bohlen, Breter, Nægel und Oefen an. Auf dieſe Art wurde ich in den Stand geſetzt, ein ſchönes Gebæude aufzuführen mit weit geringern Koſten, als an einem andern Orte würden nöthig geweſen ſeyn.

Auch freuete es mich nicht wenig, da ich mich mit den umherwohnenden Landleuten bekannt machte, und von ihnen erfuhr, daſs ein groſser Theil von ihnen Fuhrleute wæren, die beſtændig nach den berühmteſten Handelsſtædten Deutſchlands reiſsen, daſs ich alſo durch

e) Der eine Steinbruch, den ich öfnen lieſs, lieferte ſogar Marmor, und ſetzte mich in den Stand, wenigſtens einen Theil des neuen Gebæudes von Marmor aufzuführen.

Digitized by Google

dieſes Mittel mich mit den gröſsten Handelsſtædten in Verbindung erhalten könnte.

Dieſs iſt die Entſtehungsart, und die æuſſerliche Lage meiner Erziehungsanſtalt.

Wenn ich von der innern Verfaſſung derſelben reden will, ſo iſt wohl vorzüglich nöthig, daſs ich zeige, ob, und wie, ich den Mængeln abhelfen kann, die ich an andern getadelt habe. Denn Fehler bemerken iſt leicht, aber ſchwer iſt es ihnen abzuhelfen. Ich will mit aller möglichen Wahrheitsliebe davon reden, und mir, da ich dieſs ſchreibe, es zum unverbrüchlichen Geſetze machen, daſs ich nichts mehr verſprechen will, als ich zu halten mir getraue, und daſs ich mir nicht alles zutrauen will, was mir bisweilen der Enthuſiasmus als möglich vorſtellt, ſondern nur das, was entweder bereits geſchehen iſt, oder was ich mir bey kaltem Blute als möglich denken kann.

Für den Körper meiner Zöglinge werde ich ſo ſorgen, daſs er Geſundheit, Kraft, Feſtigkeit und Geſchicklichkeit bekommt, ſtets eingedenk meines Grundſatzes, daſs es ſchwer ſey,

Digitized by Google

ſey, daſs eine glückliche und ſtarke Seele in einem ſchwæchlichen Körper wohnen und wirken könne.

Was die Geſundheit meiner Zöglinge betrift, ſo verbürge ich mich keinesweges dafür, daſs keiner je krank werden oder ſterben ſollte. Es giebt gewiſſe Krankheiten, die dem Menſchen ſo nothwendig ſind, als den Raupen die Abſtreifung ihres Balges. Die menſchliche Natur muſs ſich durchaus bisweilen Kanæle öfnen, durch die ſie ihre Unreinigkeiten abführt, die Oeffnung iſt faſt immer mit Unbequemlichkeiten und Schmerzen verknüpft, ſo daſs man ſie Krankheit nennt. Krankheiten dieſer Art zu verhindern, hieſe den Stollen dæmmen, durch den das Waſſer abfließst, das den Bergmann in ſeinen Arbeiten hindert. Und für den Tod gut zu ſagen, klænge zwar ſehr ſchön, im Grunde wære es doch aber unbeſonnen, Ich kann ja nicht dafür gut ſeyn, daſs ich ſelbſt morgen noch lebe, wie iſt es mir dann möglich, für das Leben anderer gut zu ſagen?

Demohnerachtet weiſs ich es gewiſs, daſs ſich meine Anſtalt vorzüglich von andern durch

 di:

die Geſundheit der Zöglinge unterſcheiden wird.

Die Lebensmittel, die ſie genieſsen, ſind die geſundeſten und einfachſten. Ich bin nicht ſo ſtrenge, daſs ich meine Zöglinge auf Spartaniſch erziehen, und zur rauheſten Koſt, wohl gar zur Ertragung des Hungers zwingen wollte. Denn ich will nicht Spartaner ſondern Deutſche erziehen, die unter Deutſchen leben, handeln, und ſich unter ihnen wohl befinden ſollen. Aber für allen Leckereyen und ungeſunden Speiſen will ich ſie ſorgfæltig verwahren. Die mit Butter getrænkten Kuchen, die mit Potaſche aufgetriebenen, ſchwammichten, Semmeln, die Produkte des Conditors, ſollen ihre gewöhnliche Koſt nicht ſeyn. Und dieſes zu bewerkſtelligen habe ich ein ſehr wirkſames Mittel in den Hænden, das iſt dieſes, daſs von allen dieſen Sachen in unſerm Schnepfenthale nichts zu haben iſt. Aber für reichliche und geſunde Koſt ſoll hinlænglich geſorgt ſeyn. Die reine Milch und Butter, die unſere Kühe liefern, die Erd- und Heidelbeere, mit denen der Thüringer Wald beſæet iſt, die Kirſchen, Pflaumen, Aepfel und Birnen,

Digitized by Google

Birnen, die uns unſere Bæume anbieten, ſind wohl hinlænglich, ihnen ein geſundes und ſchmackhaftes Frühſtück zu verſchaffen. Zur Mittags- und Abendkoſt liefern die Aecker und die Mühle meines Guts, und die Stælle, Brod und Butter und Kæſe genug, geſundes Fleiſch iſt aus dem benachbarten Stædtchen Walters-hauſen, Wild, aus dem groſsen Thüringer Walde, und Fiſche aus den umherliegenden Teichen im Ueberfluſſe zu haben. Denn es iſt nicht nur im Ueberfluſſe da, ſondern es ſind auch nicht ſo viele Rivale zu jeden Rehrücken, Haſen, Karpen, Forelle und Hecht, die feil geboten werden, wie in groſsen Stædten da. Und da ich einen ziemlich groſsen Strich Landes habe, den ich bald zu einen Küchengarten umzuſchaffen gedenke, ſo wird es auch hoffentlich nicht an Gemüſse fehlen. Uerdieſs werde ich darauf ſehen, daſs nie in kupfernen Geſchirren gekocht wird, und ſo die Speiſen vergiftet werden.

Wer nur die Anfangsgründe von der Erhaltung der menſchlichen Geſundheit erlernt hat, wird wohl einſehen, daſs die Geſundheit meiner Zöglinge ſchon ſo ziemlich geſichert

 iſt,

iſt, wenn ich dieſs alles leiſte. Und das alles zu leiſten, iſt für mich gar nicht ſchwer, weil alles ſchon da iſt, und durch viele künſtliche Maſchinen nicht beygeſchaft werden darf.

Die Luft, die ſie einathmen, muſs ſtets geſund ſeyn. Sie iſt geſund, ſo wie ſie uns vom Thüringer Walde zuwehet. Meinen Zöglingen ſtets geſunde Luft zu verſchaffen, bedarf es alſo gar keiner Maſchinen um ſie hervorzubringen, ſondern einige Vorſicht, daſs die bereits vorhandene Luft nicht vergiftet werde. Deswegen erlaube ich es nicht, daſs ſie im geheizten Zimmer ſchlafen, noch viel weniger, daſs ſie die Thüre deſſelben öfnen, um den Dünſten, zu ihrem Schlafgemache Zutritt zu verſchaffen. Deswegen dulde ich nie Feuchtigkeit im Wohn- oder Schlafzimmer. Zwar nöthigen mich andere, leicht zu errathende Gründe, zwölf Zöglinge mit ihrem Aufſeher in einem Zimmer zuſammen ſchlafen zu laſſen; aber ich werde durch Oefnung der Fenſter am Tage, und durch Ableitung der Luft, bey Nacht, hinlænglich dafür ſorgen, daſs dieſes Zuſammenſchlafen vieler Menſchen in einem Zim-

Digitized by Google

Zimmer für ihre Geſundheit nicht, die geringſte nachtheilige Folge haben darf.

Ferner hoffe ich vielen Krankheiten durch die Lebensart, die wir führen, vorzubeugen. Nur einen Theil unſerer Zeit bringen wir ſizzend zu, den andern in Bewegung. Auſserdem, daſs wir unſere Spielſtunden haben, haben wir noch eine Menge Geſchæfte zu beſorgen, die nicht anders als in freyer Luft geſchehen können. Es hat jeder von uns ein Gærtchen, das doch nothwendig bearbeitet werden muſs, wenn wir daran unſere Luſt ſehen und Vortheil davon haben wollen. Wir haben unſere Teiche, davon der eine etwas entlegen iſt; nach dieſen muſs doch immer geſehen werden, wenn unſere Karpfen und Forellen nicht einmal durchgehen ſollen. Es giebt auch da und dort etwas Merkwürdiges, oft viele Meilen weit, darnach wir reiſen müſſen, wenn wir es betrachten wollen. Wir legen uns ferner, wie ich hernach zeigen werde, unſere Apotheke und unſer Naturalienkabinet an, wozu wir weit und breit die Materialien zuſammen ſuchen müſſen. Wir können bey dergleichen Unternehmun-

nehmungen unmöglich viel auf die Witterung Rückſicht nehmen, ſondern müſſen ſie annehmen, wie der liebe Gott ſie eben beſcheret. Sollten wir auch bisweilen beregnet oder beſchneiet werden, ſo tröſten wir einander damit, daſs wir mit jedem Schritte der Abſicht næher kommen, in der wir ausgegangen ſind, und unſer Körper, durch Ertragung der Beſchwerlichkeiten, mehr Feſtigkeit bekomme.

Wie wichtig dieſe Lebensart für die Erhaltung der menſchlichen Geſundheit ſey, begreift jeder, der ſich nur einigermaſsen über die, auf Geſundheit ſich beziehende, Vorurtheile hinweg geſetzt hat. Unſere Atmoſphære iſt für uns dieſs, was für den Karpfen das Waſſer iſt. Die mannichfaltigen Revolutionen, die ſich in derſelben zutragen, können uns ſo wenig nachtheilig ſeyn, als dem Karpfen die Verænderungen, die Hitze und Froſt, Regen und Donner bisweilen in ſeinem Waſſer verurſachen. Nur dann werden ſie uns nachtheilig, wann wir durch allerley Künſteleyen es zu verhindern ſuchen, daſs ſie nicht auf uns wirken. Dieſe Menge von Künſteleyen, durch welche man die

Ein-

Digitized by Google

Einflüſſe der Atmoſphære von ſich zu entfernen ſucht, iſt die wahre Urſache von einer Menge Leiden. Denn dieſe Einflüſſe auf immer von ſich zu entfernen, iſt unmöglich. Wenn man auch gegen Feuersbrünſte, Ueberſchwemmungen und dergleichen unglückliche Fælle, die uns aus dem Sopha und dem geheizten Zimmer in die freye Luft ſprengen, ſich einen Freybrief löſen könnte; ſo tritt doch bey jedem oft der Fall ein, daſs er reiſen, daſs er ſeiner Berufsarbeit wegen, bey unfreundlicher Witterung, ausgehen muſs, daſs er auf einem Spatziergange von einem Platzregen übereilt wird. Und dann wehe ihm, wenn ſein Körper nicht gewöhnt iſt, dergleichen Ungemach zu tragen. Gleich der im Miſtbeete erzognen Balſamine, wenn durch Nachlæſſigkeit des Gærtners, bey einem eintretenden Nordwinde das Fenſter zu verſchlieſsen vergeſſen worden iſt, wird er dahin welken. Meine Zöglinge, die ich *nach und nach* zu meiner Lebensart gewöhnt habe, mag immer ein Platzregen treffen, der Kleid und Hemde durchweicht. Ich werde dabey ſo wenig Beſorgniſs haben, als

bey

bey dem Untertauchen meiner Enten. Wie traurig würde es aber um andere, an die Stubenluft gewöhnte, ausſehen, wenn gleiches Schickſal ſie betræfe! Wie oft ſind bey ſolchen Menſchen ein früher Tod und ein ſiecher Körper die Folgen ſolcher Schickſale.

Ich könnte dieſs mit einer Menge Exempeln belegen, die ich ſelbſt erlebt habe. Ich habe z. E. zwey Freunde gekannt, die eine ganz entgegen geſetzte Lebensart hatten, und in Anſehung ihrer Meynung von der Geſundheitspflege gænzlich voneinander verſchieden waren. Der eine ſetzte ſeine Füſse, ſo wie ſeinen ganzen Körper, jeder Art von Witterung aus; der andere ſuchte ſeine Füſse in beſtændiger Tranſpiration zu erhalten. Jeder machte dem andern wegen ſeiner Geſundheitspflege freundſchaftliche Vorwürfe; jeder ſagte dem andern warnend: Denken ſie an mich, ſie werden noch einmal für ihren Irrthum büſſen müſſen. Beyde giengen einmal, an einem kalten Winterabende mit einer Geſellſchaft nach Hauſe. Jener in leichten wollenen Strümpfen, dieſer in gefütterten Schuhen und dicht gewalkten Strümpfen, beyde

de kamen auf das Eis, es brach, und ſie fielen bis an die Kniee in das eiskalte Waſſer. Jener lachte, gieng nach Hauſe, legte ſich zu Bette, ſchlief ruhig, und gieng den folgenden Tag munter an ſeine Geſchæfte; dieſer wimmerte, ſchlich voller Beſorgniſs fort, und bekam in allen Gliedern ſolche ſchmerzhafte Zufælle, daſs er einige Wochen das Zimmer hüten muſste.

Ein anderer ſehr vernünftiger und rechtſchafner Mann hatte doch das Vorurtheil, daſs die Wærme die beſte Verpflegung für den Körper wære. Er hütete ſich deswegen für aller Erkæltung, bedeckte alle Theile ſeines Körpers mit ſorgfæltig gefütterten Kleidungsſtücken, ſchlief in heiſsen Federbetten, im geheizten Zimmer, und — ſein ganzes Leben war eine Leidensgeſchichte, die durch einen frühzeitigen Tod, der ihn ſeiner Familie und ſeinen Freunden entriſs, geendigt wurde. Sein Sohn, der durchaus ſeine Natur, ſeine Neigungen, ſeine Schwachheiten, ſeinen Hang zu gewiſſen Schmerzen hatte, ſahe den leidenden Vater, mit zærtlicher Theilnehmung. Jeder ſeiner

Seuf-

Digitized by Google

Seufzer durchbohrte ſein Herz. Er kam früh zu der Einſicht, daſs ſeines Vaters Vorurtheil die Quelle ſeiner Leiden ſey, und entſchloſs ſich, das Gegentheil von allem zu thun, was dieſer, in Anſehung ſeiner Geſundheit, that. Sahe er dieſen den Kopf verwahren, ſo tauchte er den ſeinigen in kalt Waſſer, legte ſich dieſer in heiſse Federbetten, ſo legte ſich dieſer auf die Stühle, u. ſ. w. Er duldete deswegen öftere Vorwürfe, und glaubte, es ſey ihm Pflicht, dem Vater, den er ſonſt von ganzen Herzen liebte und ehrte, in dieſem Falle ungehorſam zu ſeyn. Das frühe Ableben des Vaters erfolgte, der Sohn hætte für Jammer zerflieſſen mögen, aber ſein Jammer konnte den Vater nicht retten, ob er ſich gleich geneigt fühlte, das Leben deſſen, dem er ſein Daſeyn zu verdanken hatte, mit ſeinem eignen Leben zu erkaufen. Halb ohnmæchtig begleitete er ihn zu ſeiner Gruft, und ſahe ihn verſenken. Aber dieſe ſchreckliche Scene, das Verſenken eines guten Vaters ins Grab, in der Blüthe ſeiner Jahre, wirkte ſo ſtark auf ihn, daſs er bey dieſes Vaters Grabe ſchwur, Lebens-

lang

Digitized by Google

lang ſeinen eignen Grundſætzen treu zu bleiben, und ſeinen Körper zu gewöhnen, alle Arten von Witterung auszuhalten. Er blieb ſeinem Vorſatze treu, und nachdem er ſchon lange die Jahre erreicht hatte, zu welchen ſein Vater, unter unzæhlbaren Schmerzen und Seufzern, kam, hatte er nie einen Schmerz von einiger Erheblichkeit gehabt, war nie durch Krankheit an Verrichtung ſeiner Berufsgeſchæfte verhindert worden.

Dieſe und hundert andere Erfahrungen haben es mir zur unleugbaren Wahrheit gemacht, daſs das ſicherſte Mittel, Kinder geſund zu erhalten, dieſes ſey, daſs man ſie gewöhne alle Arten von Witterung auszuhalten, und Næſſe und Kælte zu vertragen.

Sollte bey dieſer kühnen Behauptung manches zærtliche Mutterherz zittern: ſo verſichere ich, daſs ich einen groſsen Unterſchied mache, unter Kindern, die von ihrer Geburtsſtunde an zu ſolch einer Lebensart gewöhnt, und unter andern, die zærtlicher erzogen wurden; daſs ich ſelbſt überzeugt ſey, daſs man ein zærtlich erzognes Kind tödten würde, wenn

Digitized by Google

man es, ohne alle Vorſicht, der rauheſten Witterung ausſetzen wollte; daſs ich aber eben ſo feſt glaube, daſs das ſicherſte Mittel, ein ſchwæchliches Kind ſtark und feſt zu machen, dieſes ſey, daſs man es zu dieſer Lebensart *mit der nöthigen Klugheit nach und nach* gewöhne.

Dieſs iſt nicht Speculation, es iſt Erfahrung. Ich habe einige feſte Jünglinge im Deſſauiſchen Erziehungsinſtitute gekannt, die als Zærtlinge dahin kamen, aber durch weiſe Gewöhnung zur Ertragung des Ungemachs der Witterung nach und nach ſo weit gebracht wurden, daſs ſie das wurden, was ſie waren.

Da nun aber demohnerachtet Krankheiten bey Kindern bisweilen unvermeidlich ſind, ſo habe ich eine Menge Mittel in Bereitſchaft, ſie zu heben. Ich habe eine Univerſalmedicin, die ſowohl innerlich als æuſſerlich, mit dem glücklichſten Erfolge gebraucht werden kann. Sie iſt gut gegen Kopf- und Zahnſchmerz, Brauſen vor den Ohren, Schærfe im Blute, Herzklopfen, verhindert die Schlafſucht, beför-

Digitized by Google

befördert die Verdauung, heilet die Verwundungen, und ſtærkt die Nerven.

Es iſt eine ſehr reine und friſche Quelle, die ich habe faſſen, und durch eine Röhrenfahrt in mein neues Haus leiten laſſen. Denn daſs der vernünftige Gebrauch des friſchen Quellwaſſers eine Menge körperliche Leiden nicht nur verhüten ſondern auch heben könne, iſt durch eine Menge Erfahrungen erwieſen.

Hiernæchſt giebt es mancherley höchſt einfache Mittel in der Natur, durch deren Gebrauch viele ſehr gewöhnliche Schmerzen und Krankheiten können gehoben werden. Dieſe ſuchen wir uns bekannt zu machen, und bereiten uns damit eine Apotheke, die etwa einige Cubikſchuh betragen wird. Daſs dieſe Apotheke hinlænglich ſey, unſerm Körper, in den mehreſten Fællen zu helfen, glaube ich. Denn von Gottes Güte iſt es zu erwarten, daſs er die Mittel, unſerm wahren Elende abzuhelfen, ſehr nahe bey uns gelegt habe, ſo nahe, daſs ſie jeder, deſſen Verſtand zur Beobachtung gewöhnt iſt, leichtlich finden kann. Wenn meine Zöglinge einen Brief an ihre lieben Eltern ſchreiben

Digitized by Google

ben wollen, und ich die, hierzu nöthigen Mittel, weit und breit umher ſtreuen, das Papier in den Wald, die Feder auf den berühmten Inſelsberg, das Siegellack in den Keller, das Petſchaft und das Dintenfaſs in einen Teich verſenken, das Stræufaſs vergraben, und das Licht in den Kamin ſetzen wollte, würde nicht jedermann ſagen, ich handelte unweislich? Wie kann man denn von dem Allweiſen glauben, daſs er die Mittel, unſere verlohrne Ausdünſtung wieder zu erlangen, geſchwæchte Nerven zu ſtærken, ſo weit zerſtreuet habe, daſs wir das eine in Schweden, das andere in Perſien, das dritte in Peru, das vierte am Senegal ſuchen, und das fünfte durch eine Menge Maſchinen 100 Lachtern tief hervorarbeiten müſſen! Auslændiſche Mittel, innlændiſche Kranke geſund zu machen, können nur gebraucht werden: *ſo lange keine beſſere Innlændiſche entdeckt worden ſind.* —

Meine Ueberzeugung von der Wirkſamkeit dieſer Mittel, die Geſundheit zu erhalten, iſt aber um ſo viel ſtærker, da ich durch eigene vieljæhrige Erfahrung darinne beſtærkt worden

Digitized by Google

den bin. Nicht nur meine eigne Familie, ſon-ſondern auch die Perſonen, die von Zeit zu Zeit in meinem Hauſe gewohnt haben, haben, wenn ſie meinen Rath befolgten, eine dauerhafte Geſundheit genoſſen. Und das ganze Geheimniſs, wodurch ich ſie erhielt, iſt doch kein anderes, als Gewöhnung des Körpers, die Abwechſelungen der Witterung zu ertragen, Erhaltung geſunder Luft in den Wohnzimmern, und Gebrauch der einfachſten Heilungsmittel, die zunæchſt um uns liegen.

Bey alle dem ehre ich den wirklichen Arzt, als eine der wichtigſten Perſonen im Staate, und bediene mich ſeines Raths in Fællen, wo ich mir nicht ſelbſt zu helfen weis. Ich werde dieſs auch künftig thun.

Da auch der Fall möglich iſt, daſs ich Zöglinge bekomme, die die Kinderpocken noch nicht überſtanden haben: ſo will ich bey dieſer Gelegenheit auch erklæren, wie ich es mit denſelben zu halteu gedenke. Die Gründe für und gegen die Einimpfung ſind ſo mannichfaltig, daſs es mir nicht möglich iſt, mich mit hinlænglicher Beruhigung für oder gegen

 die-

Digitized by Google

dieſelbe zu erklæren. Es iſt aber ein Mittelweg zwiſchen der Einimpfung und Nichteinimpfung, welcher dieſer iſt, daſs man, ſo oft gutartige Pocken im Orte ſind, den Körper der Kinder durch abführende Mittel reinigt, ſie alsdenn in Stuben führt, wo Pockenkinder liegen, und ſie von ihnen betaſten læſst. Dieſs ſcheint mir der natürlichſte Weg zu ſeyn. Denn iſt die Natur zum Pocken geneigt, ſo bekommt ſie ſie gewiſs, iſt dieſs aber nicht, ſo hat man auch nicht zu beſorgen, daſs man der Natur eine Excretion abkünſtele, die ihr kein Bedürfniſs iſt, und ſie auf dieſe Art ſchwæche. Wegen dieſer Gründe bin ich entſchloſſen, mit den Kindern, die man mir anvertrauet, dieſen Weg zu gehen, wenn nicht die Eltern das Gegentheil verlangen. In dieſem Falle gehe ich, auf ihre Verantwortung, den Weg, den ſie ſelbſt vorſchreiben.

Ich werde aber nicht nur darauf ſehen, daſs meine Zöglinge, ſo lange ſie bey mir ſind, geſund bleiben; ſondern ich werde auch dafür ſorgen, daſs ſie lernen ihre Geſundheit für die Zukunft erhalten. Deswegen werde ich

ich nicht nur, ſo oft von einer Krankheit geſprochen wird, ſie fragen und fragen laſſen: wodurch man ſich dieſe Krankheit zuziehe? wie man ſie heben könne? (daſs mir dieſs bey allen Krankheiten, z. E. dem Podagra, dem Krebs u. dgl. nicht möglich iſt, verſteht ſich von ſelbſt. Wie ſehr demüthigend iſt es aber für uns, daſs wir noch nicht einmal recht ſicher wiſſen, woher ſolcher ſchrecklicher Jammer, der die Lebensfreuden ſo ganz zerknickt, entſtehe? und noch kein zuverläſſiges Mittel dagegen angeben können!) ſondern ich werde auch, bey jeder Unpäſslichkeit, die einen, oder den andern befælle, ihn auf die Urſache ihrer Entſtehung aufmerkſam machen, und ihn belehren, wie ſie zu heben ſey.

Auf dieſe Art glaube ich den Zöglingen, die mein Inſtitut verlaſſen, ein ſehr wichtiges Geſchenk mitgeben zu können. Denn leider iſt es wahr, daſs die Gabe, ſich geſund zu erhalten, die wenigſten beſitzen. Die aufgeklærteſten Perſonen ſind oft die ſchwæchlichſten, und diejenigen, die von den Werken der Kunſt ſehr richtig urtheilen, brauchen oft, um ihre

 Schwæch-

Schwæchlichkeit zu heben, gerade ſolche Mittel, die ſie, ihrer Natur nach, vermehren müſſen; binden ein Schnupftuch um den Kopf, wenn ſie Zahnſchmerz haben, und reizen ſo die Natur, alle ihre Unreinigkeit nach dem leidenden Theile zu führen; beſtreichen bey Kopfſchmerzen den Kopf mit Spiritus und Balſam, da doch der Grund des Kopfſchmerzes ſelten im Kopfe ſelbſt, ſondern faſt immer, im Magen und im Blute zu ſuchen iſt.

Ich muſs hier abbrechen, weil es mir nicht wohl möglich iſt, gelaſſen zu bleiben, wenn ich von den Höllenqualen rede, die ſich die Menſchen, durch ihre eignen Vorurtheile zuziehen.

Ich habe auch Mittel den Gliedern meiner Zöglinge Kraft und Geſchicklichkeit zu verſchaffen. Dieſe kann man aus der am Ende beygefügten Tabelle kennen lernen. Und ich rede davon nicht weiter, damit ich nicht eine Sache zweymal ſage, welches ich ohne dieſs, der Ordnung wegen, die ich mir vorgeſchrieben habe, einigemal habe thun müſſen.

Eben ſo ſicher traue ich mir den Mangel an Aufmerkſamkeit auf die Natur bey meinen

Zög-

Digitized by Google

Zöglingen abzuhelfen. Ich habe ein præchtiges Naturalienkabinet, gegen welches das ſchönſte königliche Kabinet gar nichts ſagen will; In demſelben iſt der Aufgang der Sonne und des Monds, und jedes Sterns, das Entſtehen der Sonn- und Mondfinſterniſſe, die Abwechſelung der Jahreszeiten, das Entſtehen des Nebels, der Wolken, des Donners und des Hagels gar deutlich zu ſehen; Bæume, Stræuche und Pflanzen, ſtehen da, alle recht natürlich, die Vögel, die Sængethiere, die Fiſche, und alles Thier, das auf Erden kreucht, kann da in ſeinen verſchiednen Entwicklungen beobachtet werden. Alle Tage gehe ich mit meinen Zöglingen in dieſs Naturalienkabinet und ſuche heraus, was uns das Merkwürdigſte iſt. Darüber unterreden wir uns denn miteinander, jedes ſagt, was es daran bemerkt; wir vergleichen die geſammelten Sachen unter einander, bemerken, worinne ſie einander æhnlich oder unæhnlich ſind, und ſchærfen ſo unſer Unterſcheidungsvermögen, legen zehn bis zwanzig Produkte der Natur vor uns, unterſuchen, was ſie alle miteinander gemein haben, und lernen ſo abſtrahiren;

Digitized by Google

legen eines nach dem andern weg, bemühen uns es recht deutlich zu beſchreiben, ſo wird unſere Einbildungskraft, und das Vermögen andern ſeine Gedanken mitzutheilen, geübt.

Nachdem wir dieſs alles in deutſcher Sprache gethan haben, ſo thun wir es auch franzöſiſch, nach einiger Zeit auch lateiniſch, und lernen ſo beyde Sprachen. Die Zöglinge ſchreiben auch wohl nieder, was ſie aus der Unterredung behalten haben, ein anderer bekommt den Auftrag, zu unterſuchen, ob auch alles recht geſchrieben ſey, ſo erlernen wir Orthographie.

Bald werden wir auch einen Mann bekommen, der uns die Vortheile zeigt, wie wir uns alle dieſe ſchönen Sachen abzeichnen können, damit doch jeder das Bild von den Sachen immer gegenwærtig habe, die ihm Freude gemacht haben. So lernen wir Zeichnen. Unſer Naturalienkabinet wird uns die Quelle, aus der wir alle unſere erſten Kenntniſſe ſchöpfen, der Gegenſtand, an dem wir alle unſere Kræfte üben.

Ob

Digitized by Google

Ob ich nun gleich ziemlich deutlich geſprochen habe, ſo weis ich doch, daſs mancher fragen wird, wo ich, als ein Privatmann, doch das viele Geld hernæhme, das zu Anlegung eines Kabinets nöthig wære, das den königlichen nicht nur gleich kommen, ſondern ſie auch übertreffen ſollte? Dieſen zu Gefallen muſs ich denn deutlicher reden. Mein Naturalienkabinet iſt die Natur ſelbſt. Ich habe mein Gebæude ſorgfæltig ſo anlegen laſſen, daſs ich aus demſelben den Auf- und Untergang der Sonne und des Monds und der Sternen, die Annæherung des Frühlings, Sommers, Herbſtes und Winters ſehr bequem beobachten kann. Die Witterung, die einen groſsen Theil des nördlichen Deutſchlands trift, ſcheint in unſern Gebirgen zu entſtehen, und wenn wir auf dieſelben merken, ſo können wir, ziemlich wahrſcheinlich, vorher ſagen, was wir für Witterung haben werden. Unſere Wieſen, Aecker, Gærten, Teiche und Bæche, vorzüglich unſer Thüringer Wald, liefern uns eine ſolche Menge von betrachtungswürdigen Gegenſtænden, daſs wir uns nie über Mangel derſelben, wohl aber über

Man-

Digitized by Google

Mangel der Zeit, ſie hinlænglich betrachten zu können, beklagen dürfen.' Aus dieſem groſsen Naturalienkabinete extrahiren wir uns nun nach und nach ein kleineres, damit wir von jeder Gattung der Werke Gottes etwas gegenwærtig haben, um es, ſo oft es nöthig iſt, betrachten zu können.

Ob nun dieſes das Mittel ſey, den Menſchen auf die Natur, deren Kenntniſs zur menſchlichen Glückſeligkeit ſchlechterdings nöthig iſt, aufmerkſam zu machen, überlaſſe ich dem Gefühl eines jeden. Unterdeſſen ſage ich, was ich davon aus Erfahrung weis. Seit vier Monathen befolge ich, unter meinen vielfæltigen Zerſtreuungen, dieſe Methode. Die Wirkung davon iſt dieſe, daſs Kinder, die ſonſt von dem Graſse keinen andern Gebrauch zu machen wuſsten, als darinne zu ſpielen, und von dem Walde, als darinne zu ſpringen, itzo in der Natur mit aufmerkſamen Blicke umher gehen und beobachten.

Dieſs ſchreibe ich nun meiner Weisheit gar nicht zu, denn der Trieb, die Natur zu beobachten, iſt allen Kindern angebohren. Wenn andere Kinder von der Natur gar nichts wiſ-

Digitized by Google

wiſſen, ſo kommt es daher, weil man ihren heftigen Trieb, ſie kennen zu lernen, durch allerley Künſteleyen, z. E. Vokabel, Grammatik, Katechismus u. dgl. erſtickt hat.

Und eben dadurch, daſs ich die von Gott eingepflanzte Aufmerkſamkeit auf die Natur bey meinen Zöglingen zu erhalten ſuche, verhindere ich auch die Abziehung der Aufmerkſamkeit von dem Gegenwærtigen. Ein Menſch, der ſich früh gewöhnt hat, jede merkwürdige Erſcheinung in der Natur, jedes merkwürdige Thier und Pflanze zu bemerken, den kahleſten Berg mit forſchenden Blicken zu beobachten, iſt immer mit ſeinen Gedanken in der Welt, in der er wirklich lebt und webt, hat Empfænglichkeit für jedes gegenwærtige Vergnügen, weis alles, was um ihn iſt, zu ſeinem Vortheile zu benutzen, und erhælt ſeine Gedanken leicht bey den Geſchæften, die er verrichtet.

Dieſs hoffe ich dadurch noch ſicherer zu bewirken, daſs ich die Aufmerkſamkeit der Zöglinge, wenn ſie eine Zeit lang auf die Natur geheftet geweſen iſt, auch auf die Beſchæftigungen der Menſchen richte, mit ihnen bald den Ar-

beiten

Digitized by Google

beiten des Ackermanns, bald des Mæurers, oder Zimmermanns, Tiſchlers oder Schmiedes zuſehe; bald Bergwerke, bald Schmelzhütten und Eiſenhammer beſuche, welches alles ich ſehr nahe um mich haben kann; mit jedem Handwerksmanne und Künſtler mich über ſein Geſchæfte in ein Geſpræch einlaſſe, ihn frage, warum er dieſs ſo und nicht anders mache? wozu er dieſes Werkzeug brauche? wie viel er mit ſeiner Arbeit gewinne u. dgl. Ich müſste mich ſehr irren, wenn durch ſolche Beſuche und Unterredungen, nicht die Aufmerkſamkeit der Kinder noch mehr auf das gegenwærtige geheftet, und ſie ſo geſchickt gemacht würden, bey allen ihren künftigen Unternehmungen mit ihren eignen Augen zu ſehen.

Aher wo bleibt denn, wird man fragen, bey dieſer Art des Unterrichts, die Geographie? die Geſchichte? die Mythologie? die ſchönen Wiſſenſchaften? die Religion? das alles ſoll ihnen gewiſs gut gelehret werden. Nur alles zu ſeiner Zeit. Ehe meine Zöglinge ſich um die Produkte von Oſt- und Weſtindien ſich bekümmern, ſollen ſie erſt die Produkte unſers

Land-

Digitized by Google

Landguts und des Thüringer Walds kennen lernen. Ehe wir vom Carpatiſchen Gebirge und dem Pindus plaudern, ehe wir uns mit Paris, Liſſabon, Rom, Athen und Jeruſalem bekannt machen, müſſen wir ſchon mit der Kette von Gebirgen, an deren Fuſse wir wohnen, bekannt ſeyn, den Inſeltsberg beſucht, nach Franken, Heſſen und Thüringen geſehen, wenigſtens einige Dörfer, Stædtchen und Stædte beſehen haben, damit ſie ſich doch bey den Worten Gebirge, Berg, Dorf, Stædchen, Stadt, Provinz, etwas richtiges denken können. Ehe ſie die Statiſtik von Spanien lernen, ſollen ſie ſich erſt mit der Statiſtik von Gotha bekannt machen. Denn alles Plaudern eines Kindes, das noch keine deutlichen Begriffe von der natürlichen und politiſchen Verfaſſung der Provinz hat, in der es erzogen wird, von dem Karpathiſchen Gebürge, von der Regierungsform und den Einkünften in Frankreich oder China, iſt weiter nichts als Staarengeſchwætz, und noch weit weniger. Der Staar denkt ſich gar nichts, wenn er ſpricht, ein ſolches Kind aber etwas ganz falſches, wenn es vom Parlamente oder den Mandarinen ſpricht.

Ich

Digitized by Google

Ich habe einen Mann gekennt, der ſein Kind ſo gut zu geographiſchen Tönen abgerichtet hatte, daſs er mit demſelben bey jeder Gelegenheit paradiren konnte. Als aber einmal Kind und Vater ſich ihrer Geſchicklichkeit wegen brüſteten, und die Rede auf eine ruſſiſche Armee von vielen tauſend Mann kam, die durch Preuſſen und Pommern marſchiren, und ſich mit den Preuſſen vereinigen ſollte, fragte das Kind, wie es denn möglich ſey, daſs ſo viele Leute auf ſo einem kleinen Stückgen Papiere, wie Preuſſen wære, Platz haben könnten? Der Vater ſchwieg betroffen ſtill, wurde roth, und ſchob den Unterricht in der Geographie fünf Jahre weiter hinaus. Ich denke, meine Zöglinge, wenn ſie das Herzogthum Gotha in natura, und dann auf der Special- und Generalcharte geſehen haben, ſollen ſolche Fragen nicht thun.

Ehe wir die Geſchichte der Aſſyrer und Perſer, Griechen und Römer lernen, wollen wir uns erſt die Geſchichte eines benachbarten Orts bekannt machen. Ich würde dazu die Geſchichte von Schnepfenthal wæhlen, wenn dieſer

ſer Ort ſo wichtig wære, daſs die Alten ihn werth gehalten hætten, Merkwürdigkeiten davon aufzuzeichnen. Vor der Hand habe ich mir dazu das berühmte Kloſter Reinhardsbrunn gewæhlt. Wir wollen es oft beſuchen. Nachdem wir uns gefreuet haben, über die vortreflichen ökonomiſchen Einrichtungen, die daſelbſt allenthalben ſichtbar ſind, über den Reiz der Gegend, den die Kunſt erhöhet hat u. dgl. bleiben wir bey einer alten Inſcription und einem Crucifixe ſtehen, das dabey gehauen iſt, und natürlich entſteht nun die Frage, wie es wohl ſonſt hier möge ausgeſehen haben? wir fragen einen, hier bekannten, Freund, ob nicht mehrere ſolche Ueberbleibſel aus den alten Zeiten vorhanden wæren? Er führt uns bey eine Reihe ſteinerne Mænner, die durch die Længe der Zeit zum Theil verſtümmelt wurden, zeigt uns Trümmern von Leichenſteinen, Ueberbleibſel eines alten Kloſters, führt uns in eine alte Kirche, ſagt uns von einem uralten Begræbniſſe fürſtlicher Perſonen, in welches man durch eine kleine Oefnung ſteigen könne. Die Neugier erwacht, wo iſt das Begræbniſs? fragen

H alle

alle begierig, zeigen Sie es uns! ich ſteige hinab, ſagt der eine, ich auch, ich auch ſagen alle. Wir ſteigen hinab, und finden da einige Ribben und andere Knochen, ofne Græber — ſehen einander bedenklich an, ſind ganz in der alten Zeit. Es geſchehen an mich hunderterley Fragen, von wem die Knochen wæren? wer das Kloſter erbauet habe? wen dieſer, wen jener ſteinerne Mann vorſtellen ſolle? Ich kann darauf immer nichts weiter antworten, als, ich weis es nicht. Darüber werden denn meine Zöglinge unwillig. Ich frage endlich meinen Freund, ob er mir denn kein Buch empfehlen könnte, wo man von allen dieſen Sachen Nachrichten fænde? Er empfiehlt mir Herrn Galetti. Ich müſste mich ſehr irren, wenn meine Zöglinge mich nicht inſtændigſt bæten, den Galetti zu kaufen. Ich thue es, nachdem ich mich genug darum habe bitten laſſen. Wir leſen ihn begierig, und ſammlen alles, was er uns von Reinhardsbrunn ſagt. So bereiten wir uns zur Erlernung der Geſchichte, bekommen Begriffe von Jahrhunderten, Alterthum, Documenten u. dgl. und nun erſt iſt es Zeit, auch die Ge-

ſchichte

Digitized by Google

ſchichte anderer Lænder ſich bekannt zu machen.

Denn die Geſchichte muſs noch ſpæter als die Geographie getrieben werden. Dieſe verſetzt uns in entfernte Lænder, jene aber nicht nur in entfernte Lænder, ſondern auch in entfernte Zeiten. Sollte ich nun meine lieben Zöglinge von dem Buſen der Natur wegreiſſen, und ſo weit wegſchleudern, ehe ſie ſich an demſelben recht ſatt geſogen haben?

Den Unterricht in der Mythologie werde ich noch weiter hinaus ſchieben, denn dieſer bringt uns ganz von der wirklichen in die Fabelwelt. Im Grunde iſt die ganze Mythologie wahrer Unſinn, über den wir alle ſpotten würden, wenn er nicht durch Dichter, Bildhauer und Mahler, ſo ſchön wære vorgeſtellt worden. Unſinn kann ich aber meine Zöglinge nicht lehren, bevor ſie ihren Wahrheitsſinn hinlænglich geübt haben. Ich kann ihnen die Unnatur, die Geſtikulationen einer erhitzten Einbildungskraft, nicht eher zeigen, ehe ſie die ſchöne ſimple Natur recht haben kennen lernen. Die ganze Mythologie iſt auch

Digitized by Google

im Grunde weiter nichts, als eine wahre Huren und Ehebruchsgeſchichte, und noch etwas ſchlimmers. Und die ſollte ich meine Zöglinge lehren? Was würde man von mir denken, wenn ich meine Zöglinge mit Hiſtörchen von Mænnern unterhielte, die durch allerhand Rænke ſich in anderer Hæuſer ſchlichen, und ihre Weiber und Töchter verführten? würde man mich nicht für unſinnig halten? würde man nicht ſagen "du verderbſt deine Zöglinge, du zerrütteſt ihre Einbildungskraft! Predige du dabey ſo viel du willſt, ſie hören es nicht? Sie bleiben allein bey der Verführung ſtehen, und ſtellen ſich vor, wie es wohl ſeyn möchte, wenn ſie ſo etwas thæten!" Thue ich denn aber etwas anders, wenn ich Jupiters Geſchichte erzæhle?

Deswegen werde ich ihnen zwar die Mythologie zu ſeiner Zeit bekannt machen, aber nur als Skizze, nie werde ich ſie ausmahlen. Sie ſollen den Jupiter, die Merkmahle, an denen man ſein Bild erkennt, ſeine Kinder u. ſ. w. kennen lernen, aber weiter nichts ausführliches. Aller Unterricht bey jungen Menſchen iſt ja blos elementariſch, ſie lernen keine einzige

Wiſ-

Digitized by Google

Wiſſenſchaft nach ihrem ganzen Umfange, warum ſollen ſie denn eben die Mythologie ausführlich lernen? freylich werden Jünglinge, die ſo unterrichtet ſind, nicht recht wiſſen, was ſie aus dem Bilde der Leda machen ſollen. Dagegen kennen ſie auch die Abſichten des Nebels und Donners. Manche ſchöne Stelle im Ovid wird ihnen unverſtændlich ſeyn, dagegen werden ſie den Anbau der Futtergræſer, die Pflanzung der Holzungen, die Verbeſſerung eines ſchlechten Bodens u. dgl. recht gut verſtehen. Und einem wirklich handelnden Menſchen, dergleichen ich zu erziehen denke, der in der Welt, in der er iſt, glücklich ſeyn und glücklich machen will, iſt es wahrhaftig wichtiger zu wiſſen, wie er die Einöde, die er bewohnt, zum Paradieſe umſchaffen ſoll, als der richtige Verſtand einer Ovidianiſchen Stelle.

Den Unterricht in den ſchönen Wiſſenſchaften werde ich weit früher anfangen. Wenn ich früh den Sinn für Wahrheit zu entwickeln ſuche, iſt das nicht ſchon Unterricht in den ſchönen Wiſſenſchaften? Alles wahre Schöne

 in

in der Kunſt iſt Nachahmung der Natur. Wenn ich nun meine Zöglinge die Natur kennen lehre, ſetze ich ſie nicht dadurch in den Stand zu beurtheilen, in wie fern ſie gut oder ſchlecht nachgeahmt ſey? So bald ſie von der Natur einigermaſsen unterrichtet ſind, werde ich ſie weiter führen, und ihnen die Nachahmung derſelben, bald in Gemæhlden, bald in Schilderungen zeigen, ſie darüber urtheilen laſſen, und ihr Urtheil zu berichtigen ſuchen. Ich werde ihnen ſchöne Stellen, aus deutſchen, lateiniſchen und franzöſiſchen Schriftſtellern in die Hænde geben, und von ihnen erforſchen, ob und warum ſie dieſelben ſchön finden? Ich werde ihnen Anleitung geben laſſen, das, was ſie geſehen haben, zu zeichnen, und ſie ermuntern, bisweilen Scenen, die ſie vorzüglich rührten, zu ſchildern, auch nicht ermangeln, ſie dazu anführen zu laſſen, daſs ſie ihre Empfindungen muſikaliſch ausdrücken können. Und ſo glaube ich denn, ihnen das Wahre und Schöne in der Kunſt fühlen zu lehren, ohne ſie dadurch von der Natur abzuziehen. Durch dieſe Methode werde ich freylich

weder

weder Mahler, noch Bildhauer, noch Redner, noch Dichter, noch Virtuoſen bilden, aber doch glaube ich, dadurch die Anlagen, die ein jeder dazu hat, ſo zu entwickeln, daſs er durch eignen Fleiſs und anderweitigen Unterricht es werden kann.

Wer die Grænzen der Fæhigkeiten eines Menſchen von zehn bis ſechzehn Jahren kennt, wird auch nicht mehr von mir fordern können. Wo Anlage zum Mahler, Bildhauer, Redner, Dichter oder Virtuoſen iſt, da entwikkelt ſie ſich von ſelbſt, wenn man durch eine verkehrte Behandlung die Entwickelung nicht verhindert. Wo dieſe Anlage aber fehlt, ſo bringt ſie auch der beſte Pædagoge nicht hinein.

Eben ſo wenige Urſache hat man zu beſorgen, daſs durch das beſtændige Lenken der Aufmerkſamkeit der Zöglinge auf die Natur und die Dinge, die um ſie ſind, der Unterricht in der Religion werde verſæumt werden. Die Beobachtung der Natur, iſt dieſe nicht ſchon Unterricht in der Religion? Iſt wohl ein Weg denkbar, auf dem man ſicherer zur Erkenntniſs der Geſinnung und Eigenſchaften eines verſtændigen Weſens gelangen könne, als die Beobachtung

ſeiner Handlungen? Wo iſt ein wirkſamer Mittel, Kinder, die Zeither ohne Empfindung die Werke Gottes zertraten und zerrupften, und den Himmel anſahen, ohne etwas dabey zu denken, zur lebendigen Erkenntniſs Gottes zu bringen, als dieſes, daſs man ihnen zeigt, wie Gott allenthalben wirke? hier den Keim des Samenkorns entwickle, dort das Inſekt und den Vogel lehre, für ihre Nachkommenſchaft zu ſorgen? wie er Winterkleider am Ende des Sommers für alles austheilt, was den Winter in freyer Luft durchleben ſoll? welche Regelmæſſigkeit alle Himmelskörper in ihrem Laufe beobachten? wie alle die mannichfaltigen Werke Gottes ein Ganzes ausmachen, in welchem ſie ſo genau miteinander verbunden und einander ſo unentbehrlich ſind, wie die Ræder einer Maſchine? Was kann herzlichere Ehrfurcht gegen Gott erzeigen, als die Gewöhnung, alle Wirkungen der Natur, als Wirkungen Gottes zu betrachten? Wer fühlt wohl ſtærker den Nachdruck der Worte: *Wo ſoll ich hingehen vor deinem Geiſt*, als der, der gewöhnt iſt, allenthalben die wirkende Kraft

Got-

Digitized by Google

Gottes zu erblicken? Was vermag uns ſtærker zur Liebe und Dankbarkeit zu ermuntern, als die immer mehr wachſende Einſicht in die Kræfte der Natur, und die damit verknüpfte Ueberzeugung, daſs alles auf die Beförderung der menſchlichen Glückſeligkeit abziele! Und was kann uns mehr im Vertrauen zu Gott befeſtigen, als die, durch die Betrachtung der Werke Gottes entſtandne, Ueberzeugung, daſs *der Herr ſich aller ſeiner Werke erbarme?* Ja wird wohl der Menſch je inniger ſeine Würde, und die Verbindlichkeit in ſich ſelbſt Gottes Bild zu ehren, fühlen, als wenn er ſich ſelbſt mit der ganzen Natur vergleicht, und zu dem Glauben gebracht wird, daſs er unter allen ſichtbaren Dingen die höchſte Staffel einnehme?

Ich könnte mich über dieſen Punkt noch viel weiter ausbreiten, ſage aber davon weiter nichts, als daſs die Bibel uns ſelbſt auf die Natur verweiſe, um daraus Gott kennen zu lernen. *Die Himmel,* ſagt David, *erzæhlen die Ehre Gottes,* und unſer Erlöſer ſpricht, *ſeht die Vögel des Himmels an, ſie ſæen nicht, ſie ernten nicht, ſie ſammlen auch nicht in die*

Scheuern, und euer himmliſcher Vater ernæhrt ſie doch. Sollte alſo wohl der Weg, auf den ich meine Zöglinge zu leiten ſuche, gefæhrlich ſeyn, da ihn die Bibel ſelbſt empfiehlt?

An die Winke derſelben werde ich mich ſo pünktlich halten, daſs ich zu fernerm Unterrichte in der Religion immer die moraliſchen Wahrheiten in Geſchichte einkleiden werde, nicht nur deswegen, weil ich aus der Natur der Sache überzeugt bin, daſs dieſes die einzige wahre Methode ſey, Menſchen, deren Fæhigkeiten noch nicht hinlænglich entwickelt ſind, die Wahrheit faſslich zu machen, ſondern weil unſer Erlöſer ſelbſt dieſe Methode beſtændig beobachtet hat. Wie viel oder wie wenig ich hierinne leiſten kann, kann man aus meinem moraliſchen Elementarbuche und meinen Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde ſehen.

Aber auf dieſe Art wird ja, ſagt man, die Bibel gar nicht gebraucht, das iſt ja der gerade Weg zum Naturalismus.

Nichts weniger als dieſes. Die Bibel ſoll auch gebraucht werden. Wenn die Kinder

Gott

Digitized by Google

Gott erſt haben handeln ſehen, auf dem Platze, wo ſie wohnen, dann ſollen ſie auch hören, wie er im Hayn Mamre, und zu Jeruſalem gehandelt habe: wenn ſie den guten Vater erſt haben handeln ſehen, dann ſollen ſie ihn auch reden hören. Und dann ſind ſie, wie ich im erſten Abſchnitte dieſes Buchs gezeigt habe, erſt vermögend ihn zu verſtehen.

Ueberhaupt verweiſe ich diejenigen, die ſich einen næhern Begrif von meinem Religionsunterrichte machen wollen, auf mein Buch: *über die wirkſamſten Mittel Kindern Religion beyzubringen*, wo ich meine Gedanken weitlæuftig auseinander geſetzt habe. Und auf die Unterredungen des Herrn Treu mit ſeinen Zöglingen, die in meinen Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde befindlich ſind. Aus beyden wird man ſich überzeugen können, daſs ich die Kinder, bey dem Religionsunterrichte, immer auf Jeſum, als den Anfænger und Vollender unſers Glaubens, und die Perſon, zu lenhen ſuche, die von Gott verordnet iſt, den Menſchen zu ihrem zeitlichen und ewigen Heil zu verhelfen.

Auch

Auch dem vierten Hauptmangel, dem Mangel an Selbſtthætigkeit abzuhelfen, werde ich mir ernſtlich bey meinen Zöglingen angelegen ſeyn laſſen. Des Unterrichts ſoll ſo wenig, und des Gebrauchs eigner Kræfte ſoviel, als möglich ſeyn. Leſer, die mit meinen übrigen pædagogiſchen Schriften bekannt ſind, werden dabey ſchon als bekannt voraus ſetzen, daſs ich die Kræfte nie überſpannen, nie Arbeiten fordern werde, die eines Kindes Kræfte überſteigen. Hier iſt die Skizze, von den Beſchæftigungen meiner Zöglinge, die nothwendig ſich ſo vervollkommnen muſs, ſo wie meine Ruhe und Muſe zu weitern Nachdenken zunimmt, nach der ich nun ſeit einigen Jahren gearbeitet habe.

Ich habe meinen Garten, den ich ſelbſt bearbeite. Natürlich muſs in jedes Zöglings Seele der Wunſch entſtehen, auch ein Gærtchen zu haben. Er bittet mich darum — ich geſtehe es ihm nicht ſogleich zu. Ich ſtelle ihm vielmehr die damit verknüpften Schwierigkeiten vor: daſs die Sæmereyen zur rechten Zeit müſſen ausgeſæet, begoſſen, vom Unkraute gereinigt, gegen die Ræubereyen der Hüner, Sperlinge

linge, und anderer Vögel hinlænglich geſichert werden. Seine Bitten werden inſtændiger. Er verſpricht alle dieſe Schwierigkeiten zu heben, zeigt mir auch, wie er es anfangen will. So gebe ich denn endlich nach, und weiſe ihm den Platz an, den er bearbeiten ſoll, und ſeine Freude hierüber iſt unbeſchreiblich. Die erſte Woche beſchæftigt er ſich faſt mit nichts, als mit ſeinem Garten. Freylich læſst dieſer Eifer in den folgenden Wochen nach. Ich ſehe es voraus, daſs bald allerhand Unordnungen in ſeinem Garten einreiſen, bald das Unkraut überhand nehmen, bald die Gewæchſe, wegen Mangel des Begieſſens, verdorren werden. Das macht mir aber wenig Kummer. Sein Garten iſt weder angelegt worden, um die Augen der Vorübergehenden auf ſich zu ziehen, noch um groſse Einkünfte davon zu haben. Er wurde blos angelegt, um bey Anbauung deſſelben etwas zu lernen. Und dieſe Abſicht wird zuverlæſſig erreicht. Der kleine Zögling ſieht hier Saamenkeime ſich entwickeln, zu Pflanzen werden, lernt ihre Feinde und ihre Wartung und verſchiedene Theile kennen; fühlt die Fol-

gen

Digitized by Google

gen der Ordnung und der Unordnung, des Fleiſes und der Nachlæſſigkeit. Wenn es hernach zu einer Unterredung über die Pflanzen, ihr Entſtehen, ihre Theile, Feinde und Verpflegung, über Fleiſs und Unfleiſs, mit mir kömmt, ſo iſt es eine ganz andere Sache, als wenn ich dieſs Geſpræch mit einem andern Kinde führen will, das in der Stube erzogen wurde. Jener iſt beredt und giebt ſich das Anſehen, als wenn er mich unterrichten wollte, dieſes ſperrt den Mund auf, wie das Schwælbchen bey der Ankunft der Schwalbe, jener iſt thætig, dieſes verhælt ſich leidend; jener brennt für Begierde, mir alles zu ſagen, was er ſchon weiſs, dieſes jæhnt.

Der Gegenſtand des erſten Unterrichts iſt, wie geſagt, die Natur. Meine Geſchæfte erlauben mir nicht, daſs ich die, zu jeder Unterredung nöthigen Materialien, ſelbſt in unſerm groſsen Naturalienkabinete zuſammen ſuche. Die æltern meiner Zöglinge übernehmen dieſs Geſchæfte mit Vergnügen. Sie bringen mir alles, was ihnen merkwürdig iſt, und ich bezeige mein Vergnügen bey jeder Merkwürdigkeit

Digitized by Google

keit, die ſie entdeckt haben, ich bringe ſie mit in das Lehrzimmer, wir unterreden uns darüber mit einander, ich zeige es an, wem wir dieſe Unterredung zu danken haben, wir ſchreiben etwas über unſere Unterredung nieder, und merken es an, wer uns hierzu Veranlaſſung gegeben habe. So wird die Begierde aller angeflammt, auch etwas Merkwürdiges beyzubringen, ſie werden alle gereizt zu beobachten und zu ſammlen.

Wenn nun das geſammlete vor uns liegt, ſo hüte ich mich ſehr, darüber eine Vorleſung zu halten. Ich frage vielmehr, ob die Kinder mir nichts davon zu ſagen wüſsten, und jedes beeifert ſich es dem andern zuvor zu thun. Ich bin blos Zuhörer, gebe da meinen Beyfall, berichtige dort, und ſage am Ende auch, was ich von der Sache weis.

Was wir bey dieſer Unterredung gelernt haben, wird niedergeſchrieben, entweder durch einen Zögling, oder durch mich. Jeder von uns macht orthographiſche Fehler. Jener aus Unwiſſenheit, ich mit Vorſatz. Alle haben Begierde, dieſe Fehler zu verbeſſern, und erbit-

ten

ten ſich dazu von mir die Erlaubniſs. Ich (bey dem Worte *Ich* muſs man immer auch meine Gehülfen denken) geſtehe ſie dem zu, der ſich am beſten verhalten hat. Er tritt ſein Amt an, forſcht nach Fehlern ſo begierig, wie der Spürhund nach der Bahn des Wilds. Wenn er einen Fehler ausgeſpührt hat, ſo entſteht ein Diſput, er wird aufgefordert zu ſagen, warum er dieſs für einen Fehler halte, und ſo wird Orthographie, beynahe ohne Unterricht, gelernt.

Wir beobachten aber nicht nur, ſondern leſen auch, bald etwas Franzöſiſches, bald etwas Deutſches, bald etwas Lateiniſches. Dazu ſind Leſebücher nöthig. Jeder Zögling muſs das Seinige haben. Es jedem zu ſchaffen, würde viel Geld koſten, deswegen thue ich den Vorſchlag, daſs jeder den Tag zuvor das Penſum abſchreiben ſoll, das wir den folgenden Tag leſen wollen, und habe Mittel es dahin zu bringen, daſs es jeder gern thut. Wenn die Stunde des Leſens kommt, weis ſchon ein jeder, wenigſtens einen groſsen Theil, von dem, was geleſen werden ſoll, ohne Unterricht. Daſs

ich

Digitized by Google

ſich nicht alle Leſebücher abſchreiben laſſe, ſondern höchſtens eins auf einmal, verſteht ſich von ſelbſt. Nun wird geleſen, ich bin Zuhörer; das Leſen iſt zu Ende und veranlaſst eine Unterredung, die auch kein eigentlicher Unterterricht iſt: Wer von dieſer Unterredung ſich einen Begrif machen will, der beſuche die Schule zu Rekahn, und die ſogenannte Leſeſtunde des Deſſauiſchen Erziehungsinſtituts, die eigentlich Uebung des Verſtandes und des Nachdenkens heiſſen ſollte, ſo ſieht er das Original, wovon meine Leſeſtunde Copie iſt.

Wir haben, wenn wir Geographie lernen wollen, Landcharten nöthig. Es wære für uns alle bequemer, wenn jeder ſein Chærtchen für ſich hætte. Einer meiner Gehülfen hat den Einfall, ob wir uns nicht ſelbſt Chærtchen machen könnten. Er macht einen Verſuch, heftet ein Blatt Zeichenpapier auf eine Charte, hælt beydes an das Fenſter, fæhrt mit der Bleyfeder auf den abgezeichneten Grenzen und Flüſſen hin, bemerkt die Berge und Wælder, nimmt das Papier herab, und die Zöglinge ſehen voll Verwunderung die Hauptmerkmahle der Charte

 abge-

abgezeichnet. Er fængt an die neue Charte zu illuminiren, ſchreibt in dieſelbe die Namen der Lænder, Stædte, Meere und Flüſſe, die Zöglinge ſehen ſie mit Vergnügen, und ich müſste mich ſehr irren, wenn nicht ſchon den folgenden Tag jeder ſeine Bleyfeder in den Hænden hætte, und ſich damit beſchæftigte, ſelbſt ein Chærtchen zu verfertigen. Die erſten Verſuche werden nicht gar gut ausfallen. Was liegt aber daran? Wer eine Sache gut machen will, muſs ſie erſt ſchlecht machen. Wæhrend daſs das Kind ſeine Charte verfertigt, werden doch wieder mancherley Kræfte in Thætigkeit geſetzt, mancherley Geſchicklichkeiten erworben, und wenn es, mit ſeiner Charte in der Hand, zum Unterrichte kommt, ſo können wir ſchon von der Charte, die erklært werden ſoll, als von einer bekannten Sache ſprechen, und wenn ich den Namen einer Stadt, Provinz, oder eines Fluſſes nenne, ſo iſt ſein Finger ſchon auf demſelben, und wir ſind alle des mühſamen Suchens überhoben.

Auf eben dieſe Art werden Sprachen, Geſchichte, Mathematik u. dgl. erlernet. Wer das

das bisher geſagte begriffen hat, wird auch leicht glauben, daſs, und wie, dieſs bey der Erwerbung jeder Art der Erkenntniſs und Geſchicklichkeit möglich ſey, ohne daſs ich nöthig habe, mich weiter darüber auszubreiten. Wer dieſs aber nicht verſtanden hat, der wird mich auch nicht verſtehen, wenn ich auch noch einige Bogen darüber ſchreiben wollte.

Auſſerdem habe ich noch eine andere Art, die Kræfte meiner Zöglinge in Thætigkeit zu ſetzen. Jeder von ihnen bekommt ein Amt, das ſeinen Fæhigkeiten angemeſſen iſt, und das ich abſichtlich ſo wæhle, daſs er die erworbnen Kenntniſſe dabey anwenden kann. Ich habe z. E. Copiſten, Rechnungsführer, Correctors, Secretairs, Naturalieninſpectors, und eine Menge anderer Leute nöthig, um meine Arbeiten zu vollenden. Alle dieſe Aemter werden unter meine Zöglinge vertheilt, und es iſt unmöglich daſs ſie dieſelben verwalten können, ohne dabey zu lernen.

Endlich bringe ich auch meine Zöglinge bald zu der Ueberzeugung, daſs es gut ſey, wenn ſich jeder ein Tagebuch halte, in welches er

Digitized by Google

die Worte und die Sachen, die er jeden Tag gelernt, und die Geſchicklichkeiten und Erfahrungen, die er ſich erworben, eintrægt. Dieſs Geſchæfte iſt nicht nur eine neue Uebung, ſondern Eltern und Lehrer werden auch durch dieſe Tagebücher in den Stand geſetzt zu überſehen, wie viel oder wie wenig ihre Kinder und Zöglinge erlernt haben?

Sind nun alle dieſe Arbeiten nicht den Kræften der Kinder angemeſſen? Machen ſie ihnen nicht weit mehr Vergnügen, und weit weniger Misvergnügen, als das beſtændige Zuhören? Wird durch die beſtændige Thætigkeit der Kinder nicht jede Kraft geübt, und eine Menge Bosheiten, und Ausſchweiſungen, die alleſamt Kinder der Unthætigkeit ſind, verhindert? Iſt dieſs nicht die beſte Zubereitung zur Ertragung der Beſchwerden, und zu dem thætigen Leben, wozu ſie beſtimmt ſind?

Alle dieſe Abſichten zu erreichen würde mir freylich nicht möglich ſeyn, wenn ich nicht auch dem fünften pædagogiſchen Mangel abhelfen, wenn ich nicht jede Anſtrengung der Kræfte unmittelbar belohnen könnte. Aber auch

dafür

Digitized by Google

dafür glaube ich hinlænglich geſorgt zu haben. Die gewöhnlichen Belohnungen, Beyfall, Lob u. dgl. werde ich alle gebrauchen. Ich werde wöchentlich öffentliche Unterſuchungen des Verhaltens jedes Zöglings anſtellen, ſo wie in dem Deſſauiſchen Senate gewöhnlich iſt; ich werde die dort gewöhnliche Meritentafel und Orden, wie ich glaube, mit einigen Verbeſſerungen nachahmen: denn dieſe Anſtalt iſt ſo vortreflich, und ſo gemeinnützig, daſs ich glaube, daſs jede Schule, wære es auch die elendeſte Dorfſchule, ſie, mit einigen Abænderungen, nachahmen könnte und ſollte. Ich will aber von dieſem allem itzo weiter nichts ſagen, zumal da ich gegen das Ende des Buchs noch etwas davon ſagen werde, ſondern nur von den unmittelbaren Belohnungen reden, die meiner Anſtalt eigenthümlich ſind.

(Dieſe ganze Stelle bitte ich vorzüglich zu prüfen.)

Ich ſuche früh bey meinen Zöglingen die Begierde, ſich ein Eigenthum zu erwerben, zu erregen. Dieſs iſt, wenn ich nicht ganz irre, von groſser Wichtigkeit. Denn durch die

Anfachung dieſer Begierde werden eine Menge unedle, thieriſche, die menſchliche Natur entkræftende, Begierden, erſtickt. Dabey hat man Gelegenheit der Erwerbungsbegierde die gehörige Richtung zu geben, die Kinder für Niedertræchtigkeit, Kargheit und Verſchwendung zu verwahren; dadurch erzeugt man in ihnen die edle Neigung, durch ſich ſelbſt zu beſtehen, zu wirken und Gutes zu ſtiften. Die Erwerbungsbegierde, wenn ſie die gehörige Richtung hat, ſetzt alle Kræfte des Menſchen in Thætigkeit, und iſt ein Sporn zu den mühſamſten und anhaltendſten Unternehmungen. Durch ſie werden wahre Mænner gebildet, die in jedem Falle die Mittel aufzubringen wiſſen, den Wohlſtand und die Sicherheit ihrer Familie zu befördern, und jede gute Abſicht zu erreichen, ohne nöthig zu haben durch kriechende Schmeicheley anderer wohlthætige Unterſtützung zu erbitten. Ein Mann, bey dem dieſe Begierde früh iſt angefacht, gehörig gerichtet, und der ſo iſt geleitet worden, daſs ſich ſeine Erwerbungskraft in eben dem Verhæltniſſe, wir ſeine Erwerbungsbegierde, vergröſ-

gröſserte, handelt, macht Aufwand, rettet, unterſtützt, vergröſsert ſeinen Wirkungskreiſs, ſetzt hunderte in Thætigkeit, da, wo ein anderer duldet, ſpart, lamentirt, bedauert, und ſich zurückzieht. Dieſs ſind die Gründe, durch die ich bin überzeugt worden, daſs es gut ſey, bey Kindern früh die Begierde rege zu machen, ſich Eigenthum zu erwerben. Man prüfe nun die Mittel, die ich hierzu anwende, und urtheile dann, ob man wohl hierdurch ihren moraliſchen Charakter in die geringſte Gefahr ſetze, ob man ihn nicht vielmehr veredele und durch dieſes Mittel eine Menge gute Abſichten erreiche. 1) Bitte ich alle Eltern, die mir ihre Kinder anvertrauen, ihren Kindern niemals ein Geſchenk an Gelde zu machen. Geſchenke ſind das wirkſamſte Mittel, die Neigung, ſich durch eigne Kraft Vermögen zu erwerben, zu erſticken. Das Gefühl des Mangels muſs die erſte Triebfeder ſeyn, dieſe Begierde in Thætigkeit zu ſetzen. Eltern, die mein Bitten nicht wollten ſtatt finden laſſen, würden bald das Misvergnügen haben zu ſehen, daſs ihre Kin-

der weit unthætiger wæren, als diejenigen, die ſich alle ihr Geld ſelbſt erwerben müſsen. Wenn dieſe handelten, ſo würden jene ſchmeicheln, wenn dieſe Mænner würden, ſo würden jene gehorſame Diener werden; es würde zwiſchen dieſen und jenen ein Unterſchied, wie zwiſchen den Europæern, die der Natur ihre Produkte abzwingen müſſen, und den Oſtindianern ſeyn, denen ſie die liebe Mutter Natur ohne Mühe beſcheert.

2) Suche ich meinen Zöglingen immer Arbeiten zu verſchaffen, an denen ſie ihre erworbnen Kenntniſſe und Fertigkeiten, z. E. in der Schönſchreibung, Rechtſchreibung, in Sprachen, Zeichnen und andern Geſchicklichkeiten, beweiſen können, und dieſe bezahle ich mit baarem Gelde.

3) Wenn ein Amt vacant iſt (ich richte es vorſetzlich ſo ein, daſs dieſer Fall alle Monathe kommt) muſs jeder Zögling eine Probearbeit verfertigen, an der man die Geſchicklichkeit eines jeden zu dieſem Amte erkennen kann. Ich entſcheide darüber, wer ſeine Probe am beſten gemacht habe, oder ſchicke auch wohl

wohl die Probearbeit auswærtigen Freunden zur Entſcheidung zu. Wer das beſte Probeſtück gemacht hat, bekommt das Amt. Kein Officier kann eine ſo innige Freude bey dem Empfange der Nachricht empfinden, daſs er zu einer höhern Charge, ſeiner Verdienſte wegen, befördert ſey, als der Zögling, für den die Entſcheidung günſtig ausfælkt.

4) Jedes Amt iſt mit Beſoldung verknüpft, die freylich nicht gleich nach Thalern berechnet wird, die aber doch ſtark genug iſt, der kindiſchen Thætigkeit einen neuen Schwung zu geben. Den funfzehnten jedes Monaths, wo jeder Mitarbeiter ſeinen Gehalt bekommt, wird auch jedem Zöglinge die Beſoldung ausgezahlt, die ihm für ſein Amt verſprochen iſt.

5) Von dieſen kleinen Einnahmen formiret ſich jedes ſeine eigne Caſſe, über die es zu diſponiren Freyheit hat.

6) Es wird bald und oft Gelegenheit verſchaft, die Caſſengelder ſo anzulegen, daſs damit etwas gewonnen werden kann. Wir legen Taubenſchlæge an, beſetzen einen Teich mit Forellen, einen andern mit Karpfen, ſchaffen

uns ein Bienenhaus an, kaufen uns eine Heerde Schaafe, legen eine Baumſchule an, laſſen wüſte Stücke Landes urbar machen, erkundigen uns nach den Preiſen der Landesprodukte, und kaufen von denen, die vorzüglich niedrig ſtehen, einen Vorrath ein, um ſie zu ſeiner Zeit mit Gewinn wieder verkaufen zu können. Bey dieſer Gelegenheit ſchüttet denn jedes ſeine Caſſe aus, trægt dazu bey, und bedauert es, daſs ſein Beytrag nicht gröſser iſt.

7) Wöchentlich einmal iſt Caſſenreviſion. Es wird ein Buch beygebracht, in dem ſehr ſorgfæltig angemerkt iſt, wie ſtark eines jeden Vermögen ſey, wieviel Antheil er am Taubenſchlage, am Forellen, am Karpfenteiche, an der Schaafheerde u. ſ. w. habe, wieviel es an baarem Gelde beſitze? jedes durchzæhlt ſeine Caſſe, es wird unterſucht, wie ſich die Caſſe eines jeden vergröſsert oder vermindert habe? Und der ſpringt am höchſten, deſſen Caſſe den gröſsten Zuwachs erhalten hat.

Dieſs habe ich ohne alle Verſchönerung hierhergeſetzt. Ich hætte leicht weit mehr dabey ſagen können, wenn ich den mannigfaltigen

gen Nützen, den dieſe Einrichtung hat und haben kann, die groſsen Dinge, die dadurch möglich gemacht werden können, enthuſiaſtiſch hætte loben wollen. Ich habe die Sachen aber nur dargeſtellt, wie ſie wirklich gröſstentheils ſchon da ſind, und hoffe daſs jeder, der die Natur des Menſchen und der Kinder und ihre Beſtimmung kennt, ſchon den ausgebreiteten Nutzen, den dieſe Einrichtung haben muſs, zugeſtehen und fühlen wird, daſs dieſs der Weg, der natürliche Weg ſey, Kinder auf eine ſehr unſchuldige Art recht herzlich zu vergnügen, ihren moraliſchen Charakter zu bilden, zur Thætigkeit und Ordnung zu bringen, zur Mæſſigung des Unwillens, bey fehlgeſchlagenen Wünſchen, zu gewöhnen, ihnen eine Menge nützlicher Kenntniſſe beyzubringen, und überhaupt ſie ſo zu erziehen, daſs ſie für jeden Stand, in dem ſie der Welt dienen ſollen, brauchbar ſind.

Aufferdem, daſs das Kind auf dieſe Art das Vergnügen hat, eine Menge Dinge um ſich zu ſehen, die ihm angenehm, die ſein eigen ſind, und die es, welches wohl zu merken,

ſelbſt

ſelbſt erworben hat, ſo hat es jæhrlich viele feſtliche Tage, die, ohne Koſten, ihm grôſsere Freude machen, als manche Luſtbarkeiten, die mit dem Aufwande vieler Koſten verknüpft ſind. Jeder Tag, da Caſſenreviſion iſt, jeder Tag, da Beſoldung ausgezahlt, oder Geld zu einer neuen ökonomiſchen Speculation angelegt wird, iſt für die ganze kleine Geſellſchaft ein Tag der Freude. Die Zeit der Wollenſchur, des Teichfiſchens, des Bienenſchwærmens, die Lammzeit u. dgl. wie viele Freuden ihnen dieſe darbieten, kann man leicht erachten. Und dieſs Vergnügen dient nicht bloſs zur Aufheiterung, ſondern auch zur wirklichen Bildung eines guten Charakters. Auſſerdem, daſs es eine Menge Kræfte in Thætigkeit ſetzt, die ſonſt in Unthætigkeit würden erſchlaft ſeyn, giebt es auch dem Erzieher die ſchönſte Gelegenheit, in das Herz ſeiner Zöglinge zu blicken, ihre wahren Neigungen zu erfahren, und ihnen die gehörige Richtung zu geben. Man laſſe den Menſchen handeln, ſo erfæhrt man, wer er iſt? Weil die mehreſten Kinder ſo wenig Gelegenheit haben zu handeln, ſo irren ſich eben deswegen

wegen die beſten Erzieher ſo oft in Anſehung ihrer Meynung von ihnen. Wenn ſie hingegen geſtimmt werden, ſich Vermögen zu erwerben, ſo handeln ſie beſtændig, der Erzieher kann bey mæſiger Aufmerkſamkeit erfahren, wer ſie ſind, und die Fehler, über die er vorzüglich wachſam ſeyn muſs. Er entdeckt bald, daſs einige ſeiner Zöglinge es ſich wirklich angelegen ſeyn laſſen, durch gute Anwendung ihrer Kræfte ſich ein Eigenthum zu verſchaffen, andere hingegen durch Kabalen und Intriguen zu dieſer Abſicht zu kommen ſuchen: einige ihre Erwerbungsbegierde ſo weit treiben, daſs ſie, weder für ſich noch für andere, einen Aufwand zu machen trauen, andere hingegen die Befriedigung dieſer Begierde, mit ihrem Triebe zum Vergnügen und zum Wohlthun, ſehr glücklich zu vereinigen wiſſen. Wieviel gewinnt er nun dadurch! Er ſieht ſich nun in den Stand geſetzt, die Maasregeln zu finden, nach den er jeden Zögling behandeln muſs, und ihnen die, groſsen Prinzen ſowohl als Kindern des Bürgers, unentbehrliche Kunſt zu lehren, von dem Gelde einen weiſen Gebrauch zu machen,

Digitized by Google

chen, die ſie nie erlernen werden, ſo lange ſie entweder gar kein, oder nur geſchenktes, Geld unter den Hænden haben. Wenn er auch hernach von Gerechtigkeit, Billigkeit, Ehrlichkeit, und den entgegengeſetzten Laſtern ſpricht, ſo iſt er im Stande ſich recht verſtændlich auszudrücken, indem er die Exempel dazu immer von ihrem Erwerbungsbeſtreben hernehmen kann.

Bey der Anlegung des Geldes an Dinge, von denen man einen Vortheil zu ziehen hoft, kann es auch nicht fehlen, daſs nicht bisweilen Hofnungen umſchlügen, daſs der Gewinnſt nicht ſo groſs ausfællt, als man erwartete, oder gar, ſtatt Gewinnſt, Verluſt erfolgt. Auch dieſs iſt heilſam. Es giebt Gelegenheit zu unterſuchen, wo man ſich in ſeiner Berechnung verſehen, was die Urſache von dem erlittenen Verluſte ſey, und ſo für die Zukunft klüger zu werden. Vorzüglich gewöhnt es aber auch den Zögling, ſeinen Unwillen bey fehlgeſchlagnen Erwartungen, von denen durchaus kein Menſch ganz frey bleibt, zu mæſigen.

Digitized by Google

„Und wie viele andere Kenntniſſe kann der Zögling bey dieſer Gelegenheit ſich erwerben! Er lernt die Nothwendigkeit die Pfennige zu ſchætzen, wenn man Goldſtücke haben will, bekommt eine Menge ökonomiſche Einſichten, die kein Menſch entbehren kann, der entweder ſein ererbtes Gut erhalten, oder ſich neues erwerben will; lernt die Münzen und ihren Werth kennen, bekommt Einſichten in das Handlungsgeſchæfte, lernt rechnen, und bekommt richtige Vorſtellung von Brüchen und Proportionalrechnungen.

Aber auf dieſe Art, wendet man mir ein, machſt du ja deine Zöglinge eigennützig, filzig, erſtickſt bey ihnen die Neigung zum Wohlthun. Ganz und gar nicht, ich thue vielmehr von allem dieſem das Gegentheil.

Denn was iſt Eigennutz? mir iſt er die Gewohnheit ſeinen Vortheil auf allerley Art zu ſuchen, wenn auch andere dadurch in ihrem Vortheile gekrænkt würden. Dazu werden meine Zöglinge nie gewöhnt. Sie lernen keinen andern Weg kennen, ſich Vortheil zu verſchaffen, als den Weg des Nachdenkens, der

Thæ-

Digitized by Google

Thætigkeit und der Berufstreue. Und wenn es Eigennutz iſt, auf dieſem Wege ſeinen Vortheil zu ſuchen, ſo iſt iſt vielleicht kein uneigennütziger Mann auf der Welt zu finden. Auch der würdigſte, wohlthætigſte Mann læſst ſich ſeine mehreſten Arbeiten bezahlen, und nimmt für die Verwaltung ſeiner Aemter Beſoldung. Es wære in vielen Fællen læcherlich, wenn er es nicht thun wollte. Dadurch ſetzte er ſich auſſer Stand ferner ein würdiger und wohlthætiger Mann zu ſeyn. Statt andern zu rathen, zu helfen und wohlzuthun, müſste er mit ſeinem eignen Kummer und Hunger kæmpfen, und ich bin nicht geſonnen, meine Zöglinge zu Romanenhelden, ſondern zu Menſchen zu ziehen, die in der Welt, ſo wie ſie iſt, glücklich und brauchbar ſind. Ich will nicht, daſs meine Zöglinge eine Vollkommenheit erreichen ſollen, die auch den beſten Menſchen fehlt.

Ungefællig ſollen ſie auch nich werden, weil ich nur gewiſſe beſtimmte Arbeiten mit Geld bezahle, und für andere Dienſtleiſtungen nicht nur keine Bezahlung gebe, ſondern ihnen vielmehr

Digitized by Google

vielmehr auf andere Art, den möglichſten Reiz zu geben ſuche. Wenn ein Kind den ſtrauchelnden Bruder aufrichtet, ihm ſeine Bücher leihet, einen Weg geht u. ſ. w. ſo erfolgt kein anderer Lohn als ein kleines Lob, höchſtens ein Kuſs. Und ich muſs mit Vergnügen ſagen, daſs die Erwerbungsbegierde noch nie bey meinen Kindern das Gefühl für dieſe Belohnung erſtickt hat.

Filzig können ſie auch nicht werden. Sie behalten Freyheit über ihre kleinen Caſſen zu diſponiren. Wenn Beere, Kirſchen oder ander Obſt zum Verkauf angeboten werden, oder wenn ihre Wünſche auf ſonſt etwas fallen, das Aufwand erfordert, ſo ſind ſie freylich darauf nicht ſo gierig, wie andere Kinder, die die Taſchen voll geſchenktes Geld haben. Sie bedenken ſich erſt, ehe ſie kaufen; wenn aber die Begierde ſiegt, ſo bekommen ſie allemal ſoviel Geld aus ihrer Caſſe als ſie verlangen. Nur alsdenn, wenn es ſcheint, daſs ihr Aufwand in Unbeſonnenheit ausarten wolle, wird ihnen geſagt: mein Kind, was du itzo ausgiebſt, fehlt bey der Caſſenreviſion; und dieſer

Digitized by Google

kleine Wink iſt ſelten ganz ohne Wirkung. Wahr iſt es alſo, daſs durch dieſes Mittel die Kinder weit bedachtſamer in ihren Ausgaben werden, daſs ſie nicht alles ohne Ueberlegung kaufen, was ihnen vorkommt und was ihre Lüſternheit verlangt. Sind ſie aber deswegen filzig? ſo müſsten alle die Filze ſeyn, die ſich bey ihrem Aufwande mehr durch ihren Verſtand, als durch ihre Begierde, leiten laſſen. Mich dünkt, daſs ich durch dieſe Methode die Kinder gerade auf den Weg leite, wo ſie bald lernen mit ihren Ausgaben eine gute Einrichtung machen, welches wahrlich für unſere Zeiten, wo ſo viele Familien, die von ihrem Gelde keinen weiſen Gebrauch zu machen wiſſen, verarmen, höchſt nöthig iſt.

Es iſt ferner in meiner Erziehungsanſtalt Sitte, daſs die Geburtstage der Jungen und Alten begangen, daſs da allerhand kleine Geſchenke gemacht, und kleine Feyerlichkeiten angeſtellt werden. Es læſst ſich bey ſolchen Gelegenheiten gar viel Gutes weit beſſer ſagen und empfinden, als zu andern Zeiten, es werden da aller Herzen theilnehmender und zur Freude

Digitized by Google

Freude geſtimmter. Deswegen werde ich dieſe Sitte nie abkommen laſſen. Den hierzu nöthigen Aufwand könnte ich leicht aus meinem Beutel beſtreiten, weil man für 2 Gulden Kindern gar groſse Freude machen kann. Aber dann feyerte ich die Geburtstage, nicht aber die Kinder, ſie würden alſo dabey ungleich weniger Freude empfinden. Ich ſehe es daher gern, wenn bey ſolchen Gelegenheiten ihre Caſſen ſich öfnen, und einiger Aufwand gemacht wird. Und dazu brâuche ich weiter gar keine Aufmunterung zu geben. Jedes Kind weis den Geburtstag von jedem groſsen und kleinen Mitgliede der Geſellſchaft. Wenigſtens eine Woche vorher, ehe der Geburtstag eintritt, bemerke ich, daſs ſie da und dort zuſammen ſtehen, einander in die Ohren lispeln, lachen, in die Hænde ſchlagen, ſpringen, und wenn der Geburtstag eintritt, ſind gewiſs Geſchenke vorhanden, und Anſtalten zu einer kleinen Feyerlichkeit gemacht. Das alles iſt Erfahrung. Wie kann man denn glauben, daſs Kinder, die ſo geſtimmt werden, filzig würden.

Digitized by Google

Auch für die Freuden des Wohlthuns ſuche ich ſtets das Gefühl zu erhalten. So oft ich einen Elenden entdecke, deſſen Leiden durch eine kleine Gabe können gemindert werden, ſo mache ich ihn meinen Zöglingen bekannt, zeige an, daſs ich geneigt ſey, etwas für ihn aufzuwenden, und frage, ob jemand von ihnen, durch einen Beytrag, meine Gabe unterſtützen wolle. Sogleich ſtehen alle Caſſen offen, und ergieſſen Beytræge. Dieſe ſtrömen freylich nicht Gulden und Thalerweiſe zu, es kommen Groſchen auch wohl Kreuzer. Aber dieſe Groſchen und Kreuzer ſind wahre Wohlthaten, die innern Werth haben. Denn, lieben Eltern, alle die Wohlthaten, die eure Kinder von ihrem geſchenkten Gelde machen, ſind, verzeiht mir dieſen Ausdruck, weiter nichts als Gauckeley. Wie leicht iſt es doch wieder zu verſchenken, was man erſt geſchenkt bekommen hat! wenn man überdieſs (wie es oft zu geſchehen pflegt) die Hofnung hat, für ſein Geſchenke öffentlich gelobt zu werden, auch wohl für einen ausgegebnen Gulden einen Thaler wieder zu bekommen, ſo findet ja bey

einer

Digitized by Google

einer ſolchen Wohlthætigkeit der gröſste Filz ſeine Nahrung.

Wenn aber meine Zöglinge alsdenn einen Groſchen, einen ſelbſt erworbnen Groſchen, aufwenden, ſo ſcheint es mir, als wenn ſie eine Wohlthat erzeigt hætten, die wahren innern Werth habe, und man könnte da auch wohl ſagen, dieſer Zögling hat mehr gegeben, als andere, die ihr Geld Thalerweiſe verſchenken: denn jener erwarb es mit vieler Mühe, dieſe bekamen es geſchenkt; jener hatte von ſeiner Gabe weiter keine Belohnung zu hoffen, als des Gewiſſens Lob, dieſer hatte öffentliches Lob, und doppelte Zurückzahlung zu erwarten.

In wie weit ich den übrigen Mængeln abzuhelfen traue, die in andern Schulen und Erziehungsanſtalten unabænderlich ſind, will ich aufrichtig ſagen. Der erſte Mangel fællt bey meiner Anſtalt, ihrer Natur nach, weg. Meine Anſtalt iſt auf dem Lande, wo ich mit ungleich mehrerer Gewiſsheit darauf rechnen kann, daſs meine Zöglinge an Leib und Seele geſund bleiben werden, als wenn ſie in einer Stadt gegründet wære. Die ungeſunde Luft,

die

Digitized by Google

die durch mancherley Zuſammenſetzung vergifteten Speiſen, die Stædtiſchen Vorurtheile und Laſter, können hier nicht auf meine Zöglinge wirken. Sie ſaugen geſunde Nahrung und Erkenntniſs am Buſen der Mutter Natur ſelbſt ein. Die Anſtalt ſelbſt erlangt hierdurch innere Conſiſtenz, weil ihr die nothwendigſten Bedürfniſſe von ſelbſt zuwachſen. Sie iſt eine Pflanze, die in fruchtbarem Boden entwickelt, daſelbſt, bey mæſſiger Aufſicht, fortwæchſt, und immer ſtærker und gröſser wird, dahingegen eine andere, die in der Stadt gegründet, von der Natur entfernt, einer Pflanze æhnlich iſt, die in einen Blumentopf verpflanzt, nur mit halber Kraft wæchſt, immer begoſſen, bald da bald dorthin getragen werden muſs, und dahin welkt, ſobald man es an der nöthigen Wartung und Pflege fehlen læſst.

Aber, ſagt man, wo ſollen denn da die Kinder Sitten und eine feine Lebensart lernen? Werden ſie nicht bald die groben Sitten des Landmanns annehmen?

Dieſe Beſorgniſs iſt vollkommen unnöthig. Meine Zöglinge ſind auſſer aller Verbindung mit

Digitized by Google

mit den Kindern des Landmanns. Und wenn ſie ja bisweilen mit denſelben eine Unterredung hætten, ſo beſorge ich von den Kindern des Landmanns immer weniger, als von den Kindern des Bürgers, deren Einfluſs auf die Zöglinge in Stædten niemals ganz verhindert werden kann.

Hælt man den Umgang mit cultivirten Perſonen für nöthig zur Bildung der Sitten, ſo iſt er bey mir vielleicht hæufiger als in den gröſsten Stædten. Es ſind wenige Tage, da ich ganz frey wære vom Beſuche, den theils die Freundſchaft, theils die Neugier mir zuführt. Er iſt in meinem Hauſe, wo ich vollkommne Freyheit habe, die Zöglinge in mehrerer oder weniger Entfernung zu halten, nachdem ich den Umgang mit den gegenwærtigen Fremden den Zöglingen für ſchædlich oder nützlich halte. So daſs ich mit Zuverſicht behaupten kann, daſs meine Zöglinge auf dem Lande mehr in der geſitteten Welt ſind, als manche die in groſſen Stædten leben.

Ueberdieſs werde ich bald mich mit einem Manne zu verbinden ſuchen, der ein vorzüglich

züglich feines Gefühl für das Anſtændige und Unanſtændige hat; und deſſen hauptſæchlichſtes Geſchæft ſeyn wird, über die Feinheit der Sitten der Zöglinge zu wachen. Auf dieſe Art traue ich meiner Anſtalt wieder einen beſondern Vorzug zu verſchaffen.

Daſs ich mit meinen Zöglingen reiſen, und auf dieſe Art auch dem andern, in andern Erziehungsanſtalten und Schulen unabænderlichen, Mangel abhelfen werde, habe ich bereits in einer gedruckten Nachricht, die im Publicum circulirt, angezeigt.

Dieſe Reiſen ſind nicht Chimære, weil ich ſie ſchon gethan habe. Im verwichenen Jahre bin ich mit meinen Zöglingen über hundert Meilen gereiſst. Und wenn in dieſem Sommer eine kleine Pauſe in Reiſen geweſen iſt, ſo iſt daran lediglich meine gegenwærtige Lage Urſache. Ich habe dieſes Jahr einen ſchweren Bau gehabt, und habe meine weitlæuftige Oekonomie ſelbſt beſorgen müſſen. In einer ſolchen Lage iſt freylich an keine Reiſen zu gedenken. Dieſs alles fællt im künftigen Jahre aber weg. Dann iſt mein Bau geendigt und meine Oekonomie

Digitized by Google

nomie wird durch einen hierzu geſchickten Mann, mit dem ich mich bereits verbunden habe, beſorgt. Dann können die Reiſen auch fortgeſetzt werden.

Aber, ſagt man, dadurch werden deine Zöglinge zu ſehr zerſtreuet, und gegen anhaltende Arbeit abgeneigt gemacht werden. Dieſer Bedenklichkeit widerſpricht aber die Erfahrung. Meine Zöglinge ſind freylich, nach einer geendigten Reiſe, zwey bis drey Tage zerſtreuet, und fühlen ſich nicht ſehr zur Arbeit geneigt. Dieſs geſtehe ich gerne zu. Nach dieſem aber ſind ſie zu jedem Geſchæfte weit munterer, als wenn ſie ununterbrochen bey demſelben hætten ſitzen müſſen. Jede Arbeit wird ihnen nun leichter, denn, wenn nun die Rede auf Bergwerke, Naturalienkabinete, Fabriken, Holzpflanzungen, Waſſerfælle, Felſen, Thæler u. dgl. kommt, ſo haben ſie von allen dieſen Sachen deutliche Vorſtellungen, und freuen ſich, daſs ſie das alles ſelbſt geſehen haben, und daſs ſie ſich an alles Vergnügen, das ſie dabey genoſſen, und an alle Beſchwerlichkeiten, die ſie dabey ausgeſtanden haben, wieder erinnern können,

nen. Daſs dadurch meine Zöglinge mehr Feſtigkeit des Körpers, mehr Gewöhnung zur Ertragung körperlicher Beſchwerlichkeiten, mehr Unternehmungsgeiſt bekommen, als ein Kind, das ſich immer um ſeinen Mittelpunkt regelmæſig bewegt, verſteht ſich von ſelbſt.

Nun komme ich auf den dritten Mangel, von dem vielleicht keine Schule und Erziehungsanſtalt ganz frey, und der leider, vor der Hand, in den mehreſten Schulen und Erziehungsanſtalten, beynahe unabænderlich iſt. Mein Herz blutet mir, ſo oft ich daran denke. Man beſchuldigt mich, daſs ich die Sache übertreibe, und gleichwohl iſt Gott mein Zeuge, daſs ich davon überzeugt bin, daſs unſer ganzes Vaterland davon angeſteckt iſt, und daſs Millionen dadurch entweder in der Blüthe ihrer Jahre dahin geraſt oder ihr Leben freudenlos gemacht, ſie zu wichtigen Geſchæften verſchnitten, und an das quickelnde und empfindelnde Weſen gewöhnt werden, womit unſer Jahrhundert gebrandmarkt iſt. Bürge kann ich dafür nicht ſeyn, daſs dieſes Uebel niemals in meine Anſtalt kommen werde, weil ich dafür nicht gut ſeyn kann, daſs ich nie ein angeſtecktes Kind in meine Anſtalt bekomme.

Aber

Digitized by Google

Aber doch glaube ich, ohne Prahlerey, behaupten zu können, daſs, wenn die Abſtellung dieſes Uebels möglich iſt, ſie in meiner Anſtalt möglich ſeyn muſs.

Da ich dem Publikum ankündigte, daſs ich von dieſem Elende ſchreiben wollte, und es aufforderte, mir dazu Beytræge zu liefern, ſo geſchahe es nicht bloſs deswegen, um mir Materialien zu einem Buche zu ſammlen, ſondern vorzüglich in der Abſicht, um gewiſſe traurige Geheimniſſe zu erfahren, die ich von ferne ahndete, und mich dadurch in den Stand zu ſetzen, meine künftige Erziehungsanſtalt davon rein zu erhalten. Mein Unternehmen gelang mir. Ich bekam von allen Orten her die merkwürdigſten, hierauf abzielenden, Nachrichten. Jünglinge, die viele Jahre lang den Kummer, der in ihrem Buſen nagte, bey ſich verſchloſſen hatten, öfneten mir ihre Herzen, und lieſsen mich Geheimniſſe ſehen, die auſſer dem Allwiſſenden niemanden bekannt geworden waren. Und ſo erlangte ich durch dieſen Kanal Einſichten, die mir bey Dirigirung meiner Erziehungsanſtalt ungemein nützlich ſeyn,

und

Digitized by Google

und mich in den Stand ſetzen werden, mancherley Mittel zu brauchen, um dem Eintritte des Uebels zu wehren, und es bald wieder auszurotten, wenn es ſich ja einmal einſchleichen ſollte.

Das Reſultat von allen den geheimen Geſchichten, (die ich ſehr ſorgfælrig in meinem Pulte verwahre, und von denen ich die Namen da, wo ſie waren, abgeſchnitten, auch die Verordnung gemacht habe, daſs ſie, im Falle eines ſchleunigen Abſterbens, verbrannt werden ſollen) iſt dieſes, daſs dieſes Uebel zwey Hauptquellen habe.

1. Verführung. Die Verführer ſind
   a) Bediente
   b) Dienſtmædchen
   c) Schlafgeſellen
   d) Schulkammeraden
   e) Einigemal auch Hofmeiſter.

2. Langeweile. Die entſteht
   a) aus Mangel an Geſchæften
   b) aus Mangel an unterhaltenden Geſchæften

c) aus

Digitized by Google

c) aus Ueberdruſs an dem ſtundenlangen Unterrichte.

Dieſe Langeweile wird deſto gefæhrlicher, wenn ſie mit dem Leſen ſchlüpferiger Bücher verbunden wird.

Da dieſs alles weit umſtændlicher mir iſt gemeldet worden, als es in einem Buche geſagt werden kann, ſo hoffe ich, daſs man mir ſo viele Rechtſchaffenheit und Wachſamkeit zutrauen werde, daſs ich bey Anlegung meines ganzen Plans, die Verhütung dieſes Uebels in meiner Anſtalt vor Augen gehabt habe.

Aus dem, was ich bis itzo geſagt habe, wird man ſich ſchon einen ziemlich vollſtændigen Begrif von der innern Verfaſſung meiner Anſtalt machen. Man wird zwar noch von mir erwarten, daſs ich meinen Plan weiter auseinander ſetzen ſoll; da mir aber hierzu die Zeit mangelt, ſo bin ich genöthigt, meinen Plan mehr tabellariſch, als ausführlich, hier vorzülegen:

I. Beſchaffenheit der Zöglinge, die ich annehme

1. Sie dürfen nicht unter ſechs und nicht über zehn Jahr alt ſeyn. Die erſtern würden mir zu ſchwach ſeyn, und zu viel weib-

Digitized by Google

weibliche Pflege bedürfen, und die andern möchten ſchon einen zu beſtimmten Charakter haben, als daſs er ſich nach meinem Plane beugen lieſse.

2) Sie dürfen nicht gebrechlich auch nicht dumm ſeyn, weil der Thon gut ſeyn muſs, aus dem man etwas Gutes bilden ſoll.

II. Die körperliche Verpflegung.

1) Ueber die Erhaltung der Reinlichkeit des Körpers, ſowohl als des Anzugs, wird durch Frauenzimmer ſo lange die Aufſicht geführt, bis die Zöglinge in der Beſorgung der Reinlichkeit die nöthige Fertigkeit erlangt haben.

2) Die Nahrungsmittel ſind

a) Bey dem Frühſtücke: Milch, oder Butter, oder Beere, oder Obſt, mit Brod.

b) Bey der Mittagsmahlzeit, Suppe, Gemüſs und Fleiſch, nebſt Butter oder Kæſe, wöchentlich ein paarmal Braten.

c) Bey dem Veſperbrode, wie bey dem Frühſtücke.

d) Bey dem Abendeſſen, kalte Küche, z. E. Braten, Wurſt, Schinken, Butter, Kæſe, u. dgl.

Digitized by Google

u. dgl. die warmen Speiſen, kurz vor Schlafgehen, ſollen das Blut zu ſehr erhitzen. — —

c) Der gewöhnliche Trank, iſt die reine geſunde Quelle, die ich in das neue Haus geleitet habe. Bier wird ſelten, und Wein nur an feſtlichen Tagen getrunken.

3. Die körperlichen Uebungen, ſind

a) Laufen, Springen, Gehen auf einem ſchmalen Balken, verſchiedene, mit unſchædlicher Bewegung verknüpfte, Spiele, Tanzen und Reuten.

b) Singen,

c) Spielen verſchiedner Inſtrumente. Den Unterricht auf Inſtrumenten, die geblaſen werden, laſſe ich nicht gern, und nie anders, als auf Verantwortung der Eltern, geben.

d) Gartenbau,

e) Buchbinden,

f) Allerley kleine Tiſchlerarbeit,

g) Glasſchleifen. Zu dieſer Uebung mache ich aber nur denen Hoffnung, die vor-

Digitized by Google

vorzügliche Neigung dazu blicken laſſen.

h) Tægliche Spatziergænge und öftere Reiſen.

III. Geiſtesübungen:

1. Erwerbung der Sprachkenntniſſe.

a) der deutſchen Sprache. Die Zöglinge werden ſo weit gebracht, daſs ſie gut leſen, deklamiren, richtig verſtehen, orthographiſch ſchreiben, beſtimmt, grammatikaliſch und in einem guten Style, ſich ausdrücken können.

b) der lateiniſchen Sprache. Erſt wird über die verſchiedenen Produkte der Natur, die zuſammen gebracht werden, lateiniſch geſprochen, das Geſpræch dictirt und niedergeſchrieben, dann werden zweckmæſsig gewæhlte Schriftſteller geleſen, und dabey die grammatikaliſchen Regeln vorgetragen, endlich lateiniſche Aufſætze gemacht.

c) Der franzöſiſchen Sprache. Dieſe wird zu gewiſſen Zeiten geſprochen, in gewiſſen

Digitized by Google

wiſſen Stunden werden über die Produkte der Natur franzöſiſche Unterredungen gehalten, dann franzöſiſche, zweckmæſſig gewæhlte Bücher geleſen, und dabey die Grammatik erklært, endlich wird Anleitung gegeben, ſelbſt franzöſiſche Auſſætze zu machen,

d) Engliſche Sprache. Zur Erlernung derſelben wird nur auf ausdrückliches Verlangen der Eltern Anleitung gegeben, und dieſs auch nur alsdenn erſt, wenn die Zöglinge in der deutſchen, lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache hinlængliche Fertigkeit erhalten haben. Denn wenn man zu viele Sprachen auf einmal lernen will, ſo lernt man keine, —

2. Erwerbung der Sachkenntniſſe.

a) Naturgeſchichte. Hierinne ſollen die Zöglinge ſo weit gebracht werden, daſs ihnen nach zwey Jahren kein Sæugethier, kein Vogel, kein Fiſch, keine Amphibie, wenige Würmer und Inſekten, kein Baum, kein Strauch, kei-

Digitized by Google

ne merkwürdige Pflanze, keine Foſſilie, die ſich in einem Umkreiſe von zwey Meilen befinden, unbekannt ſeyn ſollen. Auch ſollen ſie von jeder Klaſſe die merkwürdigſten Stücke der entfernten Lænder kennen lernen.

b) Geographie. Hierinne ſollen die Zöglinge alles, auf Lage, Produkte, Sitten der Innwohner und Regierungsform, ſich beziehende, erlernen, was man von einem gut unterrichteten Kinde erwarten kann.

c) Geſchichte. Die Hauptrevolutionen entfernter Lænder, und die detaillirte Geſchichte des Landes, in dem ich ſie erziehe, ſoll ihnen bekannt gemacht werden. Tiefere Einſichten in die Geſchichte werden ſich diejenigen meiner Zöglinge zu erwerben wiſſen, die ſich zum Studium derſelben beſtimmt fühlen.

d) Phyſik und Mathematik. In beyden ſollen ſie ſo weit die Anfangsgründe lernen, daſs ſie, wenn ſie hierzu Neigung haben, ſich ſelbſt weiter helfen können.

Digitized by Google

nen. Beyde Wiſſenſchaften werde ihc ihnen dann erſt ſyſtematiſch vortragen laſſen, wann ihr Gedæchtniſs hinlænglich geübt iſt, und die nöthigſten Kenntniſſe gefaſst hat. Eine zu frühe Anſtrengung des Verſtandes, die bey ſyſtematiſcher Erlernung der Phyſik und Mathematik allemal nöthig iſt, geſchieht, ſo viel ich weiſs, allemal auf Unkoſten des Gedæchtniſſes. Und das Gedæchtniſs ſchwæche ich bey meinen Zöglingen eben ſo ungern, als ihre übrigen Kræfte.

e) Uebungen des Geſchmacks, des Witzes und des Scharfſinns, geſchehen durch Vergleichung der Kunſt und der Natur, durch Beurtheilung des Schönen und Hæſslichen in den Werken der Kunſt; durch Leſung witziger Epigrammen, und Aufgebung guter Ræthſel und Scharraden.

f) Religion. Wer mein Buch *über die wirkſamſten Mittel, Kindern Religion beyzubringen*, geleſen hat, weiſs ſchon ziemlich, wie ich dieſelbe leh-

 ren

Digitized by Google

ren werde. Der Plan, den ich dort vorgezeichnet habe, wird bey dem Religionsunterrichte, den ich geben werde, immer zum Grunde liegen, nur mit der Einſchrænkung, daſs er noch mehr Beſtimmung, die er durch længeres Nachdenken erhalten hat, haben wird. Da ich aber nicht vermuthen darf, daſs alle dieſs Buch geleſen haben, die gegenwærtige Blætter leſen, ſo will ich auch von meinem Religionsunterrichte einen kurzen Entwurf beyſetzen.

aa) Jeder Tag wird mit einer Ermahnung und Abſingung einiger Verſe angefangen.

bb) Jede Mahlzeit wird mit Gebet genoſſen. Ich verrichte beydes ſelbſt, weil mir die Sache zu wichtig iſt, als daſs ich ſie, ſo lange ich geſund und munter bin, einem andern überlaſſen könnte. Bey dieſen Uebungen nehme ich allezeit auf Zeit und Umſtænde Rückſicht, und ſuche die

Zög-

Zöglinge auf das Güte aufmerkſam zu machen, was ſie gerade itzo aus Gottes Hand empfangen.

cc) Anfænglich wird tæglich aus meinem moraliſchen Elementarbuche ein Penſum geleſen, und darüber eine Unterredung angeſtellt, um dadurch Gefühl für Recht und Unrecht zu ſchærfen, und eine Menge Ideen zu entwickeln, die zu richtigen Einſichten in die Religionswahrheiten nöthig ſind.

dd) Hierauf wird die bibliſche Geſchichte, vorzüglich die Geſchichte Jeſu und ſeiner Apoſtel vorgetragen, immer in der Abſicht, um die Zöglinge mit dem wahren Sinne der Lehre Jeſu bekannt zu machen.

ee) Die næhere Erklærung, die jede Religionsparthey von der Lehre Jeſu macht, überlaſſe ich den Predigern jeder Religionsparthey. Doch hüte ich mich ſehr, daſs ich nichts ſage, wodurch die Zöglinge gegen irgend

gend eine Religionsparthey abgeneigt gemacht werden könnten. Darüber habe ich bey meinem Religionsunterrichte in Deſſau gehalten. Ich habe den Philanthropiſten unpartheyiſch die Erklærungen vorgetragen, die jede Religionsparthey von gewiſſen Stellen der Bibel giebt, ohne zu beſtimmen, welche ich für die wahre hielt. Sie haben oft in mich gedrungen, ihnen zu ſagen, welche Meynung ich annæhme? ich habe ſie aber allemal mit der Antwort zurück gewieſen, daſs ich ihnen weder lutheriſche, oder reformirte, noch katholiſche oder Sociniſche, Religion, ſondern die Lehre Jeſu vortrüge. Dabey möchten ſie ſich beruhigen, bis ſie durch die Unterredungen mit dem Prediger ihrer Kirche beſtimmt würden, eine von den gegebenen Erklærungen anzunehmen oder zu verwerfen. Eben ſo gewiſſenhaft werde ich

auch

Digitized by Google

auch künftig bey dem Religionsunterrichte verfahren, ſo, daſs Glieder aller chriſtlichen Religionspartheyen mir ihre Kinder anvertrauen können, ohne im geringſten beſorgen zu dürfen, daſs ich ſie für mein Religionsſyſtem einnehmen, und ſie gegen das ihrige abgeneigt machen werde.

3) Mittel zur moraliſchen Beſſerung.

α) Belohnungen

a) des Fleiſses in Erwerbung der Kenntniſſe.

aa) Beförderung zu höhern Claſſen. Ich werde in jeder Wiſſenſchaft und Sprache drey Hauptclaſſen machen, und die Kenntniſſe, die in jeder erworben werden müſſen, genau bezeichnen. Jedes halbe Jahr eine Prüfung anſtellen, und diejenigen, die die Prüfung aushalten, weiter befördern. Dieſe Beförderung wird allezeit mit einer Feyerlichkeit verknüpft ſeyn.

Digitized by Google

bb) Die Beförderung zu Aemtern, die mit Beſoldung verknüpft ſind. Hiervon habe ich vorhin ſchon geredet. Ich werde ſtets auf Aemter ſinnen, wo jede Art der erworbenen Kenntniſſe brauchbar iſt. So oft ein ſolches Amt vacant wird, werde ich einige Candidaten zur Probe aufſtellen, ſo, daſs das Amt dem zufællt, der ſich als den geſchickteſten legitimirt hat.

cc) Die Annæherung zum Orden.

Dieſs ~~iſt eine~~ vom deſſauiſchen Inſtitute entlehnte Idee, wie ich glaube, mit einiger Verbeſſerung. Da ich nicht voraus ſetzen kann, daſs allen meinen Leſern die Verfaſſung des deſſauiſchen Inſtituts bekannt iſt, ſo ſetze ich eine kurze Vorſtellung davon hierher

aa) Für jeden Beweiſs der Aufmerkſamkeit und des Fleiſses bekommt der Zögling von ſeinem Lehrer ein oder mehrere Billets, oder Zedel, auf welche gedruckt iſt: *Für Fleiſs.*

bb)

Digitized by Google

bb) Zu gewiſſen Zeiten wird Senat oder Verſammlung der Lehrer gehalten, vor dem die Zöglinge erſcheinen und ihre Billets aufzeigen müſſen. Dieſe werden ſorgfæltig in ein Buch notirt, und zugleich das bisherige Betragen jedes Zöglings öffentlich unterſucht.

cc) Es iſt in einem Zimmer, das nur öffentlichen Verſammlungen beſtimmt iſt, eine Tafel, die den Nahmen *Meriten-Tafel* führt, aufgehængt, an welcher der Name jedes Zöglings beſchrieben iſt.

dd) So oft ein Zögling ſich funfzig Billets erworben hat, wird ein gelber Nagel bey ſeinen Namen geſchlagen.

ee) Wer ſich funfzig gelbe Nægel erworben hat, bekommt den Orden des Fleiſses.

Dieſs alles behalte ich, doch mit dem Unterſchiede, bey, daſs nur die Knaben

Digitized by Google

Billets bekommen, weil die Erfahrung gelehrt hat, daſs ſie für Jünglinge keinen Werth mehr haben, und daſs der ſogenannte Orden des Fleiſses bey mir Verſetzung in die Claſſe der Jünglinge iſt. Auch werde ich dahin ſehen, daſs der öffentliche Tadel mehr gedrohet, als wirklich vollzogen werde. Wer einigemale öffentlichen Tadel ausgehalten hat, wird leicht gegen denſelben unempfindlich.

b) Des guten Verhaltens gegen Vorgeſetzte Mitſchüler und andere Menſchen.

Ich mache wieder drey Hauptordnungen, die auch in Anſehung der Kleidung unterſchieden ſeyn werden. Die unterſte beſteht aus Kindern, die nach Befinden, obgleich æuſſerſt ſparſam, und mit groſsen Vorbereitungen, mit der Ruthe bedrohet werden, welche Drohung aber æuſſerſt ſelten, bey vielen Kindern gar nicht wird vollzogen werden. Aus dieſer Ordnung wird man

ver-

Digitized by Google

verſetzt, ſobald man ſich ſelbſt, binnen dreyſsig Minuten, fertig anziehen, waſchen und kæmmen kann, nicht mehr bey jeder Kleinigkeit weint, nicht mehr naſchhaft und den Vorgeſetzten ungehorſam iſt, gut ſchreiben und leſen kann.

Die zweyte Ordnung iſt die Ordnung der Knaben. Sie hat Uniform, doch ohne Kragen. Sie wird nicht mehr mit der Ruthe bedrohet. Der Uebergang zu derſelben geſchieht, ſo wie alle Beförderungen, mit Feyerlichkeit, in Gegenwart der ganzen Familie.

Sobald ein Knabe gefællig iſt, ſeine Pflichten erfüllt, ohne ſich dazu treiben zu laſſen, und für Fleiſs 50 gelbe Nægel erhalten hat, iſt er fæhig in die dritte Ordnung aufgenommen zu werden. Dieſe iſt die Ordnung der Jünglinge. Sie bekommt Uniform mit Kragen, und wird bey jeder Gelegenheit von den untern Ordnungen unterſchieden. Sie hat z. E. Zutritt zur Biblio-

thek,

Digitized by Google

thek, hat gewiſſe Stunden des Tags Freyheit durch eignes Leſen der Bücher, die ihr, mit des Directors Verwilligung, ſind gegeben worden, ihre Kenntniſſe zu erweitern. Auch giebt dieſe Ordnung eine vorzügliche Anwartſchaft zu öffentlichen Aemtern.

c) Beſtimmter aufgetragner Arbeiten für andere, iſt, wie geſagt, baare Bezahlung. Ich erinnere hierbey nochmals dieſes, daſs Arbeiten, die den Zöglingen von andern übertragen werden, abſichtlich gewæhlt, und weiter nichts als Gelegenheiten ſind, ſich mehrere Kenntniſſe und Geſchicklichkeiten zu erwerben, und die bereits erworbenen anzuwenden.

d) Der Wohlthætigkeit und anderer Beweiſe der Menſchenliebe iſt keine Belohnung beſtimmt. Denn ſie brauchen weiter keine Belohnung, da das Bewuſstſeyn etwas für die Glückſeligkeit anderer gethan zu haben, ſchon groſser Lohn iſt, und durch poſitive Belohnungen derglei-

chen

Digitized by Google

chen Handlungen ihren Werth ganz verliehren.

b) Strafen.

a) Unordnung, Unreinlichkeit, nachläſſige Verwaltung der Aemter, werden mit Gelde verſtraft. Und das Unangenehme dieſer Strafe wird deswegen deſto ſtärker empfunden, weil die Zöglinge ſich dieſes Geld ſelbſt erworben haben, und durch die Erlegung deſſelben in ihren kleinen Planen geſtört werden.

b) Des Unfleiſses.

a) Abziehung der Billets.

b) Zurückſetzung bey Austheilung der Aemter.

c) Nachdrückliche Vorſtellungen und Verweiſe.

c) Der Bosheit und des vorſetzlichen Ungehorſams.

aa)

Digitized by Google

aa) Bey Kindern einige Ruthenhiebe, die ihm ganz geheim, nach vorhergegangener wehmüthiger Ermahnung gegeben werden, mit dem Bedrohen, einer öffentlichen Züchtigung, auf dem Fall, daſs die Beſſerung nicht erfolge.

bb) Bey Knaben. Der Verluſt von einer groſsen Anzahl Billete.

cc) Bey Jünglingen erwarte ich ſo etwas nicht mehr. Falls aber, daſs ja bisweilen dieſer Fall eintreten ſollte, ſo müſste er nach Befinden der Umſtænde mit Abſetzung von einem Amte, oder gar mit Degradirung zur Knabenklaſſe beſtraft werden.

Ich zweifle nicht, daſs nicht noch bisweilen Fælle vorkommen werden, die andere Arten von Strafen nothwendig machen. Da dieſe aber noch nicht da ſind, auch nicht voraus geſehen werden können, ſo kann ich auch voraus keine Strafen dafür beſtimmen. Ich werde aber ſtets, Strafen ſowohl als

Be-

Digitized by Google

Belohnungen, eine ſolche Geſtalt zu geben ſuchen, daſs ſie aus guten oder ſchlechten Handlungen der Zöglinge natürlich zu entſpringen ſcheinen.

d) Gutes Exempel. Dieſs halte ich immer für das wirkſamſte Beſſerungsmittel der Kinder: Sie werden das, was ihre Geſellſchafter ſind. Deswegen werde ich mich nie mit Perſonen verbinden, die einen ſchlechten Charakter haben, und ſie entfernen, wenn er in der Folge ſichtbar werden ſollte. Vielmehr meine Gehülfen ſtets ermuntern, in ihrem Verhalten ein Muſter der Ehrfurcht und des Vertrauens auf Gott, der Selbſtbeherrſchung, der Gefælligkeit, Ehrlichkeit und Thætigkeit, Ehrbarkeit und Sanftmuth zu geben.

4. Anzahl der Zöglinge.

a) Im erſten Jahre nicht über ſechs.

b) In den folgenden nicht leicht über Zwölfe. Eine lange Erfahrung hat mir

die

Digitized by Google

die Schwierigkeiten gezeigt, eine gröſſere Anzahl unter gehöriger Aufſicht zu halten, eines jeden Talente, Fehler und ganzen Charakter, recht zu erforſchen, und demſelben gemæs ihn zu behandeln. Es müſsten ganz vorzüglich gute und glückliche Umſtænde eintreten, und Gott müſste mir einen Mann zuführen, auf den ich mich gænzlich verlaſſen könnte, wenn ich die Anzahl verdoppeln ſollte.

5. Die Penſion iſt jæhrlich funfzig Louisd'or und vier Louisd'or bey dem Antritte. Dafür ſchaffe ich jedem Zöglinge, Wohnung, Bette, Koſt, Aufwartung, Verpflegung in Krankheiten, Taſchengeld und Unterricht, und ich kann mich auf keine auſſerordentlichen Ausgaben beſinnen, die Eltern vorkommen könnten, als etwa die für Kleidungsſtücke, Schreibmaterialien und Bücher.

Die

Digitized by Google

Die Herren Antipædagogen werden zwar ſchreyen, daſs doch die Erzieher, bey allen ihren Unternehmungen, ihr eignes Intereſſe zur Abſicht hætten! ich ſchweige aber dazu, und widerlege ſie nicht, weil die Natur der Sache ſie ſelbſt widerlegt. Wer billig iſt und überlegt, wieviel ich wohl gewagt, aufgewendet und gearbeitet haben mag, um, als ein Privatmann, meinen Plan durchzuſetzen, der wird es wohl nicht unbillig finden, wenn ich darauf gedacht hætte, mir einige Schadloshaltung zu verſchaffen, um mich in den Stand zu ſetzen, ein kummerloſes Leben unter meinen Zöglingen, die ich immer als meine Kinder anſehen und behandeln werde, zu führen. Und wer ökonomiſch berechnen kann, wie viel wohl erfordert werde, ſo viele Kinder zu erhalten, zu verpflegen, mit Taſchengelde zu verſorgen, unterrichten zu laſſen, mit ihnen zu reiſen u. ſ. w. wird bald finden, daſs wenig, vielleicht nichts, für mich ſelbſt übrig bleibe.

6. Die Zeit der Eröfnung des Inſtituts iſt der Frühling des 1785ſten Jahres. Dann wird alles da ſeyn, was zur Ausführung meines Plans nöthig iſt, und der Frühling ſcheint mir überhaupt die Zeit zu ſeyn, wo es ſich am beſten anfængt zu wirken. Ohne Rückſicht auf Stand und Verhæltniſſe, werde ich diejenigen Kinder zuerſt annehmen, die ſich zuerſt melden, und mein Regiſter ſchlieſsen, ſobald die Zahl von ſechſen voll iſt.

Aber, fragt man, wo ſind denn die Lehrer und Maîtres, die den Zöglingen Unterricht geben ſollen? Dieſe ſind freylich noch nicht vorhanden. Denn da ich gern wollte, daſs meine Anſtalt beſtehen ſollte, ſo glaubte ich, die Lehrer und Maîtres dürften nicht eher angenommen werden, bis Zöglinge da wæren, mit denen ſie ſich beſchæftigen, und Einnahme, von der ihre Bemühung vergolten werden könnte. Ich habe bis itzo nur Einen, aber einen ſehr treuen und thætigen Gehülfen, an dem Herrn Candidat *Beutler*, ſtehe aber noch mit verſchiednen erfahrnen und rechtſchafnen Erziehern in

Un-

Digitized by Google

Unterhandlung, ſo, daſs ich immer Gehülfen erwarten darf, ſobald ich ſie nöthig habe. Uebrigens iſt mein Vorſatz, ihrer ſo wenig, als möglich, anzunehmen. Denn die gröſsten Wirkungen werden immer durch die einfachſten Mittel hervorgebracht. Eine groſse Anzahl von Lehrern und Maîtres blendet zwar, erſchwert und verhindert aber die Arbeiten. Jeder bringt ſeinen eignen Kopf und ſeine eignen Grundſætze mit, jeder will nach ſeinen eignen Einſichten handeln. So wird die Harmonie im Unterrichte und der Erziehungsmethode geſtört. Was einer gut macht, reiſst der andre wieder nieder. Bald darauf entſtehen Misverſtændniſſe, Cabalen und Zænkereyen ſo, daſs diejenigen, die ſich verbanden, einander die Arbeiten zu erleichtern, einander entgegen arbeiten, und das Leben zu erſchweren ſuchen. Iſts nun nicht beſſer, mit wenigen Gehülfen, in Einigkeit und Frieden, ohne groſses Geræuſch, die Zöglinge zu dem Ziele zu leiten, das man ſich vorgeſteckt hat? Das ehemalige Campiſche, nunmehrige Trappiſche, Erziehungsinſtitut bey Hamburg, beweiſt, wie viel man durch ſehr einfache Mittel ausrichteu kann.

Digitized by Google

Dieſs wære alſo ein Schattenriſs von dem Plane, deſſen Ausführung ich den Reſt meines Lebens geweihet habe. Wer ihn mit Aufmerkſamkeit lieſt, wird hier mehr Vollſtændigkeit, da mehr Beſtimmtheit, dort mehr Ordnung verlangen. Es iſt mir aber, bey meiner gegenwærtigen Lage, unmöglich geweſen, ihm einen höhern Grad von Vollkommenheit zu geben. Eine Menge neuer, mir ganz ungewohnter Geſchæfte, die mir die Einrichtung meines Landguts, meiner Haushaltung, und meines Baues nothwendig machte, lieſen mir nicht ſoviel Muſe, auf die Ausarbeitung deſſelben die nöthige Kraft zu wenden. Unterdeſſen hoffe ich doch, daſs man mir zugeſtehen wird, daſs er durchdacht ſey.

Man wird freylich ſagen, ich hætte die Ausarbeitung dieſes Plans bis zu einer bequemern Zeit ſollen anſtehen laſſen. Allein ich habe eben itzo mein vierzigſtes Jahr, alſo das Jahrzehend angetreten, in dem, meiner Meynung nach, der Menſch thun und zu Stande bringen muſs, was er bey ſeinem Aufenthalte auf der Erde zu thun ſich vorgenommen hat.

Denn

Denn vor dem vierzigſten Jahre iſt man insgemein noch zu raſch, und hat nicht Erfahrung genug, und nach dem funfzigſten fængt man ſchon an zu bedæchtlich und ſchwæchlich zu werden. Wenn ich alſo noch ein Jahr mit der Ausfertigung meines Plans hætte warten wollen, ſo wære mir der zehnte Theil meiner Wirkungszeit verſtrichen, und dieſs iſt keine Kleinigkeit.

Daſs mein Plan neu ſey und noch in keiner Erziehungsanſtalt zum Grunde liege, getraue ich mir ſo lange zu behaupten, bis man mich vom Gegentheile überzeugt. Eben ſo gewiſs iſt mir ſeine Ausführbarkeit. Ob er gut, ob er der ſey, nach welchem die Kinder am ſicherſten für die Welt gebildet, mit einer Menge, in jedem Stande brauchbaren, Kenntniſſe verſehen, in Anſehung aller ihrer Kræfte geübt, mit der Schatzkammer aller menſchlichen Reichthümer, der Natur, bekannt gemacht, zur Arbeit, Ertragung der unvermeidlichen Beſchwerlichkeiten, zur Mæſſigung des Unwillens, bey fehlgeſchlagenen Wünſchen, gewöhnt, in Erwerbung, Berechnung und Erhaltung des Gel-

 des,

des, geübt werden, mag der Leſer beurtheilen.

Mir iſt es ſo vorgekommen. Und eben deswegen getraue ich mir zu verſprechen, daſs ich Kinder für allerley Stænde erziehen will. "Vergeſſet Sie nicht," ſchrieb mir der würdige Domherr von Rochow, als ich ihm meinen Entſchluſs meldete, "daſs der Sohn des Groſsfürſten und der Sohn des Bauers, bis auf ein gewiſſes Alter, auf einerley Art müſſen geleitet werden!"

Welcher Menſchenkenner fühlt nicht die Wahrheit und das Gewicht dieſes Ausſpruchs! Und dieſer Ausſpruch beſtætigt bey mir die Ueberzeugung, daſs, bis auf ein gewiſſes Alter, etwa bis zum ſechzehnten Jahre, der künftige Kaufmann, Officier und Gelehrte, einerley Unterricht genieſsen müſſen. Geſund müſſen wir alle ſeyn, die Natur müſſen wir alle kennen, richtig zu urtheilen, brav und thætig zu ſeyn, iſt uns allen nöthig, Geographie, Geſchichte, Mathematik, Phyſik, die franzöſiſche Sprache und die Anfangsgründe der Lateiniſchen, müſſen wir, falls wir nicht zum Pöbel gerechnet ſeyn wol-

Digitized by Google

wollen alle wiſſen, einen feſten, agilen, geübten, Körper müſſen wir alle haben, mit dem Gelde müſſen wir alle weislich umgehen, es erwerben, gut anwenden, und es zu Rathe halten können; wir mögen Gelehrte oder Officiere, oder Kaufleute ſeyn. Die künftige Schule, in welche meine lieben Zöglinge, bey ihrer Trennung von mir, verſetzt werden, giebt ihren Kræften, Fertigkeiten und Geſchicklichkeiten, die næhere Beſtimmung, dem Gelehrten, die Univerſitæt, dem Kaufmanne, das Comtoir, dem Officier der Dienſt.

Meine Kraft ~~werde~~ ich ~~freylich~~ vorzüglich dahin richten, daſs die, mir anvertraueten, Zöglinge ihre Tage bey mir in jugendlicher Unſchuld und Fröhlichkeit leben, und zu Jünglingen und Mænnern gebildet werden, die einſt meines Alters Freude ſind; ingleichen meiner Anſtalt ſo viele innere Feſtigkeit zu geben, daſs ſie durch ſich ſelbſt ihre gnædigſt zugeſtandene Unabhængigkeit behaupten, und, auch nach meiner Abreiſe von dieſem Planeten, fortdauern kann, længer oder kürzer, je nachdem meine Nachfolger mehr oder weniger thætig,

brav

brav und uneigennützig ſind: unterdeſſen will ich doch, ſoviel ich kann, auch darauf denken, daſs ſie gemeinnütziger werde. Deswegen werde ich die Mittel, die ich zur Erreichung meiner Abſichten, anwende, immer einfacher und für Schulen anwendbarer zu machen ſuchen; deswegen habe ich auch ſchon die Verfügung getroffen, daſs Candidaten der Erziehungskunſt, die meine Art der Erziehung und des Unterrichts erlernen wollen, bey mir Logis, Aufwartung und Koſt, gegen eine ſehr billige Bezahlung, haben können.

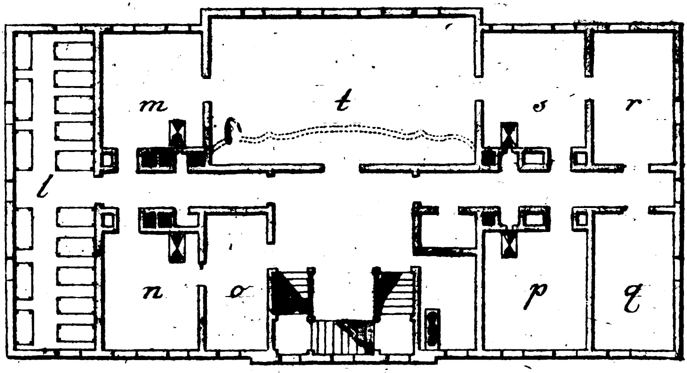
Das iſts, was ich thun werde. Der glückliche Erfolg hængt von dem Segen des Allvaters ab, der dann am ſichtbarſten iſt, wann man ohne Cabale und Gleisnerey, offen, treu und uneigennützig, handelt.

Schnepfenthal
gedruckt mit Schlegelſchen Schriften,
in der Druckerey der Erziehungsanſtalt.

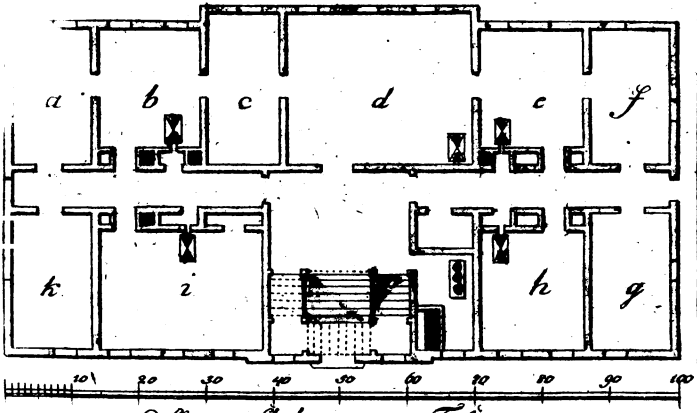
Digitized by Google

Digitized by Google

Einrichtung des zweiten Geschoſses.



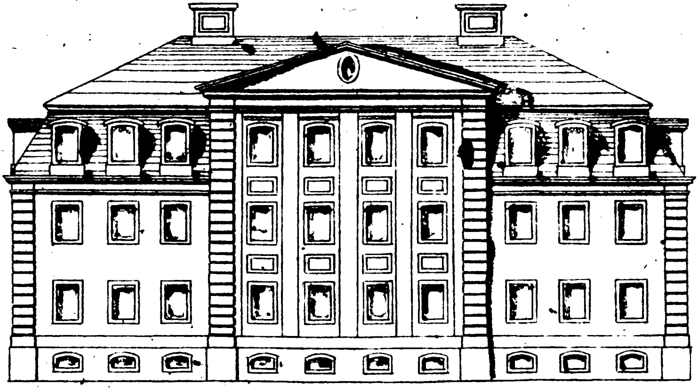
Einrichtung des erſten Geschoſses.



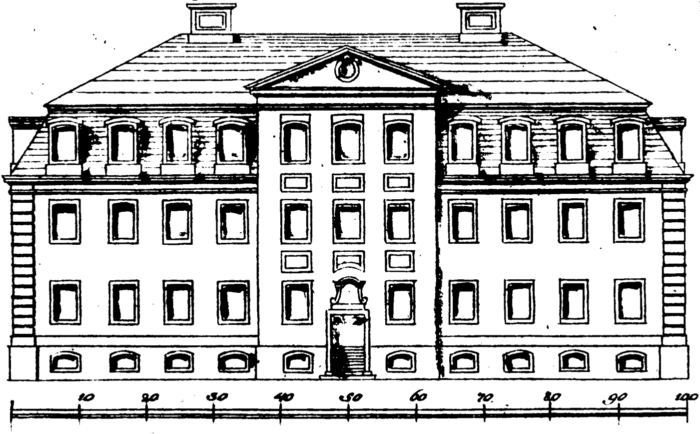
Maas Stab von 100 Fuſs.

Digitized by Google

Die hintere Fronte.



Die vordere Fronte.



Wendel ſc.

Digitized by Google

Digitized by Google

45202/91

Digitized by Google

Digitized by Google